

Willen, auch auf die deutschen Balten. Wollen Sie sich emanzipieren von den Einwirkungen Russlands, dann bleibt Ihnen nichts anderes zu tun übrig, als sich in offenem Aufstande von Russland abzulösen, wollen Sie dagegen die Rückwirkungen der Vorgänge in Russland bei sich selbst mildern und für sich unschädlich machen, dann müssen Sie sich fest an diejenige Gruppe der russischen Gesellschaft anschließen, die die meiste Gewähr dafür bietet, daß Ihre hohe Kultur erhalten, ja durch Ausdehnung über Russland fortgepflanzt würde. — Die Frage der Loslösung erledigt sich wohl von selbst aus der treuen Stellung, die die Balten stets dem Zarenhause gegenüber eingenommen haben und einnehmen. Die monarchische Treue ist indessen gleichzeitig daran schuld, wenn die Balten, nun in Verkenntung ihrer durch echte Treue gestellten Aufgaben, politisch falsch, d. h. entgegen ihren eigenen und entgegen den Interessen des Monarchen gehandelt haben. So ist ein Teil des baltischen Adels trotz der schlechten Behandlung in Petersburg an den Hof Alexanders des Dritten gezogen und Männer mit deutschen Namen, „Deutschrussen“, haben die gegen die deutsche Kultur gerichtete Politik unterstützt. Auf der anderen Seite haben die Balten stets in der konstitutionellen Bewegung der Semstwo eine republikanische gezeugt. Darum haben auch die Ritterschaften in den 1870er Jahren den Antrag fortschrittlicher Semstros abgelehnt, sich ihnen anzuschließen und ihnen für die höheren Verwaltungsstellen in den Gouvernements und Kreisverwaltungen geeignete deutsche Persönlichkeiten anzuweisen. Die Petersburger Reaktion am Hofe mußte das bestehende Mißtrauen des baltischen Adels gegen die russischen Fortschrittler noch zu stärken. Auf der anderen Seite fürchtete man die Slavjanophilen, auf der anderen Seite wurde bekannt, einzelne zum „Narodnikthum“ neigende Semstroleute hätten sich zur Notwendigkeit des Terrorismus bekehrt. Es wurden zwischen diesen Ungebildeten und den Terroristen auf gemeinsames Handeln hieselbe Besprechungen eingeleitet, die sich aber zerschlugen, da die Terroristen nicht darauf versahen wollten, gegen Mitglieder des Kaiserhauses vorzugehen. — So sehr ich die Balten verstehe, wenn sie unter solchen Umständen von den Semstros abrücken, so sehr bedaure ich die Tatsache an sich. Denn auch die Mehrzahl der konstitutionellen Semstros ist feinerzeit von den Narodnik abgerückt. Hiernun hat aber scheinbar die baltische Ritterschaft keine Kenntnis gehabt. Und hiermit kommen wir auf das Grundübel in den baltisch-russischen Beziehungen: gegenseitige Unkenntnis. Besonders die Balten haben das Studium der russischen Gesellschaft in einer Weise vernachlässigt, daß sie nun nicht wissen, was gesund ist in Russland, was krank, was ihnen freundlich und was schädlich in der Entwicklung der russischen öffentlichen Meinung. Wegen Ihrer Unkenntnis sind Sie auch so leicht zu bekehren gewesen, sich der Ihnen feindlichen Regierungsgewalt zu beugen, als diese nur ein Scheinwesen führte. Als die ersten Verhandlungen der Semstros im Jahre 1898 und später 1902 begannen, als Männer wie Schipow, Graf Heyden, Stachowitsch gegen die Bürokratie Front machten, da war es höchste Zeit, sich seitens der Deutschen darum zu kümmern, was eigentlich in Moskau in den gebildeten Kreisen der russischen Gesellschaft vorgeht. Dann 1904 hätten deutsche Männer an den ersten Semstwo-Vereinigungen die bei Nowosiljew in Moskau stattgefunden, teilnehmen müssen. Damals hätten die Deutschen gesehen, daß es diesen gebildeten und ihrer Verantwortung sich wohl bewußten Russen nicht um die Beseitigung der Monarchie ging, sondern um die Einführung westeuropäischer Kultur, von der gerade die Balten so viel besitzen. Ihr Hauptreklamewort war ein vielgefragter Artikel: „Wie oft haben wir gegenüber Russen be-

dauert, daß die Balten sich zurückhalten. — wie oft hat es mich geärgert, auf den ersten Versammlungen nie einem deutschen Journalisten zu begegnen. Welchen Einfluß hätten Sie bei Ihren reichen Anlagen, bei Ihrer Pflichttreue, bei Ihrer eifernen Energie und bei Ihrer tüchtigen Bildung auf die Gesellschaft gewonnen, wenn Sie damals in der Lage gewesen wären, zu erkennen, was eigentlich in Russland und in der russischen Gesellschaft vorgeht. Wenn in der Nacht vom 17. zum 18. Oktober 1905 zehn Deutsche in der freien ökonomischen Gesellschaft gewesen wären, es wäre den Sozialisten nicht so leicht gelungen, in vierstündiger Redeschlacht das Manifest herunterzureißen! Ich gehe weiter: wenn die deutsche Ritterschaft und die Deutschen in Petersburg — auf die Moskauer ist nicht zu rechnen — mit der Semstwo gegangen wären, dann würde heute wahrscheinlich die Kadettenpartei die äußerste Linke in der Duma bilden und dennoch viel weiter rechts stehen, als sie heute steht. An der Spitze der Regierung würden aber nicht solche Feinde alles Deutschen stehen, wie es der Fall ist. Und nun? Sie haben sich i. Jt. dem Oktoberverbande der Schipow, Heyden und Stachowitsch angeschlossen, sind aber in dem des Moskauer Nationalisten Gutschkow geblieben, nachdem die Gründer ausgetreten waren. Warum? weil Ihnen seitens solcher Vertreter des Despotismus wie Wependorff und Genossen klar gemacht werden konnte, die Partei sei die einzige, die die deutschen Ansprüche achten würde! weil Sie der Regierung vertrauen, weil Sie glauben, die heutige Regierung sei imstande, Russland zu beruhigen und die aufgegangene revolutionäre Saat auszurotten! Leider ist das nicht der Fall und Sie Deutschen werden die ersten sein, die die bureaukratische Regierung, der Sie helfen preisgeben wird. Alle Ihre Untertanen treue hat Sie nicht beharrt vor den Schrecknissen der letzten Revolution und beharrt Sie nicht vor den infamsten Angriffen aus der Presse derjenigen russischen Partei, der Sie sich angeschlossen haben.

„Sehen Sie, diese Ermüdigungen, diese Auffassung der Lage ist es, die mir die Feder scharf zu dem, was ich über die Deutschen in Russland zu sagen habe. Ob ich zu spät komme? Meine Schuld wäre es wahrlich nicht; denn erst heute wird in sachlicher Weise von meinen Ausführungen Notiz genommen.“
 „Als ich vor vier Jahren in Berlin mich Balten gegenüber wegen der bedauerlichen Unkenntnis über die russische Gesellschaft äußerte, habe ich dadurch meinem Vorantommen als Schriftsteller, ohne daß ich es ahnte, die schwersten Hindernisse gelegt. Als ich vor drei Jahren etwa hier in Petersburg für meine Ansicht eintrat, schuf ich mir arge Feinde. Sie werden es mir unter diesen Verhältnissen nachfühlen, daß ich Ihnen für Ihren Artikel herzlich zu Dank verpflichtet bin. Als Deutscher, der sein Geschlecht liebt, scheue ich mich nicht, meine Ansichten weiter zu vertreten, wenn ich mich dadurch auch den häßlichsten Angriffen aussetze. Gewiß ist heute die Aufgabe der Balten eine andere, als vor vier und drei Jahren; denn die Lage in Russland hat sich verhehoben. Die Kräfteverhältnisse haben sich verändert. Wenn ich baltischer Deutscher wäre, ging ich heute mit den Kadetten Struwe, Wilschlow und Genossen, die mit aller Energie für eine Trennung von den Sozialdemokraten wirken, darin aber nicht genügend unterstützt werden. Ich würde selbst für deren Agrarprojekt in Russland stimmen, wenn sie dafür die Autonomie der baltischen Provinzen gewährleisten. Wenn Sie sich nicht schon bald in dieser Richtung sichern, dann seien Sie darauf gefaßt, daß in zwanzig Jahren Kurland zum autonomen Polen oder Litauen gehört. Wie weit heute die entprechenden Forderungen zu geben hätten, will ich hier nicht untersuchen. Nur das kann ich heute sagen, die Gemäße, die Ihnen der Oktoberverband bietet, ist eine Seifenblase. Wenn Sie Ihre Heimat vor Schlimmerem bewahren

wollen, müssen Sie alle Ihre kulturellen Maßnahmen in Einklang mit der Entwicklung der stärksten Teile der russischen Gesellschaft halten und sich selbst innerlich organisieren, wie die Polen es tun.“
 „Ich hoffe nunmehr, hochgeehrter Herr, Sie werden wissen, was ich in meinen „Russischen Briefen“ beabsichtige. Nicht verunglimpfen will ich meine Stammesgenossen, nicht herabsetzen will ich Sie, — nügen will ich durch Hinweis auf das, was Ihnen schädlich. Zu den größten Gefahren gehören aber für Sie neben den russifizierten Adligen aus den baltischen Provinzen am Petersburger Hofe auch diejenigen Emigranten, die von Deutschland her Einfluß auf Ihre Politik ausüben, ohne nach ihren Kenntnissen von Russland befähigt zu sein, Ihnen recht zu raten. Schicken Sie gebildete Balten in alle Teile Russlands und lassen Sie einige Wochen beobachten, was im Lande vorgeht, — ich bin überzeugt, daß Sie alsdann manche politische Unternehmung in dem Sinne ändern werden, wie er in diesem Schreiben zum Ausdruck kommt. „Sein oder Nichtsein, — das ist hier die Frage!“
 Soweit der Artikel Kleinow's. Wir kommen morgen auf ihn zurück.

Inland.

Riga, den 26. April.

Ueber Sachalin.

Mitteilungen aus Sachalin, d. h. der russischen Hälfte der Insel, haben seit dem Oktober 1905 fast ganz gefehlt. Nur im Winter 1906—1907 erfuhr man vorübergehend die Nachricht, daß die Beamten auf russisch-Sachalin mit verschiedenen Reorganisationsarbeiten, vor allem aber mit der Festlegung der Stats und Gehälter der künftigen Administration der Insel, beschäftigt seien. — Nun ist der Sachaliner Korrespondent der Now. Wr. in der Lage, Eingehendes und Zuverlässiges aus Nord-Sachalin mitzuteilen. Obgleich die Insel dem Reichtum des Amurbeckens des Innern unterstellt ist, so sind, wie es im Referat der Bet. Zeitung heißt, das Beamtenpersonal und die Leitung doch dieselben geblieben, wie während des Gefängnis-Regimes. Wie gut auch die Absichten eines neuen Gouverneurs von Sachalin sein mögen, so vermag er doch der Insel wenig Nutzen zu bringen, da die wahren Bedürfnisse der Inselbevölkerung durch die feste Mauer der alten Beamten der ehemaligen Gefängnisverwaltung vor ihm verborgen werden. Außer dem Kontingent der ehemaligen Gefängnis-Beamten sind auch verschiedene Händler, Unternehmer, Industrielle und andere wohlhabende Leute nach Sachalin zurückgekehrt, ebenso Bauern aus der Zahl der Anwohner, die schon vor der japanischen Invasion auf der Insel ihre Weidplätze, Henschlüge, Höfe und Wirtschaften gehabt hatten. Außer den Profuristen einiger Firmen sind die russischen Kaufleute einstige Zwangsansiedler. Einen Handel in großem Stil hat die Gesellschaft Grobberg, Landsberg und Marzinskis eröffnet. Sie erhalten 30 1/2 % Waren aus dem Auslande, so daß Sachalin bei der Aufhebung des Porto-Franco in Wladiwostok und Nikolajewsk die Bedeutung eines großen Lagers für die Auslandswaren der genannten Firma erhalten dürfte. Auch die übrigen Inhaber von Kolonial- und Manufakturwarenhandlungen entwickeln ihre Geschäfte. Was die Dorfbevölkerung betrifft, so sind fast alle, die ihre Wirtschaften auf Sachalin hatten, zurückgekehrt. Bei Alexandrowski Post sind nach wie vor die Dörfer Korjakowka, Midajlowka, zum Teil Arkowo, Koshbestwenkaja, sowie im Tymorschen Kreise das Dorf Derbinskoje, zum Teil auch Armuda, die Hälfte des Dorfes Ankwostkoje und ein Teil von Wostressenskoje, Onar sowie hier und da vereinzelte Höfe besiedelt worden. Allerdings liegen auch Dutzende von Dörfern vollständig verlassen da, meist sind es solche, die

nur dem Willen der Gefängnisverwaltung ihre Entstehung verdanken und in lumpigen Gebäuden angebaut waren. Auch Post Due existiert nicht mehr, nicht einmal als besiedelter Punkt.
 Auch in der Restbezirk der Insel, Alexandrowski Post, hat sich die Bevölkerung verringert. Dagegen bemüht sich der Gouverneur, diesen Ort zu einer Stadt zu machen, kommt aber mit den Forderungen und Wünschen der Bevölkerung nicht überein, da diese es als unerlässliche Vorbedingung hinstellt, daß ein Landungsplatz der Stadt eingeräumt und daß alle der Gefängnisverwaltung ehemals gehörigen Kronegebäude und Grundstücke nach ihrem Kapazitätswert zum Verkauf gestellt werden. — Gegenwärtig unterliegen alle Hausbesitzer in Alexandrowski Post einer Steuer von 5 Rbl. Die Kasstafelreute und Drochgenfischer haben für einen Jahrchein 10 Rbl. zu entrichten. Zur Zeit des Gefängnisregimes gab es gar keine Tafelreute in der Stadt. Das Fuhrwesen besorgen die Ställe der Gefängnisverwaltung sowie eine in natura von der Bevölkerung erhobene Pferdeabgabe. Als die Abgrenzungskommission an der Arbeit war, hatte sie mit großen Transporteschwierigkeiten zu kämpfen; die Zufassung der Sendungen kam ihr auf 2 Rbl. 50 Kop. für eine Strecke von etwa 200 Werst zu stehen. Pferde gibt es wenig auf Sachalin, und wenn die Bevölkerung nicht völlig Mangel an ihnen leidet, so kommt es daher, daß die japanischen Offiziere und Soldaten bei ihrem Abzuge ihre eigenen sowie die konfiszierten Pferde sehr billig verkauft haben. Die 1000 Pferde der russischen Armee, die Sachalin geschenkt wurden, sind noch nicht dahin zugestellt worden. Es herrscht auf der Insel Mangel an Horwies, und die Preispreise sind sehr hoch, ebenso die Preise auf alle Nahrungsmittel. Holz kostet 20 Rbl. der Faden. Diensthöfen sind nicht zu haben. Die Dorfbevölkerung ist meist arbeitslos, da es den Anwohnern gelungen ist, sich durch Zuflut zu bereichern. Viele von ihnen haben sich durch Raub bereichert, haben das von Russen oder Japanern während des Krieges liegen gelassene aufgelassen aber es zu Spottpreisen von Russen oder Japanern erstanden. Von letzteren besonders viel Proviant und allerlei Konserve. Eine Kiste oder eine Tonne Butter, die für 5 Rbl. angekauft wurde, wird jetzt für 35 Rbl. weiter verkauft. Auch aus den von den Japanern hier und da nachgelassenen Proviantlagern ist es den Anwohnern gelungen sich manches anzueignen. Jetzt hat die Administration diese Depots in Besitz genommen und veranstaltet einen Ausverkauf von Konserve und verschiedenen Produkten, verabsolgt auch Unvermitteltes manches unentgeltlich. Dasselbe gilt auch für die Holzvorräte, die die Japaner nachgelassen haben. — Die Industrie Sachalins hat eine reiche Zukunft. Nach der Ansicht der Expedition des Ingenieurs Pultschinskis sollen die Naphthareichtümer von Ost-Sachalin reicher sein als die von Baku. Gegenwärtig wird aber die Entwicklung der Industrie durch die Verpflanzung gehemmt, die Produkte an Ort und Stelle zu verarbeiten. Die Genehmigung, Rohprodukte zu exportieren, sei es auch nur in der ersten Zeit, würde die aufstrebende Industrie bedeutend fördern. Der Mangel an ausgebauten Häfen, Land- und Wasserwegen, vor allem aber an Transportmitteln, der Mangel an Menschen und Proviant — das alles bildet ein Hindernis zur Anlage von Fabriken an Ort und Stelle sowie zur Verarbeitung der Reichtümer Sachalins, während der Export von Malut z. B. feinerlei Schwierigkeiten machen würde. Im Laufe von 50 Jahren hat die Administration von Sachalin nicht die allerersten Bedenke zu bauen gewußt. Die Landstraße nach Nylomsk (dem administrativen Zentrum des Tymorschen Kreises) führte aber einen sehr heißen Berggraben, den die Japaner einfach auf einem anderen Weg umgingen. Und dieser Weg wird jetzt allgemein benutzt. Er ist nicht lang (Fortsetzung auf Seite 3.)

nur mit dem Schlei der Deulthea umgürtet, vom Schlamm befeuchtet, einen laubigen Zweig um die Yenden, so trat er aus dem Gebüsch, unversehens unter die Mädchen, daß sie wohl aufgeschreckte Tauben auseinanderstoben und schreiend davonliefen. „Nur Naukita blieb“, die Gute, die Mutige. Sie ahnte, daß es hier ein Leid zu lindern gab und führte den Fremdling zu ihrem Vater. Die Mädchen aber tanzten weiter, tanzten eben anderswo im herrlichen Gartenlande, tanzten in ihren weißen Gewändern, zwischen Feuerlichtern und goldigem Ginstern, und sie tanzten heute noch in dämmerigen Abendstunden, wenn die scheidende Sonne die Welt mit Purpur überschüttet, und sie tanzten immer und immer auf neu, so oft ein Fremdling vom Norden herunterkommt, um wieder einmal die Insel Korfu zu entdecken. . . .
 Für die Kaiserin scheint sie von Baron Warsberg entdeckt worden zu sein, dem verstorbenen Autor der „Odnseitigen Landschaften.“ Er gehörte der österreichischen Diplomatie an, ihrer schöngeistigen Gefe. Ein feingebildeter Mann, wie er im Buche steht, kleidete er seinen Geist in ein elegantes Hellenentum, das ihm vorzüglich lieb, schrieb gut, verstand es, ansiehend zu plaudern und hat sich auch in diesem Blatt, an dieser Stelle bisweilen einem weiteren Leserkreise mitgeteilt. Mit der warmen und doch vornehm zurückhaltenden Begeisterung, die ihm eigen war, schilbert er im ersten Bande der „Landschaften“ die Villa Braila und ihre entzückende Lage am Gehänge von Gafuri. Diese Villa kaufte die Kaiserin, um an ihrer Stelle von dem italienischen Architekten Rafael Carito das Achilleion aufzuführen zu lassen. Dem Feliden sollte der Ort geweiht bleiben, dem Mann mit dem ehernen Eigenwillen und der unverwundbaren Individualität, dem Einflamen, der gegen eine Welt in seinem Felte trotz. Von Herter gemeißelt, als stehender Achill darstellt, steht er auf der Schloßterrasse, ein

Märtyrer, ein Schuttpairon des ganzen Baues. Ein anderer, der gleichfalls mit dem Tod auf vertrautem Fuße stand, Heinrich Heine (von Haffelriis), erhielt sein besonderes Tempelchen. Selbstame Hausgötter, wunderliches Brüderpaar, der sterbende Held neben dem sterbenden Sänger. Und doch, wer möchte leugnen, daß sie beide nach Hellos zufändig sind? Deutsche Kritik kann sich auch unter diesem Himmel hören lassen, sie klingt nicht fremd im Phäakenreiche, gerade wie die Kaiserin Elisabeth, wenn sie von ihrem Schlosse niederschaut zur Bucht Kalichipulo, die wie ein schöner Winneisen heraufglänzt, sich gern an ihr Heimatland erinnert haben soll. Poffenhofen und den Starnbergersee.
 Ob sie dort oben schöne Stunden verlebte? Ruhige jedenfalls. Für eine Frau, die allen Sonnenglanz durch den Flor ihres Schmerzes sehen mußte, gab es keine schönen Stunden mehr. Ein kalter Atem wehte manchmal vorüber, eine Todesahnung. Ihr jüngste Schwester starb den Feuertod, und von ihr selbst erzählt man, sie habe sich den Wasserfod prophesiert. Eine schwarze Möwe folgte acht Tage lang ihrer Jacht. Die schwarze Möwe sei ihr Schicksal, habe sie gesagt, und von einer braunen Möwe soll sie behauptet haben, diese gemahne sie daran, daß sie ertrinken müsse. Schwarze Möwe, braune Möwe — offen gestanden, wir glauben nicht recht daran. Dieses trübselig weisagende Geflügel hat man der hohen Frau angebildet. Der Verstand, der gesunde Menschenverstand ist bei ihr nie zu kurz gekommen, und er verträgt sich besser, als man glaubt, mit lebhaftester Einbildungskraft und schwärmerischen Neigungen. Wenn sie sich noch so tief in ihre Träume einspann, sie träumte doch immer mit offenen Augen. Das Glück freilich konnte sie nicht mehr zu Gaste bitten auf ihr herrliches Schloß in Korfu. Unter diesem fröhlichen Himmel des Phäakenlandes, inmitten dieses ewig jubelnden Gartens war das Achilleion eine prächtige Ein-

siedelei der stillen Ergebenheit, und als ob sie den Frieden nicht hören wollten, sollen einige Arten von Singvögeln den Ort gemieden haben. Die Nachtigallen schlugen nicht im Parke der Kaiserin. Draußen aber sangen sie ihr schluchzendes Lieb, und Elisabeth war ja nicht die Frau, die sich in einem Bezirk festhalten ließ. Ihr Gebiet reichte, so weit ihr Auge sah. Die ganze Insel durchschweifte sie, bestieg die Berge, besuchte die Bauernhäuser, die Willen, die alten Klöster, und wo ihr eine Blume entgegenlächelte, mollte sie ihren Duft einsaugen, und wo hell und klar eine Quelle floß — das sei ihre besondere Lust gewesen — da trank sie daraus mit innig schlürfenden Zügen. Einen kleinen goldenen Becher führte sie zu diesem Zweck mit sich, vermaß aber regelmäßig, ihn zu gebrauchen. Sie trank immer aus der hohen Hand. Nie ist eine Frau so hoch gestanden und der Natur so nahe geblieben, als ob sie selbst ein Stück davon gewesen wäre, selbst eine gütig waltende Naturgemalt in jartester menschlicher Form und Fassung.
 Und nun tritt der Höhenzoller ihr forstliches Wilhelm II. ist ja der Mann der idealen Freistrebungen, der in seiner Brust eine gewisse Romantiz neben den Regierungssorgen beherbergt, Romantiz, die im Automobil fährt, Romantiz, die eine Fidelehaube trägt, dann aber wieder einen Kürassierhelm, den man für den Schwanenhelm Lobengrins halten könnte. Im Achilleion wird es fortan etwas geräuschvoller hergehen, die Einsiedelei wird sich mit Gästen besökern, die Hausgötter, durch Stille vermöhnt, werden ein Kaufen und Klagen zu hören bekommen. Der neue Herr wird Feste geben, odnseitige Feste vielleicht. Auch er schwärmt für die Zauber der Vergangenheit, und auf seinen Wink wird Vergangenheit zur Gegenwart. Als er die Saalburg einweihete, gab es ein römisches Imperatorenfest. Er ließ sich von Legionären im echten Kostüm, von Centurionen und Prätorern

begrüßen, wäre wohl selbst gern als Antonius Pius erschienen. Nun gilt es viel weiter juridisch zugreifen, die mykenische Zeit aufzuwecken. Wer wird Alkinoos, der Phäakenkönig sein? Wilhelm II. gewiß nicht, für einen vielgeplagten Herrscher ist das keine Rolle. Möglich aber, daß er, der ja auch einer der „meerburchschiffenden Männer“ ist, Odysseus wird sein wollen. Sein Kanzler wird ihm Eumaios, der edle Sauhirt sein, er wird Penelope vom Schwarme der Freier erlösen, seinen Sohn Telemach rufen, daß er ihm helfe. Gott weiß, was er sich aus dem Adlerneß seiner idealen Sehnsüchte herunterholen wird. Bei einem Manne so lebhaften Geistes begreift man jeden Sonnenflug, jeden Ritt in jedes romantische Land. . . . Doch schon sinkt der Abend, schon schlägt aus den Tälern herauf die Stunde, wo er den Spul verabschiedet und widerstandslos einem großen Ruhebedürfnis sich hingibt. Der Jubel schweigt, der Augenblick friedlicher Selbstentleerung ist gekommen. Dann steht der Höhenzoller auf der Hermesterrasse des Achilleions — ein merkwürdiges Bild, wie es kein Brandenburger je sich träumen ließ — dann steht er und läßt den Blick in die Weite schweifen und sinnt wieder gesenktes Haupt nach über alle Unrast seines Herrscherberufes. Ist ihm doch, als wäre auch der Monarch mit allen seinen Palästen der ewig Unbehaufte. Und dieses schmerzliche Empfinden mißt sich mit den landschaftlichen Herrlichkeiten rings umher, mit allen Wonnen, die sein Auge trinkt, und dies und dies vermischt in seiner Seele zu einem wunderbaren Afford der stillen Wehmut und des höchsten Naturgenusses. Was soll er da tun, als was vor ihm auf dieser Stelle jene Frau gefaßt? Er tiert seinen Homer.
 Lange stand bewundernd der irrende Dulder Odysseus. Wir aber denken uns: Odysseus ist heute ein Deutscher Kaiser. Wenigstens lebt und gärt etwas von der Seele dieses Ruhelosen in dem merkwürdigen Manne, der jetzt das weiße Schloß am Meere besißt.

und nicht steil; die Japaner haben ihn aber in zwölf Tagen angelegt! — Gegenwärtig zählt man einige Bergwerk-Gesellschaften, russische und ausländische, die auf Schachalin ihre Tätigkeit beginnen wollen. Vor allem wird von dem grandiosen Unternehmen der Firma Arthur Koppel geredet, die Millionen für die Kohlenausbeute anlegen sowie einen Damm und einen Hafen in der Tatarst-Weerenge bauen will. Die Kohलगewinnung ist aber bisher in höchst primitiver Weise auf Schachalin betrieben worden.

J. Nitau (Rigischer Kreis). Ausweisung. Auf Verfügung des Baltischen Generalgouverneurs ist der Nitauische Parochiallehrer Salzmann für die Dauer des Kriegszustandes aus den Baltischen Gouvernements ausgewiesen worden.

Rasdohn (Wendenscher Kreis). In der hiesigen Kirche hielt am Palmsonntag Pastor Wehmann, der zum Nachfolger des nach Kronow gegangenen Pastors Ehrmann ausersehen ist, eine Probepredigt. Die Kam. Am. rühmte die eindringliche Predigt des Kandidaten, mußte aber ihrem Bericht die Befürchtung hinzufügen, daß der Pastor sich von dem Antritt dieses Pfarramtes werde absehen lassen. Denn es fehlen auch am Palmsonntag Elemente nicht, die sich nicht scheuen, dem Pastor in der Kirche öffentlich ihren Unwillen auszudrücken.

Wolmar. In der Latwija finden wir folgende Notiz: „In einer unserer Schulen sind vier Schülerinnen Mütter geworden. Tugend, wo bist Du, sehr bei uns ein.“

Kroppenhof (Baltischer Kreis). An die Bauernagrarbank verkauft hat, wie aus der Rig. Am. zu ersehen ist, der Besitzer Herr Saffit die Ländereien des Gutes Kroppenhof. Er hat für sich nur die Gutsgebäude und das in der Nähe befindliche Land, wie auch die Mühle und den Gutsfrug behalten; alle großen Wälder sind verkauft worden.

Dorpat. An die Stelle des nach Reval übergetriebenen Architekten J. Rosenbaum ist, wie die Nordl. Ztg. erzählt, der Ingenieur-Architekt Arved Eichhorn vom Stabamt zum Dorpater Stabarchitekten ernannt worden.

Krensburg. Der Neubau des Gymnasiums ist, wie wir im Krensb. Wochbl. lesen, einem Unternehmer für 34.000 Rbl. übertragen worden.

Friedrichstädter Kreis. Raubmord. Freche Räuberbanden, die auch vor einem Morde nicht zurückschrecken, beginnen wieder aufzutreten. Am 21. April ist, wie die Balt. Tagesz. berichtet, der Wirt eines Weissenhofes, das in nächster Nähe des auf dem Gute gleichen Namens stationierten Landwächterkommandos gelegen ist, von einem solchen Bande in frechhafter Weise über den Haufen geschossen worden. Sieben schwerbewaffnete Banditen in städtischer Kleidung, einige davon mit den üblichen Schlapphüten, überfielen den Mann in seinem Gesinde und verlangten von ihm die Herausgabe von 200 Rbl., nachdem sie ihm zuvor eröffnet hatten, daß er ein „Spion“ sei, durch dessen Schuld sie im Gefängnisse hätten hungern müssen. Selbstverständlich war der Arme rettungs-

los dem Tode geweiht, auch wenn er den feigen Raubmördern das Geld ausgehändigt hätte. Auf seine Weigerung, solches zu tun, erschossen sie auf der Stelle den Unglücklichen, der, von ungefähr 10 Kugeln durchbohrt, zusammenbrach. Dann ging es an ein Suchen und Durchstöbern nach Geld und Gelbeswert. Offenbar hatten die Kerle nichts derartiges vorgefunden, denn sie stiegen gleich darauf einem zweiten Gesinde einen Besuch ab, in dem sie circa 160 Rbl. raubten. Vor ihrem Weggehen befehlen sie in den beiden Fällen unter Todesdrohungen den Gesindesbewohnern, vor Anbruch des nächsten Tages jegliche Anzeigen zu unterlassen — in der Richtung nach Mutt verschwanden alsdann die Raubmörder. Sie sind bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Uibau. Vermehrung der Garnison. In Kürze wird hier, wie die Lib. Ztg. berichtet, entweder das 8. Smolensker oder das 9. Ostpreussische Dragonerregiment eintreffen, um Uibau als ständigen Garnisonsort zu erhalten.

Goldingen. Aufgefundenen Leichnam. Im Februar verwichend hier, wie der Gold. Anz. berichtet, ein Dragoner, der trotz eifrigen Suchens nicht aufgefunden werden konnte. Am Mittwoch in dieser Woche entdeckte man ihn in der Windau an einer flachen Stelle unterhalb Firkshof. Der ganze Oberkörper war mit einer dicken Grantschicht bedeckt, nur die Füße ragten aus dem Wasser hervor. Man vermutet Selbstmord.

Grobinscher Kreis. Landverteilung. Am 23. April, als am Georgitag, übergab, wie die Lib. Ztg. berichtet, der Pächter Herr Heil nach 22-jähriger, musterhafter Verwaltung das Krongut Amt-Grobau, das sofort unter 17 Hauslern verteilt wurde, der Krone. Die Hoflage in der Größe von 2 Dessätinen wurde der Grobinschen Gemeinde in Erbpacht übergeben. Die Gutsgebäude werden vor der Hand dem jetzt in Grobin stationierten Militär in Nutzung übergeben und nachher meistbietend auf Abbruch verkauft werden. Den neuen Pächtern wurde die Pacht von 1000 auf 700 Rbl. ermäßigt. Zur weiteren Verteilung unter landlose Bauern wurden im Grobinschen Forste noch 168 Dessätinen bestimmt. Sie gelangen nach Beendigung der jetzt vorgenommenen Entwässerungsarbeiten zur Verteilung.

Reval. Das Gesuch der hiesigen schwedisch-finnischen St. Michaelis-Gemeinde um die Gewährung einer jährlichen Subsidie aus finnländischen Staatsmitteln im Betrage von 1500 Mark ist, dem Rev. Beob. zufolge, vom finnländischen Senat abschlägig beschieden worden.

Vor einigen Tagen traf hier der von der St. Petersburg. Dampfkompagnie neuquartierte Dampfer „Kotik“, Kapitän Witte, aus Steitin ein. Der Dampfer faßt 1200 Tons, ist auf der Stettiner Werft von Hiesl u. Co. ganz neu erbaut und soll, nachdem er hier registriert worden, nach Kamtschatka gehen, um die Ausfuhr der dortigen Produkte zu vermitteln. (Rev. Ztg.)

Petersburg. Ein Gnadenakt. Der, wie gestern an dieser Stelle berichtet wurde, rehabilitierte ehemalige Offizier heißt nach einer uns freundlich gemachten Mitteilung nicht Lamsberg sondern Landsberg und entstammt der kur-ländischen Adelsfamilie dieses Namens.

Petersburg. Eine Reform der Lehranstalten des Ressorts der Anstalten der Kaiserin Maria soll nach den Informationen der Pet. Gaz. in Anlaß des traurigen Ereignisses im Smolna-Institut sofort in Angriff genommen werden. Schon nach der Thomaswoche soll unter Hinzuziehung von Vertretern des Unterrichtsministeriums eine besondere Konferenz mit den Vorarbeiten beginnen.

Die Akten des Prozesses wegen des Wiborger Aufruhrs befinden sich, wie die Russk. mittelt, im Petersburger Appellhof, wo die Angeklagten darin Einbild erhalten können. Wie das russische Blatt behauptet, liegen dieser Anordnung rein „mathematische Ermägungen“ zugrunde. Da nämlich laut Gesetz als letzte Etappe jeder Unternehmung die Bekanntmachung des Angeklagten mit der Anklageakte zu betrachten sei, so müßte das Anklagematerial mindestens an hundert Adressen zur Verendung gelangen. Nimmt man an, daß unter günstigen Bedingungen wenigstens drei Wochen erforderlich seien, um die einzelnen Angeklagten mit dem Anklagematerial bekannt zu machen, so lasse sich leicht berechnen, daß die Prozedur der Bekanntmachung mit dem Anklagematerial ungefähr sechs Jahre in Anspruch nehmen würde. Infolgedessen hätte der Prokureur Kamyschanski von diesem Verfahren abgesehen und, da Professe von den Angeklagten nicht einlaufen könnten, die Möglichkeit dafür geschaffen, daß die Angelegenheit am 15. Mai entschieden werden könne. (Pet. Ztg.)

Finnland. Die Taucherabteilung des Ostseegewobers wird, wie schon kurz gemeldet, im Sommer durch besonders geschulte Taucher Nachforschungen nach den verlorenen Kriegsschiffen „Rusalka“ und „Hangudd“ anstellen. Die Taucher müssen in sehr tiefem Wasser arbeiten und deshalb bedarf es der allertüchtigsten Männer. Bekanntlich ist am Ort des Unterganges des „Hangudd“ das Wasser 17 Faden tief.

Helsingfors. In der Hauptwache in Helsingfors ist, wie die Rev. Ztg. berichtet, am vorigen Mittwoch ein russischer Matrose, Nikita Kasjut, der sich ungebührlich benahm, erschossen worden. Ueber die Umstände wird berichtet, daß K., der als Teilnehmer an der Smearborger Revolte verhaftet, darauf nach Rußland geflohen und später wieder festgenommen worden war, als ihm am 1. Mai der übliche Spaziergang im Freien verweigert wurde, so in Wut geriet, daß er die Tür seiner Zelle demolierte und auf einen Offizier losging und ihn zu mißhandeln begann. Auf Befehl des Offiziers feuerte hierauf ein Soldat einen Schuß auf K. ab, der diesen in die Brust traf. Trotz seiner Verwundung hatte K. aber noch soviel Kraft, daß er abermals auf den Offizier losging, worauf Soldaten ihn mit zwei Bajonettschlägen niederstießen. Als der Tod des K. unter den Matrosen der Garnison bekannt wurde, weiterten sich diese demonstrativ am 2. und 3. Mai ihre Mittagsmahzeiten zu sich zu nehmen. Unter den Matrosen und Werkstattearbeitern sind in den letzten Tagen russische und jüdische Proklamationen verteilt worden. Am Grabe des erschossenen Matrosen veranstaltete der russische Arbeiterverein in Helsingfors unter Teilnahme

finnischer Arbeiter am Sonntag eine Demonstration, wobei Neben in russischer, estnischer und in den örtlichen Sprachen gehalten wurden. Unter den Klängen der Marseillaise entfernten sich später die Demonstranten.

Helsingfors. Wegen revolutionärer Propaganda hat die Helsingforser Polizei den Studenten Anton Deloff und einen gewissen Pavel Grigorjew, beide aus Rußland, verhaftet. — Als der Agent der Firma Rosenlew u. Co., Seppälä, den im Kirchspiel Hauho in Diensten der genannten Firma stehenden Flößern am letzten Sonnabend auszuheilen wollte, verlangten 11 Arbeiter auch für den 1. Mai Zahlung, obgleich sie diesen Tag gefeiert hatten. Als ihre Forderung zurückgewiesen wurde, benahteten sie sich mit Speisefen und gingen an zu lärmern und Fenster-scheiben zu demolieren u. Herr Seppälä sah sich genötigt, von seinem Revolver Gebrauch zu machen, wobei einer der Exzessanten tödlich getroffen wurde. Die Uebrigen ergriffen die Flucht, wurden aber in der folgenden Nacht von der aus Tamawieshus requirierten Polizei verhaftet und in das dortige Gouvernementsgefängnis gebracht. (Rev. Beob.)

Ausland.

Riga, den 26. April (9. Mai).
Der Bierbund.

Man schreibt uns aus Berlin: Der österreichische Minister des Auswärtigen, Freiherr v. Aehrenthal, hat einen Besuch in Berlin abgestattet und nun treffen aus Wien die üblichen Telegramme ein. Baron Aehrenthal ist von der Aufnahme in Berlin sehr befriedigt; seine Reise hat zwar nicht bezweckt, besondere Abmachungen zu treffen, indessen sind in seinen Besprechungen mit dem Kaiser und mit den deutschen Staatsmännern alle schwebenden Fragen der auswärtigen Politik berührt worden, wobei sich eine volle Uebereinstimmung ergab. Diese Sätze sind das Glück, das jedesmal ausgegeben wird, wenn eine diplomatische Begegnung stattgefunden hat und es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß sie nichts, aber auch garnichts bedeuten. Der Ton der Wiener Presse war in der letzten Zeit erfreulich warm, und das freundschaftliche Verhältnis zu Oesterreich ist uns natürlich heute wichtiger denn je. Wir wollen aber die Rechnung nicht ohne den Wirt, d. h. ohne Rußland machen und die österreichisch-ungarische Politik ist jetzt so konstituiert, daß man bei jedem ihrer Schritte fragen muß: Was sagt Rußland dazu? Die Entwicklung der Donaumonarchie weist im letzten Jahre eine deutliche Caesur, einen Abschnitt auf, mit dem eine neue Epoche beginnen muß. Zwei Ereignisse charakterisieren das Jahr 1906 für die Politik des Kaiserstaates an der Donau. Das eine Ereignis ist der Sieg der Unabhängigkeitspartei in Ungarn; das zweite ist die Durchführung der Wahlreform in Oesterreich. Deutschland ist allzuehr mit dem befreundeten und verbündeten Staate verknüpft, als daß wir den tiefgreifenden Wandel, der sich in der österreichisch-ungarischen Monarchie ankündigt, ignorieren dürften. (Fortsetzung auf Seite 5.)

Pensionen
Man wünscht
für einen Knaben von 15 J. aus adäquater Petersburger Familie (evang.-luth.) zum Aufenhalt am Rig. Strande volle Pension mit Familienanschluss in einer englischen Familie. Offerten sub R. K. 7069 empf. die Expedition der Rigischen Rundschau.

Ein Lehrling
kann sich melden in der Droguenhandl. Roemberg, Alexanderstraße 120.
Laufjunge
der lettischen, russ. u. deutschen Sprache mächtig, kann sich melden Alexanderstraße 1 im Blumenmagazin.

Eine geübte Garniererin
kann sich melden
Alexanderstraße Nr. 1 bei J. Holzappel.
Haar- u. Mod.-Mähterinnen
können sich melden, kleine Mühlstraße Nr. 12, C. 2. Dofschitz können sich auch Frei-Schülerinnen melden.

Eine pers. Köchin
welche deutsch spricht, wird sofort gesucht. Zu melden bei Schmidt, Große Goldinger Straße Nr. 45.

Ein junges Mädchen
das zu lesen und zu schreiben versteht, wird für ein kleineres Geschäft am Strande gewünscht. Gr. Peterstraße 21, Du. 10, im Hof 2 Tr., vormittags von 10-12 Uhr.

Sauberes Stubenmädchen
(deutsch od. russ. sprechen) kann sich melden von 10-12 Uhr Kramerstraße 10, Du. 3.
Ein deutsch sprechendes Mädchen
nur mit Ateliers, wird für Küche und Stube gesucht Karolinenstr. 35, Du. 1.

Опытная, пожилая, русская няня
с хорошими рекомендациями может быть. Дертювая ул. 38, кв. 1.

Stellen-Gesuche
Aelterer Herr,
Familien-Bater (emig. Kaufm.) wünscht einen Vertrauensposten, Hausverwalter oder dergl. Offerten sub R. L. 7047 empfängt die Exp. der Rig. Rundschau.

Ein ordentlicher Knabe
sucht eine Lehrlingsstelle. Adresse: Marienstr. 60, Du. 10.

Gärtner
übernimmt verschiedene Gartenarbeiten, Ausführung von neuen Gärten und Parkanlagen, Verbesserungen, das Umpflanzen verschiedener Bäume und Sommerblumen, wie auch sämtliche, ins Bes. schlagende Arbeiten. Zu erfragen Kaiserstr. 6a, Du. 40, bei B. Dient.
Wohnst. der sämtliche Defens- u. Wasserleitungs-Remonten fortsetzt auf u. Wasserarbeiten aufs beste macht, wünscht eine angenehme Anstellung. Zu erf. Räderstr. 15, Du. 33 beim Hauswirt.

Ein Tapezierer
wünscht bei Herrschaften Polsterarbeiten zu machen. Sprengstr. 11, C. 45.

Deutsche geb. Dame ges. Alt., Witwe, der deutschen Spr. in B. u. Schr. perf. mächtig, auch m. Kenntn. i. Russk., w. f. einige Stunden d. Tages Beschäftigung; selbige würde auch bereit, am Strande i. d. Sommer d. Rettung der Hausfrau zu übernehmen. Gest. Off. sub R. U. 7056 empf. die Exp. d. Rig. Rundschau.

Jeune demoiselle
desire place d'été. Schulenstrasse 25, Qu. 28.

Firme Schneider sucht aus d. Beschäftigung. Zu erfragen Sprengstr. 65, in der Gemülschule.

Eine Witwe sucht unter bescheidenen Bedingungen eine
Stelle als Wirtin.
Dorpat. Str. Nr. 25, Du. 28.

Zuerl. Sommerfrau
wird empfohlen Rathhäufige 31/27.

Eine Köchin mit guten Zeugnissen wünscht Stelle als Wirtin bei einzelner Herr. Gertelstr. Nr. 10/12, B. 21.

2 Stubenmädchen, welche die hiesigen Sprachen sprechen, wünschen Stelle. Karolinenstr. 64, Du. 9.

Ein geübtes, zuverlässig, gut empfohlenes Kinderzimmer, das gute Arbeit verrichtet, wünscht e. Stelle, am liebsten zu Säugl. Zu erf. Gr. Goldingerstr. 20, D. 5.

Wohn-Angebote
Säulenstraße Nr. 20
1 Wohnung von 6 Zim. mit Badzim., Hochparterre, zum 1. Juni zu vermieten. Zu bes. von 12-1 Uhr.

In Aßern
ist eine Villa von 7 Zim., 3 Veranden, auf Wunsch auch mit Stall für Pferd u. Wagen, am Meer gelegen, zu vermieten. Tobleben-Boulevard Nr. 2, Du. 21.

Gr. Parterre-Lokal
5 Räume, vollst. renov., zu vermieten nahe der Börse. Gr. Sandstraße 8, event. mit Hinzuziehung der über 1 Tr. hoch gelegenen 6 resp. 8 Räume. Näheres daselbst beim Woznif.

Sonnige Wohnung von 5 Zim. u. Stallungen f. 6, 3 u. 3 Pferde sind zu vermieten Mühlentstraße Nr. 12.

Eine Parterrewohnung von 4 Zim. u. Badzim. wird zum Juni vermietet. Preis 400 Rbl. Mühlentstraße Nr. 35, Du. 5.

Umständehalber
2 saub. gr. sonn. Zim. u. Küche, 1 Tr. h., zu übergeben. Preis Rbl. 275 p. a. Zu sehen von 1-3 Uhr Petrisfriedhof 13, Du. 4.

Ein möbl. Salon
mit Schlafzimmern, Aussicht zur Straße, ganz neu. Eingang n. Centre ist billig zu vermieten Stadt, Marialstraße 4, Du. 9, 3 H. Tr.

1. Weidmann 3, Du. 7
möblierte helle Zimmer mit voller Pension (30-45 Rbl.), Badzim., Passanten finden Aufnahme. Mittagessen in und aus dem Hause.

In intellig. deutscher Familie ist eine Dame ein unmöbl. Zimmer zu vergeben Mühlentstr. 32, Du. 3, p. 2-4.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel ist zu vermieten Goldinger, Große Goldinger Straße Nr. 20 im Garten.

Ein unmöbl. freundl. Zimmer ist an einen Herrn zu vermieten Rathhäufige Nr. 27, Du. 3. Gebühre Str. ganz nahe d. Trammont-Gasse.

Alstadt, Reformierte Straße Nr. 14, 1 Treppe, Du. 3 ist ein
hübsches Zimmer

nebst Fußboden u. ganz apart. Eing. zu verm. In Majorenhof, Seefstraße 7, ist ein
großes möbliertes Zimmer

zu vermieten. Näheres hier Säulenstraße Nr. 83, Quart. 20.

Wohn.-Gesuche
auf dem Lande, auch geteilt, von groß. Hause, wird in der Nähe Rigas zu mieten gesucht (trodene Gegend, Fichtenwald erwünscht). Offerten mit Preisang. sub R. B. 6924 empf. d. Exp. d. R. S.

Ein Zimmer
zum Abstellen von Möbeln wird zum Mai gesucht. Off. mit Preisangabe sub R. H. 6997 empfängt die Expedition der Rigischen Rundschau.

Regen Todesfalls w. e. gut eingerichtetes
Schneidergeschäft
mit guter Kundschaft verkauft. Zu erf. Alexanderstraße 53 im Freiseuggeschäft.

Landapotheke
mit einem Umsatz von 1500 Rbl. wird verkauft. Offerten sub R. J. N. 7088 empf. d. Exp. d. Rig. Rundschau.

1 Buffet
1 Kommode
1 Waschtisch

sind abreisefähig zu verkaufen Kalmesische Straße Nr. 27, Quart. 3.

Möbel zu verkaufen. Ren. eleg. Eichen-Buffet, 12 Stühle, 1 Tisch sind für halben Preis zu haben, für 165 Rbl. Romanowstr. 6, parterre. Passend für Aussteuer.

Verkauft
werden ein Kinderwagen und ein Kinderstühlwagen. Zu bes. den Mühlentstraße 15, Du. 1, von 2 bis 4 Uhr.

Verkauft w. gebr. Sachen:
Polstermöbel, Tische, Schränke, Kommoden, Stühle, Betten, Küchen u. Wirtschaftsgeschäfte, sowie ein Quartier. Näheres Auskünfte: Georgenstr. 9, Quart. 4, täglich von 5-6 Uhr nachm.

Ein Boot, welches leicht zum Andern und Schnell-geleitet ist, wird verkauft. Alexanderstr. 14, C. 4, von 10-12 Uhr.

Eine Saalgarnitur
mit Tisch und 1 Truempfegele sind zu verkaufen Gr. Newstr. 14, Du. 8.

Ein gutes Tafelklavier ist billig zu verkaufen Bronsfolger-Boulevard Nr. 31, Du. 11. Zu bes. den zwischen 11 u. 12.

Pianino
zu verl. Ritterstraße 41, Du. 8, 4-7.
Zither (57x35 cm) mit 12 Man. u. 32 Saiten, vollst. u. schönem Ton, wird für 12 Rbl. verl. Etichelstr. 9, Du. 15.

Ein Krankenfahrstuhl
ist zu verkaufen Große Sandstraße 28 im Möbelgeschäft.

Drehbänke
in verschiedenen Größen liefert billig Maschinenfabrik Sadde in Witau.

Kl. Bücherschrank
(Wabagoni)
zu kaufen gesucht. Offerten sub R. G. 7066 empfängt die Exp. der Rig. Rundschau.

Tafelbutter.
Keine, frische Guts-Tafelbutter, a Pfund 35 Kop. Georgenstr. 7.

Kartoffeln
verschied. Sorten zu haben Turnstr. 4, Ede Jakobstraße, 1 Keller.

Ein Paar resp. Bierzeugung
Schimmelpferde
wird zu kaufen gesucht. Offerten zu richten an die Garfische Ostbergs-waltung per Substos, Kurland.

von rebbuhn-farbigen
Bruteier
sind zu haben Brunnenstr. 4 im Hof.

Nebernehme verschied. Wäsche
zu waschen und sie zu jedem Termin zu liefern. Sprengstr. 33, Du. 13.

Sonnen- und Regenschirme
werden schnell und billig überzogen gr. Sandstraße 11, 2 Tr., Du. 8.

Объявление.

Связь доводится до всеобщего сведения, что с 18 сего апреля, независимо отправления из Риги всякого рода корреспонденции с почтовыми посылками, отходящими по Псково-Рижской железной дороге в 10 час. утра, Муравьевской ветви Риги-Орловской железной дороги, в 3 ч. 10 мин. дня, в Бальдерая и Торенсберга в 3 час. 49 мин. дня, в Мюльграбен в 12 час. 30 мин. дня, по Риги-Орловской железной дороге в 7 час. 30 мин. вечера и по Риги-Туккужской ветви в 12 час. 10 мин. ночи — отправляется простая и заказная корреспонденция, как внутренняя, так и международная сие со следующими пассажирскими поездами: 1) по Риги-Орловской железной дороге в 11 час. 15 мин. утра в Двинск, Витебск, Смоленск, Москву и места за ними расположенные; в 4 часа дня в Двинск, Витебск, Смоленск, Орель, Киев, Харьков и места за ними лежащие и в 10 ч. 15 мин. вечера в С.-Петербург, Двинск, Витебск, Смоленск, Москву, Орель и места за ними расположенные; 2) за границу: по Риги-Орловской железной дороге в 4 часа дня и по Муравьевской ветви в 11 час. веч.; 3) собственно в С.-Петербург и в Финляндию по Псково-Рижской железной дороге в 6 час. 45 мин. вечера; в места Лифляндск. губ., а также в Псков и С.-Петербург в 7 час. 40 мин. вечера; 4) в Литву, Ливанию и места за ними расположенные, по Муравьевской ветви Риги-Орловской железной дороге в 10 час. 5 мин. утра и в 11 час. вечера; 5) в Магдебург, Дубельн, Шлокс, Кеммерн, Туккуж и Вильдау в 12 час. дня; 6) в Бальдерая и Торенсберга в 9 час. 17 мин. утра и в 8 час. 32 мин. вечера и 7) в Мюльграбен в 6 часов 40 мин. утра и в 4 часа 15 мин. дня.

Время корреспонденции из городских почтовых ящиков будет производиться по прежнему, три раза в день: в 5 часов утра, 11 час. дня и в 4 час. вечера, а из ящиков у здания Почтовой Конторы каждый день с 6 часов утра до 9 часов вечера.

Получаемая в Рижской Центральной Почтовой Конторе корреспонденция, внутренняя и заграничная, будет выдаваться в Конторе: простая с 8 час. утра до 8 час. веч., а заказная с 8 час. утра до 2 час. дня и с 4 до 6 часов вечера.

Доставка корреспонденции на дом будет производиться с 9 час. утра до 9 час. вечера.



Die ganze Welt hat nur eine Meinung:
Es giebt kein nahrhafteres & gesünderes Frühstück als **DER ECHE VAN HOUTEN'S CACAO.**
Er ist der beste & im Gebrauch billigste, denn **1 PFUND GIEBT 100 TASSEN.**
VAN HOUTEN'S CACAO IST ÜBERALL ZU HABEN. DOCH VERMEIDE MAN NACHAHMUNGEN.
Fabrikation: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Berammlung der Garanten
für den **Betrieb des Stadttheaters**
am **Dienstag, 1. Mai 1907,**
abends 6 1/2 Uhr, im **unteren Saale der Großen Gilde.**

Sanatorium Grünes Tal Coburg.
Naturheilstätte nach Lehmann: Für Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen, elektr. Lohntanninbäder für Frauenleiden, bösartige Neubildungen im Unterleib, den Brüsten, im Magen etc. Magenleiden, chron. Kat. Lungen-, Halsleiden, Herz-, Nieren-, Leber-, Darm-, Nervenleiden, Blut- u. Säfteverderbnis, Quecksilbervergiftung etc. Glänzende Erfolge durch eig. neue Methode.

Engl. Damenschneider
Fritz Krascha,
gr. Sünderstr. Nr. 5, 1, vis-à-vis der Konditorei Reiner.
Anfertigung von Kostümen,
Schneider-Tailen, Reikleidern, Jaquets, Mänteln etc. etc.
Die neuesten Modezeitungen und gute moderne Stoffe
stehen zur Verfügung.
Saubere Arbeit! Pünktliche Lieferung!

Milch-Farm
Zarnikau,
empfehlen
zu 10 Kop. in plombierten Flaschen vom
26. April a. c., Karlstraße 13.
Telephon 127.

Regelmässige Dampfschiffahrten
ab STETTIN
nach **Russland:**
St. Petersburg-Neuer Hafen (Moskau), jeden Sonntag m. Tagesanbruch, Reval (St. Petersburg, Moskau), ca. alle 3 Wochen, bei Bedarf öfter.
Riga (Moskau, Charkow, Kursk, Rostow a. D., Tula etc.), jeden Sonnabend Mittag.
Libau (Moskau, Charkow, Kursk, Kiew, Rjaisk, Taganrog, Rostow a. D.), alle 10 Tage.
Helsingfors (Wiborg, Nystad, Abo, Borga, Fredrikshamn, Kuopio, Hangö, Kotka, Wasa etc.), ca. alle 8 Tage.

Regelmässiger Flussverkehr nach Berlin, Breslau, Magdeburg, Dresden, Posen, Bromberg sowie sämtlichen Zwischenstationen
Leopold Ewald, Stettin.
Gegründet 1854.
Telegramm-Adresse: Leopold Ewald, Stettin, — Telephon 917, Reichsbank-Giro-Conto.

Hotel Sach, Berlin NW.
Dorotheenstr. 78 79.
Post vis-à-vis. Gegr. 1865.
Vornehmes ruhiges Haus.
Parterre-Zimmer, l. u. II. Et.
Solideste Preise. Die Friedrich-Passage, d. Bahnhof Friedrichstr. gegenüber, führt direkt zu mein. Hause. (Tel. L 1196). Besitzerin: Frau Betty Schuitz

Zur rite Erlangung der **Doktorwürde**
an europ. Hochschulen (Dr. jur., rer., pol., phil., med., theol.) erteile ich seit 46 J. sachgem. spez. Inform. u. Rat. Referenzen in allen Staaten u. Ständen. Nur Briefe, keine Postk. u. Dr. R. Breslau, hauptpostl. Retourmarke 10K.
Nebennehme Anrichtungen jeder Art. **Ach. Joh. Duschardt,** Dorpater Straße Nr. 25, Quartier 31.
Dringende Bitte.
Ein sehr armer blinder Stubstüchter, der sich in großer Not befindet, bittet dringend eobdenkende Herrschaften um Arbeit, wie auch sonstige Hilfe. Adresse: Färberstr. 19, Quartier 25. Alexander Orsche.

Die Versicherung
der 5% Prämien-Anleihe
der Adels-Agrarbank
gegen Amortisation zum 1. Mai c.
übernehmen
Alexr. Schwartz Söhne,
Börsenhans, 1 Treppe hoch.

FLICK'S
holländischen
CACAO
(gegr. 1745), älteste Marke, rühmlichst bekannt, empfiehlt
Julius Ernstson,
Rathhausplatz, Haus Kamarin.
P. M. Krutelew,
Weberstrasse 10.

Fabrik Rigaer Spielwaren
empfehlen
Kinderstühle,
umstellbar als Tisch und Stuhl.
Kinderschlafwagen,
Mailpost als Sitz- u. Schlafwagen.
Kinder-Velocipede,
auf Eisen- und Gummi-Rädern.
Schultische,
verstellbar für jedes Alter.
Vierecke & Leutke.

Rosen,
Nemontant u. Thee, in den reichstblühenden Sorten, z. B.: Kaiserin Augusta Victoria, La France, Crimée, Rambler, Brunner etc. offeriert pro Duzend zu 2 Rbl. die Baumische in Wafaleu bei Regel, Gilsand.
Wirklich einziges Mittel! Absoluter Erfolg!
Commeriproffen
beseitigt radikal
L. Fruewert,
Riga-Hagensberg, Waldstr. 4a, d. 12.
Das Mittel ist neu und billig und funktioniert zugleich die Haut wie kein anderes. Der Erfolg zeigt sich bereits in einigen Tagen. Am leichtesten geschieht die Befestigung in den Frühjahrsmonaten.
Die Nummern 5 u. 7
der Zeitschrift
„Neber Land und Meer“
(Monatshefte), Jahrgang 1902, werden zu kaufen gewünscht in der Expedition der Rigischen Rundschau.

Färberei u. chem. Reinigung
A. Danziger.
Sonnenschirme, Sommergarderoben
werden zu äusserst billigen Preisen chemisch gereinigt.
Adresse für Postsendungen:
A. Danziger, Färberei, Riga.

Zirkus Gebr. Truzzi
im Zirkus Salomonsky, Pauluccistraße.
Die letzten 5 Vorstellungen des Zirkus Truzzi.
Donnerstag, den 26. April 1907, um 8 1/2 Uhr abends:
Große brillante Vorstellung.
Debüt der weltbekanntesten berühmten Schwimmerin
M. Lola Niagara
genannt die Nixe des Reiches unter dem Wasser, und
Charles Jonson,
der in Europa berühmte Taucher, genannt der Fischhensch.

Damen-Ringkampf
Heute ringen folgende Paare:
Tscharadje (Kaukasus) und Dubassowa (Moskau), Feitulin (Budapest) und Jantfenschkaja (Warschau), Laurich (Neval) und Kuntmann (Wien) bis zur endgültigen Entscheidung.
Zirkusdirektor Enrico W. Truzzi.

Zu Festlichkeiten,
wie: Hochzeiten, Bälle, Diners, sowie Ausrichtungen jeder Art, wird ein zu solchen Zwecken geeignetes Lokal vermietet. Näheres im Lokal des Gesangsvereins „Gutenberg“, Schwimmstraße Nr. 27, 2 Tr. hoch, Konzertsaal im Hause.
Für Vereine
sind noch einige Tage in der Woche zu vergeben.

Noisetins
Suchard
neu!! zum Rohessen

Riga—Pernau.
S/S „Wasa“
Kapitän C. Röhrig.
Bei günstiger Witterung Salis u. Haynash anlaufend,
Freitag, den 27. April a. c.,
8 Uhr morgens.
P. Bornholdt & Co.,
Palaisstr. 9, Tel. 2567.

Riga—Stettin.
Dampfer „Ostsee“
Capt. Breidsprecher.
Sonabend, den 28. April,
präzise 12 Uhr Mittags.
H. Lærum.

Riga—Arensburg.
Dampfschiff „Constantin“
Kapitän Pichel,
Sonntag, den 29. April,
präzise 9 Uhr morgens.
H. Lærum.

Riga—Reval—St. Petersburg.
Das Dampfschiff „Imperator Nikolai II.“
Kapitän C. Wolter,
ladet Reval—St. Petersburg.
Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Euphonie.
Montag, den 30. April 1907, auf der Veranda des Schäpshauses:
feier
für Mitglieder u. deren Angehörige.
Beginn der Feier mit einem Kaffee um 7 1/2 Uhr abends.
Ein Beitrag wird nicht erhoben.
Der Vorstand.

Frauen-Verein
Sonntag, den 29. April, 4 Uhr nachm. finden in der Großen Gilde die **Berlosungen** des Frauenvereins statt.
Ausstellung der Gewinne dabeihit am Donnerstag von 3—7 Uhr abends u. alsdann täglich von 10—7 Uhr.
Sauptgewinne:
Ein Eichenbuffet
Ein gr. Oelgemälde.
Zugleich finden zur Unterhaltung der Erwachsenen und Kinder Ueberraschungen und Spiele statt.
Freitag und Sonntag von 1—4 Uhr und Sonnabend von 4—7 Uhr wird eine Musikkapelle bei freiem Entree spielen.
Die gewonnenen Gegenstände werden dabeihit nur Montag, den 30. April, von 10—5 Uhr nachm. gegen die betreffenden Lose ausgereicht.

Sonabend, 28. April
Abends 8 Uhr
im Schwarzhauptersaale:
Einmaliges Concert
der Opern- und Concertsängerin **Cäcilie Back.**
Am Clavier:
Herr Oscar Springfeld.
Karten von Rbl. 1.10 bis 3.10, Texte à 15 Kop.
P. Neldner.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 26. April 1907, 7 1/2 Uhr. Mittel-Preise. Abonnement B 47. 25. Novität. Zum 1. Mal. **Debidus und die Sphinx.** Tragödie in 3 Aufzügen von Hugo v. Hofmannsthal.
Freitag, den 27. April 1907, 7 1/2 Uhr. Große Preise. 2. Gastspiel des Fräulein **Wilma Conti** u. Theater des Westens in Berlin. Die lustige Witwe. Operette in 3 Akten von Franz Lehár. (Ganna Stawari — Wilma Conti a. S.).
Sonabend, den 28. April 1907, 7 Uhr. Kleine Preise. Abom. B 48. **Don Carlos.** Dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Hagensberger Sommertheater.
Heute, Donnerstag, d. 25. April: Die beiden Reichenmüller.
Freitag, den 27. April: Riga in New York.
Sonabend, den 28. April: Der Herr Senator.
Sonntag, den 29. April, nachm. 3 Uhr: Enkel Freig.
Abends 7 Uhr: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.
(Mit neuen Gesangs-Couplets und Ballett-Einlagen).

Volksfische, Riefingstraße.
Freitag, den 27. April: Bohmen'suppe, Schmorbraten mit Kartoffeln, Reis mit Butter und Karohl, Kaffee, Tee, Milch.

Eberhard Berens v. Kautenfels
Familienlegat.
Zu der am 5. Mai d. J., um 7 Uhr abends, in Riga, Nikolaistraße 11, wegen dringender Unterfertigungsgelände stattfindenden außerordentlichen **Berammlung** beehrt sich die Interessenten einzuladen.
A. v. Kautenfels, geschäftsführ. Administrator.

Prodenfamllung des Vereins
gegen den Bettel.
Telephon 2034.
Dienstag, den 1. Mai: Theaterboulevard, Riefing, Weberstraße, Altstadt, Markt, Reformierte Straße und Reitungasse.
Mittwoch, den 2. Mai: Alexanderstraße (von der Elifabelstraße bis zur Ritterstraße).
Donnerstag, den 3. Mai: Alexanderstraße (von der Ritterstraße bis zur Petersburger Chaussee) u. Wendische Straße.
Freitag, den 4. Mai: Jesuskirchen, Sumorons, Marien, Park- und Sprengstraße.

Stall des Rindländischen Tierschutz-Vereins
Revaler Str. Nr. 45. Tel. 3657.
Annahme der Tiere jederzeit. Ambulante Behandlung durch den Assistenzarzt täglich von 12—1 Uhr.

Ambulanz in der Marien-Diakonissen-Anstalt,
Friedensstraße 3.
Innere Krankheiten:
wöchentlich von 1/23—1/24 Uhr.
Chirurgische Krankheiten:
Montag, Mittwoch und Freitag von 2—3 Uhr, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 9—10 Uhr.
Augen-Krankheiten:
wöchentlich von 1/23—1/24 Uhr.
Falsch, Ohren u. Nasen-Krankheiten:
wöchentlich von 9—10 Uhr.
Frauen-Krankheiten:
wöchentlich von 2—3 Uhr.
Nerven-Krankheiten:
wöchentlich von 1—2 Uhr.
Santkrankenheiten:
Montag, Mittwoch und Freitag von 1/22—1/23 Uhr.

Seine Praxis nimmt wieder auf
Dr. Hampeln.
Dr. Brinkmann, Domplatz, Nr. 3, Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9—1 und 5—8 Uhr.
Dr. Klein, gr. Jungfernst. Nr. 7, II. Haut- u. Geschlechtskr. 9—1, 5—1/29.
Compagnon
mit 6000 Rbl. gefucht zur Beteiligung an einem alten, gut eingeführten Geschäft. Offerten sub R. A. 7060 empfängt die Expedition der Rigischen Rundschau.

Die Loslösung Ungarns von Oesterreich ist im Prinzip entschieden; im Jahre 1917 wird sich die wirtschaftliche Trennung vollziehen, und die militärische, ja die politische Trennung sind dann unausbleiblich. Die Magyaren haben über ihren König gesiegt. Der Versuch, die Unabhängigkeitspartei niederzumerzen, mißlang, die Drohung, das von Leidenchaften zerklüftete Land absolutistisch zu regieren, verlagte gegenüber der Einheitslichkeit des politischen Willens, das durch den berechtigten Mund Apponyis fortreisenden Ausdruck fand. Die Einschüchterungsmethode, die der alte Kaiser Franz Joseph anzuwenden sich vermaß, erwies sich als untauglich und endlich mußte sich der Vielgeprüfte Franz Joseph dazu entschließen, Franz Kossuth, den Sohn des Rebellen, in das Ministerium zu berufen. Der österreichische Ministerpräsident Fürst Sotenhofe, der sich mit Ungarn nicht sogleich über die künftigen Handels- und Zollbeziehungen zwischen den beiden Hälften der Monarchie einigen konnte, wurde mit ungemessener Eile ermittelt. Graf Goluchowski, den die Magyaren begünstigten, erlitt dasselbe Schicksal, und die Gebeine der Männer, die einst Ungarn von der Herrschaft der Habsburger befreien wollten, wurden mit königlichen Ehren aus der Verbannung zurückgeführt und in heimischem Boden beisetzt.

Welche Folgen diese Entwicklung für die im Reichsrat vereinigten Reiche und Länder einerseits und für das Land der Stephanskrone andererseits zeitigen wird, das kommt für uns nur insofern in Betracht, als Deutschland an der Bündnisfähigkeit Oesterreichs, an seiner inneren Konsistenz und an seiner militärischen Macht interessiert ist. Es kann keine Frage sein, daß Oesterreich nach einer Loslösung Ungarns sehr erheblich geschwächt sein wird, daß die gemeinsame Armee durch die nationalitische Agitation schon jetzt in ihrer Einheit erschüttert und in ihrer Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigt ist. Es kommt hinzu, daß Ungarn sich seit Langem in einer Deutschfeindschaft gefallt, die aus jeder Blume Gift jagt. Die Nation, deren Ritterlichkeit der Deutsche Kaiser vor einigen Jahren im Schloß zu Budapest in weitläufigen Worten pries, hat diese Eigenschaft der deutschen Bevölkerung gegenüber nicht bestätigt. Diese Gesinnung ist umso wichtiger, als in Wirklichkeit schon heute aus dem Dreieck ein Vierbund geworden ist und wir mit der Tatsache rechnen müssen, daß diese jetzt noch latente Wankung in wenigen Jahren auch staatsrechtlich zum Ausdruck gelangt und die Gruppierung der europäischen Mächte beeinflusst. Die bevorstehende Umgestaltung des Donausaates bedeutet — das können und wollen wir uns nicht verhehlen — wiederum eine Schwächung unserer internationalen Politik.

Von einem Zerfall des österreichisch-ungarischen Staates kann auch dann nicht die Rede sein, wenn die Trennung Ungarns eine vollendete Tatsache sein wird. Staaten haben ein außerordentlich zähes Leben. Wie lange liegt nicht schon der „franke Mann“ im Sterben, und noch immer ist die Auflösung nicht so nahe, daß man ihre Stunde mit Sicherheit bestimmen könnte! Die Lebenskraft der Donaumonarchie, eines modernen organisierten, wirtschaftlich emporstrebenden Staates, ist natürlich eine viel stärkere als die der Türkei. Oesterreich wird nicht zerfallen, wird nicht verschwinden, und das Wort, das Voltaire von Gott sprach: Wenn er nicht existierte, so müßte man ihn erfinden, läßt sich mit gutem Recht auf Oesterreich anwenden. Nur darüber dürfen wir uns bei aller Sympathie für das schöne Land nicht verblenden, daß wir in einigen Jahren vor die Frage gestellt sein werden, ob aus dem Dreieck ein Vierbund werden kann, und ob diese Kombination noch gesichert ist, uns die Garantien zu gewähren, die ein solches Bündnis bieten muß, wenn es mehr darstellen soll als schäbbares diplomatisches Material und eine Kinderklapper für gutmütige, aber schlecht unterrichtete Nationen. Edward Goldbeck.

Deutsches Reich.

Im Reichstage

fand vorgestern die Wiederwahl des Vizepräsidenten Kämpf statt, dadurch wurde ihm diejenige Genugtuung gegeben, welche nach dem Streich der Sozialistischen Sonnabendsmehrheit und einiger freisinniger Unentwegter erforderlich war. Die vorgestern vorgenommene Ersatzwahl ergab die Wiederwahl des Abg. Kämpf mit 199 von 333 abgegebenen Stimmen, 134 Zettel wurden weiß abgegeben. Abg. Kämpf hat die Wiederwahl angenommen, nachdem ihm das Vertrauen der wirklichen Mehrheit in so unzweideutiger Weise bezeugt worden ist. — Die Tägliche Rundschau bemerkt hierzu: „Die Herren Erzberger und Ledebour mögen auf ihren Lorbeeren ausruhen, für die freisinnigen Fraktionen aber ergibt sich aus dem Vorgang u. a. die Pflicht, den unverbeulichen Querköpfen in ihren Reihen, — die heute die 10. Kompagnie für Kamerun abfeuern, damit das Zentrum als Regierungspartei einspringen kann, und morgen ein festliches Grundstück nicht verkaufen wollen, weil es ein Landwehrpionierskorps haben will oder einem „Genossen“ die glücklich mißbrauchte „Redefreiheit“ nicht mißgönnen wollen, obgleich er gerade den freisinnigen Präsidenten beschimpft hatte — etwas schärfer auf die Finger zu sehen.“

Im preussischen Herrenhaus

wies vorgestern Graf Mirbach an der Hand von Zeitungsartikeln darauf hin, daß der Arbeitermangel in Ostpreußen eine außerordentlich große Dimension angenommen habe. „Nun geht in Ostpreußen von der Bergwerksgesellschaft Hibernia, deren größter Aktionär der preussische Staat ist, ein recht unerschrockenes Zirkular herum, um Arbeiter zu werben, wo man doch weiß, daß gerade dort die Arbeiternot am dringlichsten ist und nur Ersatz gefunden werden kann durch Elemente aus russischen Polen. Das Schlimmste ist, daß der Aufruf noch durch ein Zirkular begleitet ist, in dem gebeten wird, den Aufruf an allen sichtbaren Stellen an-

zuheften, und in dem für jeden geworbenen Mann 3 M. geboten werden. Ich bitte den Minister, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß diese Dinge aufhören.“ — Handelsminister Delbrück: Ich kann dem Vorredner erwidern, daß es mir bisher noch nicht gelungen ist, in der Bergwerksgesellschaft Hibernia einen Beschluß herbeizuführen, der meinen Wünschen entspricht. Auch die Bergverwaltung gehört zu den Leidtragenden, denn auch die Bernsteinbergwerke in Ostpreußen haben sehr unter dieser Agitation zu leiden.

Liberaler Kandidatur eines katholischen Priesters.

Der Fränkische Kurier veröffentlicht ein Schreiben des Erzbischofs von Bamberg, Dr. v. Albert, das hier an den Pfarrer Grandinger in Nordhalben gerichtet hat. Darin spricht der Erzbischof mit Bezug auf die liberale Landtagskandidatur Grandingers aus, er fühle sich vom religiösen und selbstvergerischen Standpunkt aus verpflichtet, ihm zu erklären, daß es ihm zwar fern liege, sich in Fragen rein politischer Natur einzumengen und die seiner speziellen Aufsicht unterliegenden Geistlichen im Gebrauch ihrer staatsbürgerlichen Rechte irgendwie zu beeinträchtigen, doch halte er es für unmöglich, daß ein katholischer Priester sich als Abgeordneter der liberalen Partei anschliese und einfüge, ohne in weitesten Kreisen des katholischen Volkes Anstoß und Mergernis zu erregen.

Verschiedene Nachrichten.

* — Kaiser Wilhelm ist vorgestern Vormittags 10 1/2 Uhr, mit Gefolge in Karlsruhe eingetroffen, wo auf dem Bahnhof zum Empfang erschienen waren der Großherzog, der Erzgroßherzog, der kommandierende General des 14. Armeekorps und der preussische Gesandte von Österreich. Der Kaiser und der Großherzog küßten sich wiederholt auf beide Wangen. Hierauf fuhren der Kaiser und der Großherzog im offenen Wagen nach dem Stadtschloß. Die Stadt ist festlich geklaggt. Auf dem Wege zum Schloße hatten die Vereine mit Fahnen, die Chargierten der subalternen Korporationen und die Schulen Spalier gebildet.

* — Wie verschiedene Berliner Blätter aus Braunschweig melden, war am letzten Montag Staatsminister v. Ditto in Berlin anwesend, wo auch der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg eingetroffen war. Vorgestern fand in Braunschweig eine Sitzung des Ministeriums statt. Die Einberufung des Landtages ist nahe bevorstehend.

* — Der Köln. Ztg. wird aus Berlin gemeldet: Ueber verschiedene zwischen dem Gouvernement von Deutsch-Ostafrika und der Kapregierung strittige Fragen hat in London eine freundschaftliche Aussprache stattgefunden. Deren Ergebnis berechtigt zu der Hoffnung, daß auch künftig durch Verhandlung von Gouvernemenen zu Gouvernemenen eine Verständigung über eine auftauchende Meinungsverschiedenheit erzielt werden wird.

Großbritannien. Das Oberhaus und die Reform des Oberhauses.

Zur Ergänzung des gestern mitgeteilten Londoner Agentur-Telegrammes über die vorgestern stattgehabte Sitzung des Oberhauses sei folgender uns heute vorliegender näherer Bericht wiederzugeben:

Lord Crew führte in der Begründung eines Amendements zu dem von Lord Newton eingebrachten Gesetzentwurf folgenden aus: Die Diskussion sei akademisch. Die Frage, die das Land interessiere, sei nicht die Reform des Oberhauses, sondern die Frage der Beziehungen des Oberhauses zum Unterhaus. Die Regierung sei der Ansicht, daß die reale und bringende Frage weder die Wirksamkeit des Oberhauses noch sein erblicher Charakter sei, sondern sein Parteicharakter und der ständige überwältigende Einfluß einer Partei. Kein Vorschlag, den die von Lord Cambor vorgeschlagene Kommission machen könnte, würde den Parteicharakter des Oberhauses beseitigen. Was die Beziehungen zwischen den beiden Häusern betreffe, so hängen sie ab von dem Stande der parlamentarischen Geschäfte im Unterhaus. Wenn Vorschläge zur Verlegung von Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Häusern an das Oberhaus kommen, so vertraue er darauf, daß sie von der Opposition nicht unfreundlich aufgenommen werden. Solche Vorschläge würden keinesfalls in einem dem Oberhause feindlichen Geiste gemacht werden, vielmehr ein weites Feld nützlicher Betätigung dem Oberhause überlasse, das, wie er hoffe, viele Jahre hindurch das Unterhaus darin unterstützen werde, Maßnahmen zum Wohle aller Bevölkerungsklassen eine reize Form zu geben.

Nach weiterer Debatte vertagte sich das Haus. — In parlamentarischen Kreisen ist über die Art der Vorschläge der Regierung in bezug auf das Oberhaus nichts bekannt, da sie streng geheim gehalten werden. Die Liberalen glauben aber, daß sie sehr drastischer Natur sind.

Eine neue irische Bill.

Bezüglich der gestern unter den Telegrammen kurz gemeldeten Sitzung des Unterhauses wird aus London von vorgestern folgende ausführlichere Meldung gebracht:

Bei drückendem Gange erhebt sich der Chefsekretär von Irland, Birrell, um die Vorlage zur Errichtung eines administrativen Rates für Irland einzubringen. Am Anfang seiner Rede führt Birrell aus, daß die Vorlage keine Spur eines Vorschlages auf Begründung einer

neuen gesetzgebenden Gewalt enthalte und nicht zur Erhebung auch nur einer einzigen Steuer oder von Abgaben ermächtigt werde, während die irischen Mitglieder nach wie vor ihre Sitze im Unterhause einnehmen würden. Obgleich die Vorlage sonach in ihrer Tragweite begrenzt sei, so sei ihr Ziel doch das, die öffentliche Meinung des irischen Volkes als ganzes in engere Beziehung zu der Verwaltung, dem Gesetze und Verordnungen zu bringen, die die Leitung von rein irischen Angelegenheiten betreffen. Die Vorlage bestimmt, daß acht der Verwaltungsdepartements, darunter die der Lokalverwaltung, der Landwirtschaft, der öffentlichen Arbeiten und des Unterrichts, aber nicht das der Genzarmerverwaltung, unter die Kontrolle eines repräsentativen, administrativen Rates gestellt werden sollen, der aus 82 gewählten und 24 ernannten Mitgliedern bestehen soll. Der Rat soll die Kontrolle der Verwaltung der acht bezeichneten Departements durch Resolutionen ausüben, und die Oberhoheit des Reichsparlamentes soll dadurch gewahrt bleiben, daß dem Vizekönig die Befugnis erteilt wird, für jede von dem Rat gefasste Resolution den Vorbehalt der Genehmigung durch die Regierung zu machen. Nachdem Birrell noch die Errichtung eines besonderen irischen Fonds unter der Kontrolle des Administrativrats für die Ausgaben der acht Departements angekündigt hatte, bekämpfte Balfour die Vorlage als völlig verkehrt und auch für Irland als unbefriedigend.

Rumänien.

Die rumänischen Gutsbesitzer

ziehen aus dem beendeten schreckensvollen Bauernaustand am auffallenden Konsequenzen. In Bukarest hielten etwa 200 Gutsbesitzer eine Versammlung ab, um über die augenblickliche Lage ihre Meinungen auszutauschen. Sämtliche Redner hoben der Regierung die Schuld für die Bauernrevolten zu. Es habe sich herausgestellt, daß die Häufelührer in den Dörfern meistens Geistliche und Schullehrer, also Regierungsangestellte, seien und daß die Truppen erst eintrafen, nachdem das Eigentum der Gutsbesitzer ausgeplündert oder verwüstet worden war. Die Regierung müsse diese Verluste ersetzen. — Die Versammlung sucht die Regierung zu diesem Schritte durch nachfolgende Resolution zu bestimmen:

„Die vereinigten Gutsbesitzer und Farmer des ganzen Landes kamen zusammen und beschloßen, eine Deputation zu ernennen, die von dem Könige eine Audienz nachsuchen und verlangen wird: 1) daß die Regierung unmittelbar Schritte tut, um festzustellen, welcher Schaden angerichtet wurde, und um jeden nach dem Verhältnis des erlittenen Verlustes zu entschädigen; 2) daß die Kammer sofort einberufen werden sollen, um die Schadenersatzforderung zu entscheiden; 3) daß Maßregeln getroffen werden sollen, um Ruhe für die Erntearbeiten zu sichern; 4) daß das augenblickliche agrarische System dem Gesetze entsprechend beibehalten wird, bis ein neues Gesetz ausgearbeitet wurde, und daß 5) die Präfekten sich nicht in die Angelegenheiten der beiden Parteien einmischen sollen, ausgenommen im Falle eines Gesetzesbruches, um als Schutz für beide Parteien zu dienen.“ Die Versammlung wählte darauf die Abordnung, die dem Könige und dem Premierminister diese Resolution überreichen wird.

Amerika.

Ein Sensationsprozess gegen Gewerkschafter.

Aus Newyork wird der Frankf. Ztg. vom Montag die ser Woche gemeldet: Der Zentral-Arbeiterverband erhielt ein Schreiben des Präsidenten Roosevelt, welcher nachweist, daß er bereits im letzten Jahre das Justizamt angewiesen hat, darauf hinzuwirken, daß Moyer und Haywood volle Gerechtigkeit widerfahre. In Boston demonstrierten 10,000 Personen für beide.

Das genannte Blatt bemerkt hierzu: In wenigen Tagen wird in Boise City (Idaho) der Prozess gegen Haywood, Moyer und Pettibone, drei Beamte der Western Federation of Miners beginnen. Ein gewisser Harry Orchard, der den früheren Gouverneur von Idaho, Steunenberg, erschossen hat, behauptet, von den drei Gewerkschaftsbeamten zu dem Morde angestiftet worden zu sein. Der Prozess erregt große Sensation. Es ist angekündigt worden, daß Orchard im Zeugnisstuhle ermordet werden wird.

Kunst und Wissenschaft.

— Sonnenflecken. Man schreibt der Frankf. Zeitung: Wenn auch die Sonnenflecken-Tätigkeit in der letzten Zeit in starker Abnahme begriffen ist, so sind doch immer interessante Erscheinungen vorhanden. Jetzt eben tritt wiederum eine besonders schöne Fleckengruppe am Strande ein, die schon mehrere Mal den Umlauf der Sonne überauert hat. Sie besteht aus einem ungeheuer großen Kernfleck mit breiter Penumbra. Eine Anzahl kleiner Kronen und Höfe begleitet sie und im weiten Kreise stehen glänzende Fackeln ihre Spuren. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß bei dem bekannten Zusammenhang mit irdischen Vorgängen in den nächsten Tagen wieder glänzende Nordlichterscheinungen und eventuell auch stärkere Erdstöße auftreten.

— Theater. Frau Gertrud Eysoldt hat vom König von Württemberg die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des Friedrichsordens erhalten. — Paris, 6. Mai. Vor einem glänzenden Publikum fand heute Abend im Chatelet-Theater die Generalprobe zu dem Richard Strauß'schen Musikdrama „Salome“ in deutscher Sprache statt. Anwesend waren u. a. Präsident Fallières und Gemahlin. Das aus 100 Musikern bestehende Orchester stand unter der

Leitung des Komponisten. Die Oper „Salome“ hatte einen außerordentlichen Erfolg. Richard Strauß war wiederholt Gegenstand begeisterter Ovationen, von den Darstellern ernteten besonders Emmy Desjain sowie die Sänger Jehinhal und Currian fürstlichen Beifall. Uebrigens war der Besuch der „Salome“ ein sehr kostspieliges Vergnügen. Die Preise der Plätze waren folgendermaßen festgesetzt: Profizienumsloge 800 Franken, Parkett 500 Franken, Parterre- und Balkonplätze 100 Franken.

Neue Theaterstücke. Max Bernstein hat soeben einen neuen Einakter vollendet, ein dramatisches Gedicht „Opfer“, das Direktor Dr. Schlenker für die nächste Saison für das Wiener Burgtheater annahm. — E. M. Ziehrer, der Komponist der „Landstreicher“, wird in nächster Spielzeit außer seiner neuen Operette „Gajard“ noch mit einer zweiten Novität auf der Operettensbühne erscheinen, der „Madame Tourbillon“ mit dem Text von Kurt Kraß.

Vermischtes.

— Wann werden die Eisenschätze der Erde erschöpft sein? Die bange Frage, wann die Eisenschätze der Erde erschöpft sein werden und das Ende des „eisernen Zeitalters“ herannahen wird, ist in der letzten Zeit öfter der Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen. Nach der Mitteilung eines bekannten schwedischen Sachverständigen besteht der Eisenvorrat des Erdinneren aus etwa 10 Billionen Tonnen, obwohl von verschiedenen Seiten diese Schätzung als etwas zu niedrig bezeichnet wird, mit der Begründung, daß nach geologischer Beurteilung noch unaufgeschlossener amerikanischer Lagerstätten etwa 4 Billionen Tonnen Eisen mehr vorhanden seien. Nach der Statistik von 1905 wurden insgesamt 53,997,695 Tonnen Eisen gefördert, von denen allein 22,992,380 Tonnen auf Amerika entfallen. Obwohl man den Gesamtverbrauch des Eisens im vergangenen Jahr noch nicht ganz übersehen kann, muß man doch die Ausbeute des letzten Jahres noch bedeutend höher annehmen, als sie im Jahre vorher war, da in sämtlichen Eisen produzierenden Ländern ein Zuwachs der Produktion erfolgt war. Deutschland steht nach Amerika an erster Stelle der Eisenproduktion, es folgen dann England und Frankreich. Im vergangenen Jahre hat Kanada, das den 10. Platz bis jetzt eingenommen hat, sich in der Eisenproduktion einen gewaltigen Vorsprung gesichert, indem es seine Ausbeute auf das Doppelte gesteigert hat. Wenn die Eisenproduktion in derselben Weise zunimmt, woran nicht zu zweifeln ist, läßt sich der Punkt der vollständigen Erschöpfung der Eisenerzquellen leicht berechnen und steht nicht sehr fern, selbst wenn noch 15 Billionen Tonnen Eisen vorhanden wären. Die Frage, was zu tun ist, um diesen Zeitpunkt möglichst hinauszuschieben, wird von den meisten Sachverständigen dahin beantwortet: „Bis zum äußersten Ende sparsam mit dem Eisen umgehen, es nur zum Bau von Maschinen und absolut notwendigen Erzeugnissen zu verwenden, vor allem zum Brückenbau nur Zement zu gebrauchen und für tausend andere Dinge, zu deren Herstellung man bis jetzt Eisen verwandt hat, Ersatzmaterial zu nehmen.“

— Dem Münchener „Simplizissimus“ wird erzählt: Neulich kam ich in eine Irrenanstalt — um sie zu besichtigen. Der Direktor führte mich herum. So gelangten wir in eine Zelle; drin saß ein Mann, der hielt eine Holzgruppe im Arm und herzte und koste sie, indem er sie liebevoll betrachtete. „Der Mann“, sagte mir leise der Direktor, „liebt ein Mädchen, das ihn verschmähte und einen anderen heiratete. Darüber wurde er verrückt. In seinem Wahn hält er die Gruppe für seine Geliebte und ist selig, sie zu besitzen.“ Wir gingen weiter. Die nächste Zelle war ganz ausgepöckelt. Drin lag mit den Gebärden eines Kopfsüchtigen ein Mann unaufhörlich mit dem Kopf gegen die Wand. „Das ist bei anderen“, sagte der Direktor.

— Amerikanische Gemütlichkeit auf der Eisenbahn. In den Tagen der großen Umwälzung in unserem Fahrartenwesen hat ein kleines Gespräch ein besonderes Interesse, das der Globe Trotter wiedergibt, um die Zwanglosigkeit auf amerikanischen Eisenbahnen und den besonderen amerikanischen Begriff von Gemütlichkeit zu kennzeichnen. Der Amerikaner erhebt den Vorwurf gegen die Europäer, daß sie den Ortsveränderungen der Bürger allzuviel Hindernisse in den Weg legen. „Wir in Amerika haben keinerlei komplizierte und unnütze Veranstaltungen. Zum Beispiel, ich wohne in Chicago und will nach San Francisco reisen. Ich gehe zur Station, wo es keine Bahnhofsperre gibt wie bei Euch, und wo jedermann frei zwischen den Zügen umherwandern darf. Schnell sucht man sich eine hübsche Güte aus. Niemand fragt mich, ob ich ein Billet habe. Während man noch mit den Freunden plaudert, die einem das Geleite gegeben haben, merkt man, daß sich der Zug langsam in Bewegung setzt. Zit man zur Stadt hinaus, so fliegen Ebenen und Wälder an einem vorüber. Ein Zug vergeht, der zweite kommt, und nach dem Frühstück erscheint ein Kontroller. „Bitte die Billets.“ „Ich habe kein Billet.“ „Tut nichts“, sagt der Schaffner, „wohin fahren Sie?“ „Nach dem Sahjee.“ „All right. Kostet so und soviel.“ „Hier ist das Geld.“ „Danke. Und Sie, Herr?“ sagt der Schaffner und wendet sich an mich. „Hier mein Billet.“ „Danke“, antwortete er und durchlucht es. „Und Sie, Herr?“ fragt er einen dritten Reisenden. „Ich habe kein Billet.“ „Tut nichts. Wohin fahren Sie?“ „Nach San Francisco.“ „Kostet so und soviel.“ „Ich habe kein Geld.“ „Almo schlimmer.“ Und der Beamte streckt den Arm aus, zieht das Notgeld und bringt den Zug zum Stehen. „Der Herr will aussteigen“, bemerkt er dazu. „Wie? Wo soll ich denn aussteigen?“ „Gerade hier.“ Wir waren mitten

auf der weiten Prarie,“ fügt der Amerikaner hinzu, „und man kann sich das Gesicht des armen Teufels vorstellen.“ Und dabei will er sich ausschütten vor Lachen . . .

Sofales.

Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung.

Am 11. resp. am 12. Juni dieses Jahres wird die erste Ausstellung dieser Art in Rußland, eine Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung, in Riga eröffnet werden.

Unsere Ausstellung hat sich das Ziel gesetzt, dem Minderbemittelten die Wege zu weisen, auf denen er unter den gegebenen Verhältnissen aus eigener Kraft imstande sein kann, sein Heim zu verschönern, seine freie Zeit gesundheitslich in frischer Luft zu verwenden und nicht zuletzt, wie er mit seinen knappen Mitteln zu wirtschaften habe, um sich billig und dabei doch zweckentsprechend zu ernähren. In gleicher Weise soll aber auch die Aufmerksamkeit möglichst breiter Bevölkerungsschichten auf verschiedene wichtige Gebiete der Volkshygiene gelenkt werden.

Diesen allgemeinen Zielen entsprechend, wird die Ausstellung folgendes darbieten:

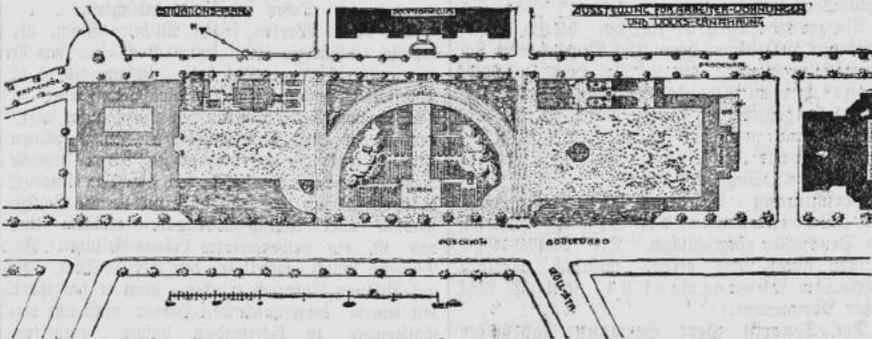
1) Einzelhäuser. An zwei Arbeiter-Musterhäusern soll gezeigt werden, wie der Arbeiter, überhaupt jeder Minderbemittelte, mit geringen Geldmitteln sich ein eigenes, zweckentsprechendes und dabei doch anmutendes Heim bauen lassen kann. Es ist ein starkes Bedürfnis nach solchen Kleinwohnhäusern vorhanden und vielleicht gibt unsere Ausstellung die Anregung, daß sich eine Baugenossenschaft bildet, die die Errichtung der Häuser übernimmt und sie ihren Mitgliedern dann überläßt. Es sind zurzeit schon eine Menge solcher Kleinwohnhäuser an der Peripherie unserer Stadt, wo der Boden auch noch dem Minderbemittelten erschwinglich ist, gebaut worden. Aber diese Häuser sind in der überwiegenden Mehrzahl verhältnismäßig viel zu teuer gebaut und nicht zweckentsprechend eingerichtet; auch ist auf ein gesüßliches und anspendendes Neuland gar kein Wert gelegt worden. Unsere Musterhäuser wollen hier als nachahmungswerte Beispiele wirken. Die Herstellung eines solchen Zweifamilienhauses mit zwei Veranden, bestehend aus je einem großen Wohnzimmer, einer großen Küche und einem Bodenzimmer, mit zwei dazu gehörigen Ställen oder Scheunen, mit allen übrigen Wirtschaftsbequemlichkeiten (z. B. Brunnen oder Pumpe), einschließlich eines Gartens von 250 Quadrat-Faden, ermöglicht sich mit ca. 3000 Rbl., während ein Einfamilienhaus mit Veranda, einschließlich des Gartens um nur ca. 1500 Rbl. zu stehen käme.

2) Wohnungseinrichtung. Die überwiegende Masse unserer Bevölkerung ist aber, falls nicht Baugenossenschaften die Herstellung von Kleinwohnhäusern in die Hand nehmen oder gemeinnützige Gesellschaften Baukapitalien zu geringen Zinsen leihen, auf die gegebenen Verhältnisse angewiesen und muß eine Wohnung mieten, und diese leider nur allzu häufig zu einem übermäßig hohen Mietpreis, wobei noch ihre gesundheitliche Beschaffenheit öfters manches zu wünschen übrig läßt. Unter diesen gegebenen Verhältnissen will die Ausstellung zeigen, wie der Arbeiter sich in seiner Mietwohnung praktisch, billig und hygienisch und zugleich auch wohllich einrichten kann. In erster Linie sind für diesen Zweck praktische und billige Möbel aller Art, jedoch ausschließlich mit ansprechendem Äußern, ins Auge gefaßt; ferner die übrige Wohnungseinrichtung, wie Bettstattungen, Tapeten, Vorhänge, Teppiche, Lampen, Leuchter, Uhren, Bilder, Spiegel, Dosen, Kochherde, Küchengeräte, überhaupt alles, was sonst zur Einrichtung von Küche und Stube, auch in hygienischer Beziehung (z. B. Ventilationseinrichtung) gehört.

3) Volksernährung. Hier soll in instruktiver Weise gezeigt werden, daß die Unterernährung weiter Bevölkerungsschichten häufig nicht Mittellosigkeit, sondern Unkenntnis beim Einkaufen und bei Verwendung der Nahrungsmittel zur Ursache hat. An der Kochkiste z. B. einem verblüffend einfachen Apparat, den sich jeder für ein paar Kopfen selbst herstellen kann und deren Anwendung besonders in den skandinavischen Ländern eine uralte ist, soll gezeigt werden, wie viel Zeit und Setzungsmaterial zu ersparen ist, und daß die Hausfrau ruhig etwaigen Berufsgeschäften nachgehen kann, um, zurückgekehrt, eine äußerst schmackhafte Speise vorzufinden. Ein praktisches Kochbuch wie auch andere Broschüren in den drei Landessprachen sollen dem in dieser Abteilung Gesessenen einen bleibenden Wert verleihen. Hier wird auch mancherlei Anderes Platz finden, das mit der Volksernährung in Beziehung steht.

Eines der wichtigsten, viel zu wenig in Anwendung gebrachten Ernährungsmittel ist bekanntlich die Milch. Es soll nun auf der Ausstellung vorgeführt werden, unter welchen gesundheitswidrigen Verhältnissen nur leider allzu häufig die Milch gewonnen und in den Handel gebracht wird. Auch auf ihre Verschönerung soll eingegangen werden — und wie dank dieser Praktiken und auch sonstiger Unkenntnis besonders die Säuglingsernährung unserer minder bemittelten Klassen alles zu wünschen übrig läßt, wie insfolgedessen ihre Sterblichkeit eine traurige Höhe erreicht hat und was erstrebenswert sei, um diese Verhältnisse abzuhelfen. — Eine andere Abteilung der Ausstellung ist die Volksgesundheitspflege, die durch eine Ausstellung über den Alkoholismus und die Schindmucht gebildet wird. Wer da weiß, wie viele Opfer alljährlich die Krankheit der Armen, die Tuberkulose, in ihren verschiedenen Ausgestaltungen fordert, wer da erkannt hat, wie viel Existenzen wirtschaftlich, moralisch und intellektuell durch den übermäßigen Alkoholenuss zugrunde gerichtet werden, der wird die übergroße Bedeutung auch dieser Abteilungen nicht in Frage stellen. Die

Ausstellung über den Alkoholismus ist übrigens die einzigartige deutsche Wanderausstellung, die von Reichsmitteln subventioniert ist und die, falls sie nicht auf die Wanderschaft geht, in der bekannten ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg untergebracht ist. Diese Ausstellung ist zurzeit in Stralsund und wird von dort direkt nach Riga gebracht werden; sie soll unseren Verhältnissen entsprechend ergänzt werden und bringt nur wissenschaftliches Material in durchaus objektiver Darstellung. Neben „Kerfblätter“, die das Wichtigste auf diesem Gebiete enthalten sollen, sind in dieser Abteilung auch Vorträge mit Demonstrationen geplant.



Die Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung findet auf dem großen Platz hinter dem russischen Stadttheater am Puschkin-Boulevard statt, auf einer Fläche, die über 750 Fuß lang und 180 Fuß breit ist. Ungefähr in der Mitte dieses geräumigen Platzes (vergl. die Zeichnung) werden die Arbeitergärtchen untergebracht werden. Am äußersten Ende des Platzes wird sich bald die Haupthalle erheben, die mit 150 Fuß Front und 117 Fuß Seiten ein recht stattliches Gebäude darstellen wird. In den Ecken, die ein Ausmaß von 30x30 Fuß haben, werden die Ausstellungen für Alkoholismus, die für Volkshygiene, die für Volksernährung und die für Milchproduktion untergebracht werden, während in den Kojen, die sich um die beiden Höfe gruppieren, die Ausstellung der Möbel und Kücheneinrichtungen, überhaupt aller zur Wohnungsausstattung nötigen Gegenstände untergebracht sein wird.

Die Kojen sind an breiten Gängen so gelagert, daß nirgends eine Verkehrsstockung eintreten kann. Zu beiden Seiten der „Lauben“ befinden sich die beiden für je zwei Familien bestimmten Arbeiter-Musterhäusern mit Garten und Wirtschaftsgebäuden. Den hinteren Abschluß des ausgedehnten Platzes bildet das geräumige Restaurationsgebäude mit großen Kolonnaden, in dem, den Zielen der Ausstellung entsprechend, keine alkoholhaltigen Getränke verkauft werden. Vor der Restauration befindet sich der Musikpavillon, in dem unsere beste Militärkapelle ihre Konzerte veranstalten wird. Auf dem Ausstellungsgelände werden außerdem noch einige Pavillons vorhanden sein; so z. B. wird in einem die vegetarisch-hygienische Kochkunst vorgeführt werden, während ein anderer die Besucher mit frischer Milch laben wird.

Ein ganz billiger Katalog in den drei Landessprachen, der auch manches Anregende und Belehrende enthalten soll, wird die Besucher auf die Reichhaltigkeit der Ausstellungsobjekte aufmerksam machen. Die Ausstellung wird eine Dauer von ca. zwei Monaten haben. Der Eintrittspreis von gewöhnlich 10 Kopfen wird die weitesten Schichten unserer Bevölkerung in den Stand setzen, durch ihren Besuch eine gewisse Aufklärung, die noch durch Vorträge und Broschüren in den drei Landessprachen vertieft werden soll, mit nach Hause zu nehmen, und so den Zweck unserer Ausstellung erreichen helfen.

J. A. des Ausstellungs-Komitees der Sekretär Dr. W. Held.

-an- Der Chef der Haupt-Gefängnisverwaltung, Geheimrat Maffimowski, traf heute morgen mit dem Schnellzuge aus Petersburg in Riga ein und wurde auf dem Bahnhof von dem estländischen Gefängnisinspektor Baron Wirbaf, dem Rigischen Polizeimeister, den hiesigen Gefängnischef u. a. empfangen. Geheimrat Maffimowski wird wie wir bereits meldeten, die Rigischen Gefängnisse inspizieren und verbleibt hier bis Sonntag abend, an welchem Tage er sich wieder nach Petersburg zurückbezieht.

J. Der Reichsdumadeputierte Osol ist, wie der Polizei mitgeteilt wurde, am 23. April in Riga eingetroffen und gestern nach Jakobstadt weitergefahren.

Das temporäre Kriegsgericht beginnt morgen von neuem seine Sitzungen und wird zwei politische Anklagen verhandeln. Der Vorsitzende des Gerichts, Generalmajor Koschew, war während der Feiertage in Riga, während der Prokureur Chabalow nach Petersburg und der Sekretär nach Wilna gefahren waren. Letztere beiden kehren morgen früh zurück.

-an- Terroristischer Mord. Heute Morgen wurde in der Bierbude von Hermann, Ecke der Industrie- und Peterhofstraße Nr. 1, Woldegar Behjin, Unternehmer von Malerarbeiten der Fabrik „Promodni“, von einem Unbekannten durch Revolvergeschüsse ermordet. Der Mörder flüchtete auf die Straße und wollte entkommen. Als er verfolgt wurde, lief er in das Vorhaus des Hauses Nr. 9 an der Eliabestrasse und verstaubte sich zu erschöpfen, vermundete sich aber nur. Er wurde festgenommen und in das Gefängnisstranienhaus gebracht. Hier liegt augenscheinlich ein terroristischer Mordakt vor, da dem erschossenen Behjin, der während der Streikzeit arbeitete, schon wiederholte

5) Einen nicht minder wichtigen Gegenstand der Ausstellung bilden die Arbeitergärtchen, oder auch schlechtweg „Lauben“ genannt. In Anlehnung an deutsche Großstädte soll hier der erstmalige Versuch gemacht werden, kleine Landstücke — unsere Stadtverwaltung wird nicht abgeneigt sein, ein passendes Terrain leihweise zu überlassen — an Minderbemittelte gegen eine kleine jährliche Pachtsumme zu verpachten, um den einzelnen Arbeiterfamilien die Errichtung kleiner Blumen- und Gemüsegärten zu ermöglichen, welche sie selbst bearbeiten und auf diese Weise ihre freie Zeit in reiner Luft verbringen können.

Drohungen zugegangen waren. An den Tatort begaben sich der Polizeimeister und Gerichtsbeamte.

Straßenraub. Der auf Lugausholm Nr. 5 wohnhafte Nowoalexandrowskische Bauer Franz Jurkan zeigte an, daß er am 24. April, um 4 Uhr nachmittags, längs dem Dünaufer auf dem Lugausholm nach Hause gegangen sei, als ihm plötzlich ein Unbekannter aus den Händen einen Koffer und aus der Tasche einen Beutel mit 10 Rbl. gerissen habe und mit seinem Raube davonangelassen sei. Nach einigen Schritten aber habe er den Koffer von sich geworfen und sei selbst entkommen. Nach dem von dem Verübten gegebenen Hinweis wurde der Rauber von der Polizei ermittelt und verhaftet. Es ist der Baldoynsche Bauer J. R., der von Jurkan erkannt wurde und sich der Verübung des Raubes schuldig bekannte.

J. Unaufgeklärter Vorfall. Am 21. April abends begegnete eine Kosakenpatrouille auf der Petersburger Chaussee, unweit der Jägerbrücke, einem mit drei Pferden bespannten, aufgeschlagenen Postwagen, der von der Stadtseite herkam. Die Patrouille wollte ihn anhalten und die Passagiere durchsuchen, aber auf den Ruf: „Stoi!“ peitschte der Kutscher die Pferde, die davongaloppierten, wobei aus der Kalesche auf die Patrouille ein Schuß abgegeben wurde. Die Kosaken fanden der Kalesche eine Salve nach und versuchten, sie einzuholen, aber vergebens. Von den Kosaken ist niemand verundet worden. Eine Untersuchung und Nachforschung ist eingeleitet worden.

J. Ein Zusammenstoß zwischen Soldaten und Arbeitern. Am 2. Osterfeiertage waren einige Soldaten des 177. Nbrorschen Infanterieregiments hinter der Johannisporte in der Gegend der Kusnezowschen Fabrik spazieren gegangen, wo bei einer Schaufel zwischen ihnen und Arbeitern ein Streit ausbrach und eine Prügelei entstand. Es wurden zwei von den Soldaten mit harten Gegenständen schwer verwundet und einer stark verprügelt. Als aber eine Patrouille Kosaken hinzueilte, waren die Arbeiter verschwunden.

-an- Anlässlich der Raubüberfälle auf Bierbuden projektiert mehrere hiesige Inhaber von Bierbuden demnächst eine Versammlung abzuhalten, um darüber zu beraten, welche Maßnahmen zur Verhütung der Plünderungen der Buden zu ergreifen wären.

J. Ein Aermeltrefse, ein Band in Orange-Farbe, an dem Mantel und der Uniform zu tragen, ist sämtlichen Soldaten verliehen worden, die zwei Wochen und darüber in Militärabteilungen für die Unterdrückung der Bauer- und Arbeiterunruhen gebiet haben.

J. Als Ostergeschenk wurden einmalig ausgezahlt jedem Soldaten 30 Kop. und jedem Feldwebel, wie auch den über die gesetzlich bestimmte Zeit dienenden Unteroffizieren 60 Kop.

J. Das Salutieren der Unteroffiziere vor ihren Vorgesetzten war während des Kriegsjahres durch besondere Bestimmungen erleichtert worden, weil die Soldaten stets geladene Flinten bei sich trugen und ihre Aufmerksamkeit dem Publikum zuwenden mußten. Gegenwärtig sind nun diese besonderen, das Salutieren der Unteroffiziere erleichternden Bestimmungen wieder aufgehoben worden.

J. Nach Sibirien wurden dieser Tage mehrere Offiziere von verschiedenen Regimentern der Rigischen Garnison abkommandiert, die dem Ost-Sibirischen Regiment zugeteilt worden waren.

Die Gesellschaft der Rigier Straßenbahnen hat in ihrer Generalversammlung am 25. April c. den ihr vorgelegten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1906 genehmigt.

Die Dividende wurde auf 3 Prozent des Aktienkapitals festgesetzt und soll deren Auszahlung vom 1. Mai c. ab an der Kasse der Gesellschaft erfolgen.

An Stelle der im Jahre 1906 verstorbenen Direktionsglieder A. Agthe und S. Kocherthaler wurden die Herren E. v. Kückler und C. O. Liven zu Direktoren gewählt; der nach dem Turnus ausscheidende Direktor-Kandidat A. Kamfeyer wurde zu demselben Amt wiedergewählt.

Dem Rechenschaftsbericht entnehmen wir, daß die Bruttoeinnahme im verfloßenen Betriebsjahr 829,192 Rbl. 05 Kop. betrug, von der an Ausgaben 613,226 Rbl. 21 Kop. abgingen, wonach sich eine Reineinnahme von 215,965 Rbl. 84 Kop. ergab, wozu noch ein Gewinntrag von 263 Rbl. 10 Kop. aus dem Jahre 1905 kommt. Aus dem

sich hiernach ergebenden Beträge von 216,228 Rbl. 94 Kop. wurden zu verschiedenen Abschreibungen 81,665 Rbl. 35 Kop. vermandt, 40,000 Rbl. bildeten die Gewinnbeteiligung der Stadt, 93,600 Rubel dienten zur Auszahlung der Dividende von 3 Prozent und 963 Rbl. 59 Kop. verblieben als Vortrag für 1907.

Die einzelnen Linien vereinnahmten folgende Beträge für Einzelbillets:

	Rbl.	K.
Dünaufer-Alexandertor	117,246	11
Dünaufer-Richthöfe	122,258	28
Dünaufer-Bernauer Straße	101,876	83
Börle-Nevaler Straße	87,368	46
Dünaufer-Wasserwerk	98,065	32
Dünaufer-Notte Düna	126,498	22
Dünaufer-Armisteadisches Kinderhospital 80,277	59	
Dünaufer-Schloßche Straße	68,403	78
Aböniz-Groß-Schmerl	3,770	28
Für Einzelbillets zusammen	805,764	85
Schüler-Abkommenskarten	1,265	20
Passpartouts	14,245	—
Total	821,305	05

Deutscher Frauenbund. Die Damen der Familienpflege werden darauf aufmerksam gemacht, daß die für die Ferienkolonie gemeldeten Kinder sich am Sonntag, den 29. April, präzis 1/2 9 Uhr morgens zur ärztlichen Untersuchung im Bureau (Anglikanische Straße 5) einzufinden haben.

Die religiösen Vorträge des Herrn Professor Ströter werden von Abend zu Abend zahlreicher besucht und beweisen dadurch, daß das religiöse Interesse unserer Zeit ein ungemein lebhaftes ist. Wer die bisherigen Vorträge nicht gehört hat, der hat entschieden viel veräumt, denn mit einer solchen Klarheit, wie sie dem Vortragenden eigen ist, haben wir bisher noch keinen Redner über das so überaus wichtige Thema, „das prophetische Wort“ sprechen gehört. Leider mußten diese öffentlichen Vorträge eine Einschränkung erfahren, indem die für Sonnabend in Aussicht genommene Versammlung ausfallen muß, weil der Professor bereits Freitag Nacht weiterreisen muß. So findet denn heute, Donnerstag, abends 8 1/4 Uhr, der letzte Vortrag im Saale der St. Johannis-Gilde statt; er wird das namentlich auch für die jüdische Gesellschaft ungemein interessante Thema: „die zionistische Bewegung in biblischer Beleuchtung“ behandeln. Der Schluß dieser Vorträge findet dann am Freitag Abend um 8 1/4 Uhr im Saal des Evangelischen Nüchternheits-Vereins (Maukreuz-Vereins), Gertrudstraße Nr. 30, statt. (Für diesen Abend ist die Gilde leider nicht frei.) Jedermann ist herzlich eingeladen, diese beiden letzten Vorträge zu besuchen. Der Eintritt ist frei, jedoch werden freiwillige Liebesgaben am Eingange des Saales erbeten und mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Industrie-Beamten-Verein. Man schreibt uns: Vor einiger Zeit brachten die Zeitungen die Mitteilung, daß die Statuten eines professionellen Vereins unter obigem Namen zuständigen Ortes registriert seien. Nachstehende Zeilen haben nun den Zweck, das maßgebende Publikum über die Aufgaben, welche sich der Verein gestellt hat, zu orientieren und gleichzeitig die interessierten Kreise zur Mitgliedschaft anzuregen.

Wie § 1 der Statuten befaßt, so bezweckt der Verein den Zusammenschluß der technischen und kaufmännischen Angestellten industrieller Unternehmungen, um die professionellen Interessen der Mitglieder in Schutz zu nehmen, die Hebung des geistigen und sittlichen Niveaus derselben zu fördern und zu unterstützen, sowie den Mitgliedern die Möglichkeit zu gewähren, ihre Mühsalungen bequem, angenehm und zweckdienlich zu verbringen.

In erster Linie will der Verein seine Mitglieder in materieller Beziehung nach Kräften sicherstellen, er will ihnen die Möglichkeit schaffen, in Zeiten, wo sie ohne eigenes Verschulden ihre Erwerbquelle — und das ist die Stelle — eingebüßt haben, über die allernützlichsten Existenzmittel verfügen zu können, und ihnen behüßlich sein, neue Erwerbquellen aufzusuchen. Dieses hofft der Verein durch Gewährung von Unterstüßungen bei Stellenlosigkeit und durch Stellenvermittlung zu erreichen. Es braucht wohl kaum darauf hingewiesen zu werden, welche traurigen Folgen der Verlust der Stellung für einen Angestellten nach sich zieht, der nicht in der Lage gewesen ist, sich etwas zu ersparen resp. das Glück hat, ein Vermögen zu besitzen. Hat er aber noch Angehörige, die von ihm in materieller Hinsicht abhängig sind — und das ist bei der überwiegenden Mehrzahl der Fall — so kann die Situation für ihn verhängnisvoll werden.

Gelingt es nun dem Verein, seine Mitglieder in den Fällen, wo sie zeitweilig der Möglichkeit beraubt sind, für sich und ihre Familienglieder den Lebensunterhalt zu beschaffen, mit Erfolg zu unterstützen, so hat er seine Aufgabe erfüllt, er hat die unstreitig hohen Ziele, welche er auf seine Fahne geschrieben hat, erreicht; diese selbstlosen Ziele kann der Verein aber nur dann erreichen, wenn er der Beteiligung weitester Kreise der interessierten Elemente sicher ist. Und hier ist wieder der immer wahre Spruch angebracht: „Einigkeit macht stark!“

Wenn diejenigen Fabrikbeamten, welche jahrelang in sicher fundierten industriellen Etablissements gewirkt haben, sich sagen, daß ihre Stellung insoweit anerkannt treuer, erfolgreicher und gewinnbringender Tätigkeit für alle Zeit gesichert sei, und aus diesen Erwägungen sich dem Verein fern halten werden, kann dessen Existenz in Frage gestellt sein. Aber eine derartige Stellungnahme zu einem Unternehmen, wie der Industrie-Beamten-Verein, welcher eine größere Gruppe der Bevölkerung in materieller und geistiger Hinsicht zu heben und zu fördern beabsichtigt, scheint bei dem hierorts herrschenden, stark ausgeprägten Gemeinfinn ausgeschlossen zu sein. Vielmehr muß man voraussetzen, daß gerade die wohlsituierten Elemente unter den

Angefallen der Fabriken sich dem Verein anschließen werden, nicht aus Eigennutz, sondern geleitet von dem Gefühl der Solidarität mit denjenigen Kollegen, welche nicht mit absoluter Sicherheit und vertrauensvoll in die Zukunft schauen können.

Parallel mit der Unterstützung bei Stellenlosigkeit wird der Industriebeamtenverein mit Stellenvermittlung für seine Mitglieder sich befassen und hofft hierbei auf Entgegenkommen und Sympathie in den Kreisen der Chefs und Leiter von industriellen Unternehmungen.

Der Industrie-Beamten-Verein hat, wie aus dem Gesagten hervorgeht, sich zur Hauptaufgabe die Fürsorge für seine Mitglieder in materieller Hinsicht gestellt, und mer wollte es auch in Abrede stellen, daß von dem materiellen Wohlbefinden alles andere abhängt?

Zum Schluß sei noch die Erwähnung der Statuten des Vereins gestattet! Diese sind ja gewiß mit vielen Unvollkommenheiten behaftet und werden in manchen Punkten einer strengen Kritik nicht standhalten können.

Die Unterstüßungskasse und die Stellenvermittlung sozusagen das Leitmotiv für die Tätigkeit des Industrie-Beamten-Vereins bilden, werden gleichzeitig verschiedene Spezialklassen, als Sterbe- oder Begräbniskasse, Kranken-, Spar- und Vorschulkasse x. ins Leben gerufen werden.

Darum, Ihr Fabrikbeamten Rigas: Ingenieure, Wermeister, Meister, Buchhalter, Korrespondenten, Lagerverwalter, Expedienten, Lohn- und Bureauverwalter x., mit einem Wort: Techniker und Kaufleute der unzähligen Fabriken unserer Stadt, versagt nicht eure Mitwirkung dem Industrie-Beamtenverein, sondern traget eure Scherlein dazu bei, daß er groß und mächtig werde und in der Lage sei, Euch Schutz und Trug gegen die Unbillen des Schicksals zu bieten.

Es sei noch gestattet, ganz besonders darauf hinzuweisen, daß dem Verein politische und nationale Ziele fern liegen.

Die Pontonbrücke wurde heute um 1/49 Uhr morgens dem Verkehr übergeben und wurde sofort auch von den Straßenbahnwagen befahren.

Im Hafen befinden sich gegenwärtig recht viele Schiffe; am Stadtkai liegen die Dampfer meist in doppelter Reihe. Auch die Robottagesschiffahrt entwickelt sich immer mehr, gestern traf der erste Segler mit Brennholz über See ein.

Stadttheater. — Gestern hat der Tenorist Herr Schlichter vom Stadttheater in Hamburg sein hiesiges Gastspiel abgeschlossen. Er gab in den „Meisterjüngern“ den Walthar von Stolsing mit einer Blauheit des Stimmflanges und einer Ausdrucksweise, welche die Jugend und Liebestrast des dichterischen Hitters angenehm vermittelte.

Stadttheater. Am Freitag wird, wie schon Wunschen entsprechend, Fräulein Wilma Cantini von Theater des Westens in Berlin wieder als lustige Witze gastieren. Die Aufführung von Hedda Gabler ist für Montag — Abonnement A 47 — angelegt. Die bereits gelösten Billets für „Hedda Gabler“ (Datum 27. April) behalten ihre Gültigkeit für Montag den 30. April. Sonnabend — Abonnement B 48 — findet eine einmalige Aufführung von Schillers „Don Carlos“ bei kleinen Preisen statt.

Für die letzten 14 Tage der Spielzeit sieht den Besuchern unseres Stadttheaters noch ein gewiss

sehr willkommenes, höchst interessantes Gastspiel bevor. Herr Bruno Harprecht, der langjährige, überaus beliebte Komiker und Charakterdarsteller, ist von der Theaterleitung für eine Reihe von Gastvorstellungen gewonnen worden. Diese kurze Ankündigung dürfte genügen, um die zahlreichen Freunde des vortrefflichen Künstlers für sein Auftreten lebhaft zu interessieren. Am Donnerstag, den 3. Mai wird Herr Harprecht in seiner Stanzrolle als Pfefferkorn in Lehars „Kastelbinder“ zum ersten Male wieder vor das Rigasche Publikum treten; ein sympathischer Empfang dürfte ihm gewiß sein. Die Gastspiele finden bei gemäßigten Preisen unter Ausschluß der Checkbilletts statt.

Als zweiter Vertreter für den bereits ausgeschiedenen Gedanken Herrn Fritz Remond wird sich am nächsten Montag, den 2. Mai Herr Dr. Rud. Vanech vom Stadttheater in Magdeburg vorstellen. Er gastiert an diesem Abend als Tannhäuser und wird am Freitag, den 4. Mai als zweite Gastrolle, den Siegfried in Wagners Musikdrama „Siegfried“ singen.

Berichtigung. Auf dem heutigen Tageszettel von „Oedipus und die Sphinx“ hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Die heutige Vorstellung findet, wie bereits mehrfach angezeigt wurde, im A. Bonnement B 47 statt und nicht außer Abonnement.

Der Tenorist Herr Hermann Jadowler ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, für die Berliner Hofoper mit einem Jahresgehalt von 36,000 Mark und unter Zusicherung eines dreiwöchentlichen Winterurlaubs verpflichtet worden.

Der Chef des Rigaschen Zentral-Postkontors publiziert im heutigen Inseratenteil ein Verzeichnis der von 18. April c. hier ankommenden und abgehenden Posten, auf das das korrespondierende Publikum hiermit aufmerksam gemacht sei.

Danksaug. Das Komitee des Rigaschen Wyls der darmherzigen Schwestern der Gesellschaft des Roten Kreuzes beehrt sich zur Anzeige zu bringen, daß die am 8. April veranstaltete Lotterie einen Reinertrag von 1206 Rbl. 46 Kop. ergeben hat. Allen, die zum Gelingen dieses Unternehmens auf die eine oder andere Weise geholfen haben, sei hiermit der wärmste Dank des Komitees ausgesprochen. Insbesondere gilt dieser Dank der Administration der St. Johannis-Gilde für die unentgeltliche Hergabe der oberen Räume der Gilde, der Firma Aug. Lyra für sämtliche gratis gelieferte Lotterieloose und zugedante preiswerte Gewinne, den Herren Ch. C. v. Strigly und Dr. A. v. Buengner für gratis geliefertes Bier und außerdem noch für, der Lotterie spendende Gegenstände folgenden Firmen: Hülsenfabrik „Destruktor“, Chertel, G. Scheuber, Jafsch, Lampenmagazin Carl G. Hartmann, S. Weinberg, Dsippom, N. Kimmel, J. Deubner, F. Rebel, J. Bobrow. — Zugleich wird das geehrte Publikum gebeten, die Gewinne im Wyls (Gertrudstraße Nr. 5) abholen zu wollen.

„Schule der Tonkunst“. Direktion: Frau Amalie Berlin, vormals Aug. Kahl. Der von der Schule der Tonkunst zunächst in Aussicht genommene öffentliche Schülerabend, ist auf Freitag, den 11. Mai angelegt und findet dieser, wie auch der nächstfolgende Abend im Saale der St. Johannis-Gilde statt.

Das Märcheste der „Baltischen Frauenzeitschrift“ herausgegeben von Elisabeth Schüge, hat nachstehenden Inhalt: Frauen in der Gefangenenspflege, von Clara Lingen-Ernst; Die Gärtnerin als Frauenberuf in England, Schweden und Frankreich, von Marie Helms, Paris; Der Taubind kommt, von Elfriede Stalberg; Die Ergrüßung der Auslage, von Otto Scheibner-Leipzig (Schluß); Beobachtungen und Berichte aus dem Gebiete der Pädagogik; Professor und Kind, von Cäsar Klaischen; Vom dienenden Stand, eine Betrachtung von Alexander v. Gleichen-Ruppmann; Von plastischer Kunst und ihren Schöpfern, von Alexander Heilmeyer, München; Umfahn auf dem Gebiete der Frauenbewegung; Der Erste Damenklubverein in Petersburg, von Amalie Brückner; Die Frauenbewegung in Frankreich von Dr. Käthe Schirmacher; Rundschau; Bücherchau; Büchereinkauf; Fortbildungsmöglichkeit für Frauen; Briefkasten.

Musik-dellam. Unterhaltung. Am Sonntag, den 29. April, um 4 Uhr nachmittags, findet zum Besten des Vereines der Handlungsgehilfen eine musik-dellam. Unterhaltung im oberen Saal der Kleinen Gilde statt. Sehr tüchtige Kräfte haben in liebenswürdigster Weise ihre gütige Mitwirkung zugesagt. Fräulein v. Michalowski, Lehrerin der Kaiserlich Russischen Musikschule, wird das Publikum durch Klavier-vorträge erfreuen. Sie ist Schülerin von Slinawski und als tüchtige Pianistin in weiten Kreisen bekannt. Fräulein Lily Schröders, Schülerin von Fräulein Trampedach, wird sowohl Sologänge vortragen, als auch mit dem Herrn Dr. Diepner Duette zu Gehör bringen. Sie verfügt über eine herrliche Altstimme und auch ihr Partner, Herr Dr. Diepner, soll sich durch schöne Stimmmittel auszeichnen. Wenn wir noch hervorheben, daß eine Dame, die schon mehrfach hier reichen Beifall gefunden, desklamieren, und ein doppelt besetztes Männerquartett Lieder vortragen wird, so hofft der Verein mit Bestimmtheit einige genussreiche Stunden in Aussicht stellen zu dürfen. Die Einnahme des Abends ist nicht im allgemeinen zum Besten der Unterstüßungskasse des Vereines bestimmt, es gilt diesmal, für eine in schwere Not geratene Gehilfin zu sorgen. Sie war lange Jahre Mitglied des Vereines und hat ihre Stellung verloren, da das Geschäft, in dem sie lange Jahre tätig war, eingegangen ist. Sie ist dabei noch in der Lage, ihre 80jährige Mutter unterzügen zu müssen und kann bei den jetzigen schweren Zeiten nicht sogleich eine neue Stelle finden. Da wagt der Verein es trotz der vorgerückten Jahreszeit, diesen Abend zu veranstalten und hofft auf die gütige Unterstüßung des Publikums, das so oft schon

seine Opferfreudigkeit an den Tag gelegt hat. Dem Verein ist schon von mancher Seite ein freundliches Wohlwollen bewiesen worden; das Los der Handlungsgehilfen ist gewiß kein leichtes — da wird der altbewährte Wohlthätigkeitsstern Rigas wohl auch diesmal helfen, wo wirklich Hilfe not tut. — Der Preis der Plätze ist: 1. Platz 1 Rbl. (numeriert), 2. Platz 50 Kop. (unnumeriert). Die Billets sind zu haben bei dem Vorstandsmitglied Frau A. Walter in der Deubnerschen Buchhandlung, Kaufstraße 14.

Buchfeier. „Halt' dein Köpflein nur im Hügel, Kommt ja doch nicht allzuweit. Hinter jedem neuen Hügel Dehnt sich die Unendlichkeit.“

Mit diesen Worten leitete Wilhelm Busch, der damals 72-jährige, sein letztes Buch ein, das er „Zu guter Letzt“ genannt hat, gleichsam, als ob er von sich selbst sagen wollte, seine Lebensarbeit sei nun abgeschlossen. Sollte sein „Zu guter Letzt“ wirklich das Letzte gewesen sein, was Busch geboten hat, so wäre die in seinen obigen Versen liegende Resignation auf ihn selbst doch nicht anwendbar, denn er hat sich das Herz nicht nur seines Volkes, sondern aller deutsch Sprechenden erobert. Und das ist ein nichtverwundenes Lebensresultat. Ja, Wilhelm Busch wohnt in den Herzen Aller, die auf Bildung Anspruch erheben, denn er hat ihnen mit seinem herzerquickenden Humor nicht nur unzähligmale zu befreiendem Lachen verholfen, sondern seine Schriften mit der gereiften, mit köstlicher Satire gewürzten Lebensweisheit haben sie auch zu erstem Nachdenken angeregt. In der ganzen deutschen Presse ist aus Anlaß seines 75. Geburtstages, des großen Humoristen gedacht worden, aber in keiner Stadt wurde er in der Weise gefeiert, wie in Riga, durch die Vorführung seiner Werke in Lichtbildern, die so recht geeignet ist, den Meister recht verstehen und würdigen zu lassen. Das Programm zu der Buchfeier ist in festlichem Gewande mit Bildern und Versen Busch's geziert, soeben erschienen. Ein Teil des Reinertrags der Feier ist für die Bibliothek des Deutschen Vereines bestimmt. Eintrittskarten zu den bekannten Preisen, sowie Programme sind in der Buchhandlung des Herrn Emil Maurach zu haben.

Gewerbeverein. Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß Freitag, den 27. April, von 7 bis 8 Uhr abends, Herr Dozent Dr. phil. Alfred Hebenström seinen letzten Vortragsvortrag in diesem Semester über das Thema „Rußland und Asien, 1860—1904“ halten wird.

Ein neues weibliches Gymnasium. Wie die Rißf. Wied. erfahren, ist der Gedanke aufgetaucht, in Riga ein neues staatliches weibliches Gymnasium zu gründen, da das Lomonossow-Gymnasium nicht mehr imstande ist, alle Aspirantinnen aufzunehmen.

Aus dem Bureau des Hagensberger Sommertheaters wird uns mitgeteilt: Da auch die gelirte Aufführung von „Riga in Newyork“ ein volles Haus brachte, bleibt das lustige Stück Freitag auf dem Spielplan. Am Sonntag Abend geht, vollständig neu einstudiert, mit neuen Gesangs-, Couplet- und Ballet-Einlagen ausgestattet, die unverwundliche Fosse „Die Reife durch Berlin in 80 Stunden“ in Szene. Für Sonnabend hat die Theaterdirektion das liebenswürdige Adelsburg-Schönthausische Lustspiel „Der Herr Senator“ angelegt.

x. Rigasches Lettisches Theater. Der bekannthelettsche Novellist und Dramatiker Rudolf Blaumann, zurzeit Redakteur der Latwija, hat sich, zugleich mit dem bisherigen künstlerischen Leiter Dolin, zum Amt eines Direktors des Rig. Lett. Theaters gemeldet. Diese Meldung rief in der lettischen Presse eine äußerst erregte Diskussion hervor. Die Gegner der Kandidatur Blaumanns wiesen darauf hin, daß die Annahme Blaumanns für das Lett. Theater ein gefährliches Experiment bedeute, das die Existenz des Lett. Theaters bedrohe. In der Spitze des Lett. Theaters müsse ein Fachmann stehen, der für dasselbe neue Kräfte auszubilden hat. Die Verteidiger Blaumanns erwiderten darauf, daß seit Rhode-Obeling (der ein Deutscher war) das Lett. Theater wenig fortgeschritten und für die Ausbildung neuer Kräfte fast gar nichts geschehen sei. Als eine fein empfindende Künstlerinart würde Blaumann dem lettischen Schauspielern ein frisches, ernstes, künstlerisches Streben einflößen und das in letzter Zeit stark vernachlässigte lettische Drama mehr zu Ehren bringen. Um sich von dem Können Blaumanns zu überzeugen, übertrug die Theaterkommission ihm die Einstudierung und Anzeigen der Shakespeare'schen Tragödie „König Richard III.“, vor dessen Aufführung die bisherige Theaterleitung zurückgeschreckt war. Da das Lett. Theater zur Zeit weder über die genügende Anzahl geschulter Kräfte, noch über die zur Aufführung des gewaltigen Dramas erforderliche Bühneneinrichtung verfügt, so muß die Blaumann gestellte Probe als eine durchaus schwere bezeichnet werden und dieses umso mehr, als das Lett. Theater jetzt nicht einmal einen ganz geeigneten Darsteller für die Hauptrolle — Richard III. — hat. Mit einem kleinen Kredit von 50 Rbl., von dem die Richte der Kostüme allein 39 Rbl. verschlang, übernahm Blaumann die ihm gestellte Aufgabe und hat sie, so weit dieses die gebotenen Verhältnisse gestatteten, vorgestern Abend glücklich gelöst. Wenn auch die Aufführung sich im Ganzen und Großen an das in deutschen Theater gebotene Muster anschulte, so war doch auch in den einzelnen Aufzügen, besonders aber in den Leistungen der jüngeren Bühnenkräfte, die selbständige Arbeit Blaumanns zu erkennen. Das Publikum, das den Saal bis auf den letzten Platz füllte, sollte denn auch dem Regisseur die wohlverdiente Anerkennung. Die mit elementarer Macht hervorretenden, kein Ende nehmenden Ovationen des meist aus der lettischen Intelligenz bestehenden Publikums, die Blaumann dargebracht wurden, bezeugten deutlich, daß das

lettische Publikum eine Veränderung in der Theaterleitung wünscht. — Von den einzelnen Darstellern verdienen genannt zu werden: die Damen Simeon, Alkmentin, Cesmin, Rufinnee, Erika und Frahm, von den Herren — Wideson (Richard Obeling), Kubist, Weiz, Elksnit und Laubert.

Der Dampfer „Sedina“, welcher am Sonnabend, den 21. April, von hier nach Stettin abging, ist, laut erhaltener telegraphischer Nachricht, am Montag um 1/28 Uhr morgens wohlbehalten in Swinemünde angekommen.

Der Dampfer „Deutschland“, welcher am Sonnabend, den 21. April, von hier nach Lübeck abging, ist, laut erhaltener telegraphischer Nachricht, Dienstag, den 24. April, um 8 1/2 Uhr morgens, wohlbehalten in Travemünde angekommen.

M. K. Wanderung über den Dünamarkt. Am Dienstag, als dem sog. 3. Feiertag, war der Markthandel sehr wenig belebt. Die Mehrzahl der Verkaufsstände war leer und auch die Käufer, die wohl noch die Reste ihrer Feiertagsmahlzeiten verzehren mußten, waren äußerst spärlich erschienen. Erst gestern wurde das Marktgetriebe etwas lebhafter. — Auf dem Fischmarkt war ein Dünalachs von ca. 25 Pfund anzutreffen, für den 80 Kop. pro Pfund gefordert wurde, so daß sein Preis sich auf 20 Rbl. stellte. Geräuchert kostet Dünalachs 1 Rbl. 50 Kop. bis 1 Rbl. 70 Kop. pro Pfund. Feimchen wird mit 70 Kop. und magerer Lachs mit weißem Fleisch mit 35 Kop., Szig mit etwa 30 Kop. pro Pfund bezahlt. Ein Paar handgroße lebende Karasfische kosteten 30 Kop., für lebende Kase wurde etwa 40 Kop. pro Pf. bezahlt. In toter Ware wurden große Heddie mit 12 Kop., Brache mit 15 Kop. pro Pfund, mittelgroße Spedbutten mit 20 Kop. pro Stück, Strömlinge von geringgröße mit 10 Kop. pro Stück bezahlt. Ein Band mittelgroßer Strömlinge kostet 25 Kop., geräuchert 40 Kop. pro Band. Lebende Karpfen sind nicht mehr anzutreffen. — Auf dem Gemüsemarkt sind als Neues vom Jahre zu erwähnen: Frische importierte Kartoffeln zu 15 bis 20 Kop. pro Pfund, was pro Stück 2 bis 3 Kop. ausmachen dürfte und Ahabarberauben, von denen für ein Bündchen, etwa 1 Pfund enthaltend, 25 Kop. gefordert wurde. Spargel ist billig, da er bereits von 20 Kop. pro Pfund an zu haben ist. Der stärkste Spargel kostet 80 Kop. pro Pfund. Blumenkohl ist dagegen im Verschwinden und kostet in noch guter Ware 40 bis 60 Kop. pro Kopf. Siesige Bohnen aus den Treibhäusern werden mit 80 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund bezahlt. Spinat und Beetenblätter kann man zu 20 Kop. pro Pfund haben, eine Gurke kostet 15 bis 20 Kop., Salat 2 Kop. pro Köpfchen, weißer Kettig 2 bis 3 Kop. pro Stück, ein Bündchen Nadieschen 5 Kop. Champignons sind zu 40 bis 60 Kop. pro Pfund vorhanden und Worcheln haben sich recht reichlich eingestellt, halten sich aber immer noch auf dem Preise von 20 Kop. für eine kleine Walde. In verschiedenen Stellen haben sich Verkaufsstellen von Gemüse- und Blumenamen etabliert. — Schneepfen halten sich auf dem Preise von 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20 Kop., ein Auerhahn kostet 3 Rbl. — Zahmes Geflügel ist überaus teuer: ein Paar Keuchel kostet 1 Rbl. 60 Kop., ein Suhn 60 Kop. bis 1 Rbl., eine Ente 1 Rbl. 20 Kop., ein Kalbfuß 5 bis 7 Rbl., ja es wird behauptet, daß am Ostersonnabend für ein Kalbfuß 8 Rbl. bezahlt worden sei. Fidel werden mit 70 Kop. bis 1/2 Rbl. bezahlt. Für Fühnerer ist der Preis wieder auf 1 Rbl. 20 K. bis 1 Rbl. 25 Kop. pro Schod gefallen. — Die Fleischzufuhr ist mäßig und besteht hauptsächlich in Rindfleisch, das en gros mit 12 bis 15 Kop. pro Pf. bezahlt wird. Rälber im Fell kosten 12 bis 17 Kop. pro Pf., Lämmer, die äußerst selten sind, erzielen 13 bis 14 Kop. pro Pf. und Schweine hiesiger Zufuhr 18 1/2 bis 20 Kop. Für Schweinsflaumen werden 25 Kop. pro Pf. bezahlt. In den Wurstständen trifft man auch geräucherte Gänsebrust zu 50 Kop. und geräuchertes Schafffleisch zu 15 Kop. pro Pf. an.

Rezept zu einem gedankenen Spinal-Pudding für 6—8 Personen. 8—10 große Pfannkuchen, 2 Pf. Spinat, 4—5 Lot Butter, 1/2 Quart süßer Schmalz, 4—5 Eier, 1/2 Stof Milch. Man bereitet einen gewöhnlichen Pfannkuchenteig, backt davon 8—10 Pfannkuchen, reinigt, wäscht und brüht den Spinat ab, haßt ihn fein, kocht ihn mit Butter und Schmalz und 1/2 Teelöffel Salz durch, legt auf jeden Pfannkuchen 1 Eßlöffel Spinat, rollt ihn zusammen, legt dann die Pfannkuchen in eine präparierte Form, kopft die Eier mit der Milch und 1 Teelöffel Salz zusammen, gießt diese Flüssigkeit auf die Pfannkuchen, backt den Pudding 15 Minuten und serviert ihn heiß in der Form. Man gibt ihn so oder mit einer Butter- oder Krebs-Sauce.

Ausgelehtes Kind. Der in der großen Mosfauer Straße Nr. 98 wohnhafte Bauer Kalixt Lukjanski brachte in die Verwaltung des 1. Distrikts des Moskauer Stadtteils ein etwa 3 Monate altes Kind weiblichen Geschlechts bei der Anzeige, daß er dies Kind gestern, um 8 Uhr abends, vor seiner im Souterrain des erwähnten Hauses belegenen Wohnung ausgeleht gefunden habe. Das Kind wurde der Entbindungs-Abteilung des Stadt-Krankenhauses übergeben.

Unbestellte Telegramme vom 26. April. (Post- und Telegraphenbureau.) Sanone, Wien. — Fr. Cuxstoria. — Nichte, Dollar. — Landau, Moskau. — Weimser, Warchau. — Aufschinska, Warchau. — Biel, Nikolajewsk. — Ruffin, Tscheljabinsk. — Ränger, Marienburg. — Wulf Scholin, Swanlen. — Somert, Kaspopsk.

Frequenz am 25. April. Im Stadttheater am Tage — Personen „ Stadttheater am Abend (Weisterfänger) 541 „ II. Stadttheater am Tage „ „ „ am Abend „ 720 „ Circus am Tage „ „ „ am Abend „ 518 „ Kaiserlicher Garten „ 262 „ Rarities Olympia „ 125 „ Alcazar „ 121

Quittung.

Für die Hungerleidenden in der Notstandsarbeiten im Innern des Reiches empfangen: Von H. J. 1 Rbl. Zusammen mit dem Besten 404 Rubel 30 Kop.

Weitere Gaben, welche durch Vermittlung des Evangelischen Hilfsvereins an vertrauenswürdige Personen im Notstandsgebiet weiter befördert werden, empfangt die Expedition der Rigischen Rundschau.

Kalenbernotia. Freitag, den 27. April. — **Clementine.** — Sonnen-Aufgang 4 Uhr 19 Min., Untergang 8 Uhr 21 Min., Tageslänge 16 Stunden 2 Min.

Wetternotia, vom 26. April (9. Mai) 9 Uhr Morgens + 8 Gr. R. Barometre 767 mm. Wind: NNW. Sonntag, 1/2 Uhr Nachm. + 10 Gr. R. Barometre 767 mm. Wind: NNW. Sonntag.

Totenliste.

- Apotheker Carl August Schoening, 24./IV., 96 J., Riga.
- Böttchermesser Johann Andreas Kinder, 23./IV., 80 J., Riga.
- Caroline Unger, geb. Domrowsky, 24./IV., 78 J., Dorpat.
- Karl Baron von Gersdorff, Erbherr auf Jährenstedt in Schleswig, 8./V. (25./IV.).
- Marie Hansen, geb. Wastin, 22./IV., Neval.

Seeberichte.

Strandung. Wie wir erfahren, ist der große schwedische Dampfer „Ymer“, Kapitän Ögren, der Stockholm-Reederei Wikander gehörig, in der Nacht vom 23. auf den 24. April bei Lyserort (zwischen Windau und Dornesnas) im Nebel auf einer Bank gestrandet. Der mächtige Dampfer war nach Riga bestimmt und an die Firma P. Bornholdt & Co. adressiert. Er kam mit einer Salgladung aus Cypatoria in der Krim und hatte an der nordafrikanischen Küste eine Ladung Korkholz eingenommen.

Zur Absicht sind die Bergungsdampfer des Revaler Bergungsvereins „Meteor“, „Neptun“ und „Fregata“ sowie der Rigische Bergungsdampfer „Dima“ am Ort der Katastrophe eingetroffen. Wie wir hören, hat der Dampfer ein Leck und ist in dem einen Laderaum Wasser. Daher wird die Korkladung zum Teil in Seelichtern nach Windau geschafft. Es besteht Hoffnung für eine glückliche Bergung des Schiffes.

Reval. Die Revaler Ztg. berichtet: Am 24. April hat das Leuchtschiff „Sargen“ den Revaler Hafen verlassen, um seine Station einzunehmen. In der ersten Hälfte des Juni wird das Leuchtschiff „Redmannsgrund“ auf zehn 10 Tage seinen Posten verlassen und im Revaler Schiffsbuch neuen Bodenauftrag zu erhalten.

Von diesem Frühjahr ab werden von allen russischen Leuchtschiffen folgende **Warnungssignale** gemacht, wenn ein Schiff einer gefährlichen Kurs innimmt. Bei Tage: Das Flaggsignal „L. D.“. Ihr Kurs führt Sie in Gefahr (international). Außerdem jede Minute eine Rakete mit doppeltem Knall. Nachts nur vorerwähntes Raketenknall, aber beim zweiten Knall wird die Rakete Leuchtschiffen. Vorstehende Signale werden so lange gemacht, bis das Schiff erwidert seinen Kurs ändert oder die Signale beendigt. Gewichtsweise verlässt, daß vom nächsten Jahre ab auf den hiesigen Post- und Transportdiensten mitwiese Kaufverträge abgemindert werden sollen, denn Beispiele des Ausfalls sind, da zum Einsetzen der Seezeichen und zum Verfolgen der Leuchtschiffe mit den nötigen Materialien teurer Kriegs-technische Kenntnisse notwendig sind.

Reking, 8. Mai. (Tel.) In der Nähe des Hafens von Amoy ist der russische Dampfer „Suey“ gescheitert. Die Beladung ist gerettet. Der französische Konsul in Amoy hat Maßnahmen getroffen, um der Beladung Hilfe angedeihen zu lassen. Der russische Konsul aus Fuzhou ist an den Ort der Katastrophe abgereist.

Handel, Verkehr und Industrie.

St. Petersburgs Privatbank. Ueber die bereits angelegte Sanierungs-Transaktion liegen nunmehr nähere Mitteilungen vor. Danach sind Gesamtabschreibungen von nicht weniger als 5,806,969 Rbl. erforderlich, davon 1,604,537 auf Smdkate und 4,202,432 Rbl. auf Ausstände. Bei einem Grundkapital von 10 Millionen Rbl. besaß die Bank bei Jahresabschluss 3,708,989 Reserven. Nach Aufzehrung der Reserven und Abschreibung des Gewinnes aus 1906 von 171,689 Rbl. bleiben somit noch 1,906,281 Rbl. zu bedecken. Der Verwaltungsrat beantragt nun nach dem „A. B. C.“ das Grundkapital von 10 Mill. Rbl. auf 8 Mill. zusammenzulegen und gleichzeitig durch Ausgabe von 8000 neuen Aktien à 250 Rubel wieder auf 10 Mill. zu erhöhen, wobei den alten Aktionären ein vorzugsweises Besetzungsrecht auf die neuen Aktien eingeräumt werden soll. Gleichzeitig will sich die Verwaltung auch ermächtigen lassen, noch weitere 3 Mill. Rbl. also eventuell insgesamt 5 Mill. neue Aktien auszugeben.

Ueber den Eierkonsum der Residenz entnehmen wir der Pet. Gaz. nachstehende, nicht uninteressante Angaben: Nach Riga nimmt hinsichtlich des Eierhandels Petersburg die erste Stelle in Russland ein. Mit seinen Vororten inklusive Kronstadt, Oranienbaum und Peterhof konsumiert die Residenz annähernd anderthalb Millionen Eier täglich. Als Hauptkonsumenten erscheinen die Bäcker und Konditoren. Der Jahresbedarf der Residenz an Eiern beträgt 450 Millionen, was bei dem Durchschnittspreis von 32 Rbl. pro Tausend gegen 10 Mill. Rbl. jährlich ausmacht. Ins Ausland exportiert außerdem die Residenz an Eiern gegen 100 Waggons wöchentlich, oder, mit anderen Worten, ca. 360 Mill. im Werte von 17 1/2 Mill. Rbl. jährlich. Der gesamte Eierhandel ist hier in den Händen von zehn großen Firmen konsentriert, welche dreimal wöchentlich Zusammenkünfte abhalten und die Preise diskutieren. Von welcher Bedeutung die Größe der Eier ist, mag daraus ersehen werden, daß große Eier nur sieben bis acht, kleine 13 bis 15 auf ein Pfund geben. Unter Umständen ist es also für die Käufer durchaus nicht unvorteilhaft, das Zehner große Eier mit dem Doppelpfen des Preises kleiner Eier zu bezahlen. Daraus ergibt sich merkwürdigerweise die Größe der Eier beim Einkauf noch lange nicht die ausschlaggebende Rolle.

Resultate der Herbstaktion der Güter der sämigen Schuldner der Adels-Agrarbank. In der im Herbst 1906 stattgehabten Aktion sind der Pet. Ztg. zufolge, von der Adels-Agrarbank im Ganzen 4226 Güter zur Auktion gestellt worden, was 16,6 Prozent der Gesamtzahl der zum 1. Jan. 1906 in der Bank verpfändeten Güter — 25.461 Güter — ausmacht. Wegen vollständiger Bezahlung der Rückstände sind 2752 Güter und infolge von Darlehensnehmern gewährten Vergünstigungen — 1450 Güter von Verkauf zurückgezogen worden. In der Gouvernements des europäischen Russland, über welche sich das Tätigkeitsgebiet der Adels-Agrarbank erstreckt, sind schließlich auf den Auktionen 21 Güter oder 0,5 Prozent der zum Verkauf angelegten Güter verkauft worden. Die verkauften Güter umfassen ein Areal von 7534 Dessjatinen, auf denen eine Bankschuld von 457,955 Rbl. 21 Kop. lastet. Ueber die Privatveräußerung von 2 dieser 21 Güter fehlen die Angaben, während die Gesamtschuldenlast der übrigen 19 Güter zwischen 72 und 46 Prozent schwankt. Von den verkauften Gütern sind 11 in den Besitz von Adelligen übergegangen, 9 Güter sind von Personen anderer Stände und ein Gut ist von der Bauernbank gekauft worden. Ein Gut von 75 Dessjatinen, auf welchem eine Bankschuld von 1540 Rbl. 42 Kop. lastet, konnte nicht verkauft werden und ist der Adels-Agrarbank verblieben.

Schiffahrtsöffnung. In Waja, Raumo und Kofka ist die Schiffahrt eröffnet worden. Wiborg ist noch von starken Eismassen blockiert, doch findet in den inneren Gewässern bereits der Schiffsverkehr statt.

Auswandererverkehr von Hamburg nach Boston. Die Hamburg-Amerika Linie gibt bekannt, daß sie im Mai zum ersten Male Auswanderer nicht nur nach New-York, sondern über See weiter auch nach Boston befördern wird. Die erste Abfahrt soll der von der Woermann-Linie übernommene Dampfer **Diavi** ausführen. Durch die neue Einrichtung werden die Auswanderer, die nach dem nördlicheren Teile der Vereinigten Staaten reisen wollen, billiger nach ihrem Ziele kommen, als es ihnen bisher möglich war, da der Zwischenstopp in New-York — Boston der gleiche sein soll, wie der von Hamburg nach New-York, und die anschließende Bahnfahrt in Zukunft natürlich meist kürzer sein wird. Selbstverständlich können Passagiere aber auch nach wie vor das Schiff bereits in New-York verlassen und nach Boston oder ihrem weiteren Reiseziel auf der Eisenbahn fahren. Die neue Linie entspricht zweifellos auch den Interessen der Vereinigten Staaten, denen an einer möglichst zweckmäßigen Verteilung der Einwanderung gelegen ist.

Der Streik der Königsberger Hafenarbeiter. Im Königsberger Hafen haben sich, wie aus Königsberg gemeldet wird, fast unhaltbare Zustände herausgebildet, die durch das Auftreten der sozialdemokratischen Organisation stetig verschärft werden. Die nichtorganisierten oder zu den christlichen Gewerkschaften gehörigen Arbeiter werden seit geraumer Zeit geradezu planmäßig ausgehungert. Die Organisierten verweigern bei ihnen passend scheinender Gelegenheit, besonders dann, wenn die Arbeit drängt, deren Fortsetzung unter der Begründung, es befänden sich unter ihnen bezw. unter den Abladern oder Empfängern Nichtorganisierte, mit denen sie nicht zusammenarbeiten wollten. Durch dieses Verfahren haben die Organisierten in vielen Fällen tatsächlich die bedrängten Arbeitgeber gezwungen, einzelne Arbeiter brodos zu machen, um nur die bringend notwendige Arbeit getan zu bekommen. Die Arbeiterführer gingen aber noch weiter. Sie hielten über 3 Streiketräger, die zwar organisiert waren, aber angeblich die Versammlungen nicht eifrig genug besuchten, ein förmliches Strafgericht ab und sperrten sie auf 1 Jahr, ihren dem Hirsch-Dunderschen Verein angehörigen Vorarbeiter aber auf immer von der Arbeit aus.

Dieses Vorgehen der Arbeiterführer brachte die verschiedenen Arbeitgebergruppen zur Einigkeit, so daß die zunächst betroffenen Streikträger mit den Reedern und Schiffsmaklern am Freitag, den 26. April, von den Vertretern der Arbeiter das formell bindende Versprechen verlangten, ihre Verhandlungsangelegenheiten künftig nicht mehr mit ihrem Arbeitsverhältnis zu vermischen, insbesondere friedlich mit nichtorganisierten Arbeitern zusammenzuarbeiten. Der Vorsitzende des Hafenarbeiterverbandes räumte bei der Besprechung den Arbeitgebern ein, daß das Boykottieren Nichtorganisierter ein Mißstand sei. Leider gelang es aber in der darauffolgenden von ihm einberufenen Versammlung der Hafenarbeiter einem Agitator, die Arbeiter zu dem unvernünftigen Beschluß zu bewegen, die Forderung der Arbeitgeber abzulehnen. Die Arbeitgeber erklärten darauf, sie würden von nun an nur noch diejenigen Arbeiter annehmen, die vorher sich schriftlich bereit erklären, friedlich mit Nichtorganisierten zusammenzuarbeiten. Die Sozialdemokratie dreht nun wieder die Sache um und behauptet, die Arbeitgeber wollten ihre Organisation zerstören.

Es sind ausreichende Vorkehrungen getroffen, daß der Verkehr im Königsberger Hafen durch diese Differenzen nicht berührt wird. Die Königsberger Interessenten haben die Hilfe des Zentral-Vereins Deutschen Reeder angelernt und dieser ist durch die Mithilfe der Hamburg-Amerika-Linie in der Lage, den Arbeitgebern genügend Arbeitswillige zur Verfügung zu stellen, für deren polizeilichen Schutz die erforderlichen Vorkehrungen seitens der Behörde getroffen sind.

Statutenbestätigung von Handelsunternehmungen etc. In der Gesellschafterversammlung Nr. 21-26 finden unter anderem: Die Bestätigung der Statuten 1) der Gesellschaft: „Wasschiffbau- und Maschinenfabrik“; 2) der Gesellschaft: „Wasschiffbau- und Maschinenfabrik“; 3) der Gesellschaft: „Wasschiffbau- und Maschinenfabrik“; 4) der Gesellschaft: „Wasschiffbau- und Maschinenfabrik“; 5) der Gesellschaft: „Wasschiffbau- und Maschinenfabrik“.

Acemischen Sägemühle, vorm. Roman und Co. — Endlich die Bestätigung der Bedingungen für den Geschäftsbetrieb in Anstalt der schwebischen Aktien-Gesellschaft in Firma „Aktiebolaget Lur.“

Geschäftsresultate. Die Londoner Kaufmannsbank verteilt als Dividende pro 1906 5 Prozent vom Aktienkapital im Betrage von 2 Millionen Rubeln.

Lehnbewegung unter den Deutschen Schiffskapitänen. 8. Mai. Die Organisation der Seelente fragten die sämtlichen Reedereien der deutschen Dampfschiffahrt an, ob sie geneigt wären, innerhalb einer sechsmonatigen Frist in Verhandlung wegen Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzutreten. Die Reeder erteilten unter Hinweis ungenügender Frist einen ablehnenden Bescheid.

Vermischtes.

Einfüchthäuser in Berlin. Wie wir dem Berl. Tagebl. entnehmen wird nach dem Muster von Amerika, Dänemark (Kopenhagen) und Norwegen (Stockholm) jetzt auch im Westen Berlins das erste sogenante „Einfüchthaus“ errichtet. Es handelt sich dabei um ein herkömmliches, mit zwei-, drei- und vierzimmerwohnungen ausgestattetes Gebäude, dessen Eigenart nur darin besteht, daß diese Wohnungen keine eigene Küche haben. Das Haus erhält dafür eine Zentralküche, in der die Speisen für sämtliche Bewohner durch einen von dem Besitzer des Hauses geleiteten Wirtschaftsbetrieb bereitet werden. Die Hausfrau wird also in dem Einfüchthaus von den täglichen Sorgen des Kochens völlig befreit; auch die für den kleineren Hausstand sich besonders fühlbar machende Dienstbotennot wird durch eine die tägliche Wohnungsreinigung umfassende Organisation des Einfüchthauses beseitigt. Das Haus wird mit allem modernen Komfort, wie Dampfheizung, Warmwasserzuführung, Vakuumreinigung, Glas und Elektrizität, Fahrstuhl, Garage, Telefon usw. ausgestattet. Die Speisen werden zu jeder Mahlzeit dem Eigentümer durch eigene Aufzüge zugeführt, die Preise für die Speisen sollen sich nicht teurer stellen, als wenn sie in eigener Küche auf gute Hausmannsart zubereitet würden. Jede Wohnung ist streng in sich abgeschlossen und weist auch trotz der Zentralküche einen Nebenraum zur Bereitung kleiner Speisen auf. Die Einfüchthäuser werden besonders denjenigen Ehepaaren zugute kommen, in denen die Frau eine selbständige Küche nicht führen will oder kann.

Preßstimmen.

Tagesüberblick. Das Verhältnis der Regierung zur Duma ist das heutige Thema der russischen Leitartikel, wobei die ständigen großen Ausfälle der offiziellen Rosija den Ausgangspunkt für diese Betrachtungen abgeben. Die Rosija ist, wie schon oft erwähnt, unermüdet tätig, die Institution der Volksvertretung zu unterminieren: „Die öffentliche Meinung — so argumentiert das Blatt — schreibt alles der Duma zu — den Ausfall Surabows, wie auch die Demonstration des polnischen Kolo. Für die öffentliche Meinung sind diese Fehler — Fehler der gesamten Duma, oder vielmehr Fehler der Idee der Volksvertretung in Russland.“

Gegen diese Auffassung polemisiert mit erfreulicher Energie das Blatt des früheren Finanzministers Feodorow, die **Slowo**:

„Die öffentliche Meinung erkennt klar das Vorherrschende der konstitutionellen Idee in der zweiten Duma, den Sieg des gefunden politischen Sinnes trotz der dort sehr ungünstigen Umstände. Sie sieht deutlich, was leider die Regierung nicht sieht, daß sich zwischen der Bevölkerung, die sich in der großen Mehrheit nach Ruhe sehnt, und der Duma gegenseitige Beziehungen anzuknüpfen zur gemeinsamen Erreichung des Zieles — der Beruhigung des Landes und der Juangriffnahme der schöpferischen Arbeit...“

„Die revolutionären Ausbrüche von der Rednertribüne finden jetzt weder in der Duma selbst, noch in der Bevölkerung irgend welchen Anklang; sie verursachen leider aber immer noch bei der Regierung Aufregung.“

Auch die **Birsh. Wed.** kommen auf die Haltung der Regierung zu den einzelnen Deputierten zu sprechen, wobei sie bemerken: „Sowohl die Deputierten, als auch die Minister dienen oder sollen wenigstens der Heimat dienen. Die ersten aber besitzen außer der Gesetzesinitiative noch das Recht der Kontrolle der Tätigkeit der letzteren. Ist es unter solchen Umständen denkbar, daß die zu Kontrollierenden (d. h. die Minister) immer wieder den Kontrollierenden (den Deputierten) erklären: Wenn Ihr dieses oder jenes tut, so werdet Ihr abgesetzt!“ (Diese Bemerkung bezieht sich auf die Warnung Stolypins an Golowin, daß die „Debatten über die Tätigkeit des Generalgouverneurs Hirschemann und die Verteilung der politischen Morde zwei unterirdische Steine bilden, die leicht die Duma zum Scheitern bringen können.“) Dieser Bemerkung der **Birsh. Wed.** wird man nicht unheimlich, einige Bemerkungen zuzubilligen, umso mehr als die **Birsh. Wed.**, die bekanntlich den Kadetten recht nahe stehen, im weiteren Verlaufe des Artikels mit erfreulicher Entschiedenheit für die Verurteilung des politischen Terrors eintreten: „Wir haben uns schon mehrfach für die durch die besonderen Umstände der durchlebten Zeit hervorgerufene Notwendigkeit ausgesprochen, daß die Duma in der Rolle des Moralpredigers auftreten und sich gegen den Terror, von wo er auch kommen mag, aussprechen muß. Auf diesem Standpunkt stehen wir nach wie vor. Die Aufrichtigkeit und Logik zwingt uns aber zu erklären, daß eine derartige Verurteilung gar keinen Wert hätte, ja einen häßlichen Mißton hineintrüge, wenn sie nicht als freiwillige Handlung, sondern unter dem Druck von oben in die Erscheinung träte. Der Hinweis auf die unterirdischen Steine deutet aber darauf hin, daß man schon begonnen hat, einen Druck auszuüben.“

Die **Retich** demotiert die Meldung, daß Golowin die Absicht habe, das Präsidium niederzulegen und die Ruffj macht mit Recht darauf aufmerksam, daß die Stellung des Dumawäsidenten

durch Anweisung von Repräsentationsgeldern geloben werden müsse, da es undenkbar ist, daß er mit den Diäten von 10 Rbl. täglich auch nur sein Quartier im Hotel bezahlen könne.

Neueste Post.

Zur Chronik der revolutionären Bewegung.

Auf einem Gute, nahe von Sewastopol, erschien eine Bande von in Polizeiuniform verkleideten Exzessieren, welche den dort anwesenden Schafhirten nach einer Haussuchung 2500 Rubel abnahmen und entflohen. In Kowno drangen 10 bewaffnete junge Leute in die Wohnung des Kaufmanns Wainermann, warfen ihn zu Boden und raubten aus der Kasse 50,000 Rubel in Wertpapieren und 1800 Rubel in Bar. Nachdem sie einen Sprengkörper deponiert hatten, entflohen sie. In Kasan wurde eine zehnköpfige Räuberbande von der Polizei verhaftet, bei denen sich eine Menge Waffen, sowie Uniformen (Polizei- und Offiziersuniformen) fanden. In Lodz wurde ein junger Mann durch 4 Revolverkugeln ermordet. In Omsk sind aus dem Gebäude des Disziplinär-Bataillons, 10 Untersuchungsgefangene, meist Mörder und Räuber, nach Durchbruch der Decke entflohen.

Petersburg. Statistisches aus der Duma. Die Zahl der Dumadeputierten betrug 505 (19 sind aus den entfernten Gegenden noch nicht eingetroffen) die sich, der **Now. Wz.** zufolge, auf die Parteien folgendermaßen verteilen:

Sozialdemokraten	65	Kadetten	91
Sozialrevolutionäre	36	Raketen	17
Polizistalisten	15	Parteilose	50
Arbeitsgruppe	101	Demokr. Reformen	1
Roln. Kolo	46	Oktoberisten u. Gemäßigte	43
Muselmänner	28	Monarchisten	12

In den 28 1/2 öffentlichen Sitzungen sind von 180 Deputierten 818 Reden gehalten worden, während 325 Deputierte bisher überhaupt noch nicht den Mund aufgetan haben. Von meisten hat die kleine Gruppe der Monarchisten (12) geredet, nämlich — 106 Mal, dann folgen die Sozialdemokraten — 85, die Kadetten — 63 und die Arbeitsgruppe — 31 Mal.

Am häufigsten hat der Sozialdemokrat **Alexinski** das Wort ergriffen — 57 Mal; dann folgen die Monarchisten **Krupenski**, **Gras Bobrinski**, **Burischewitsch** mit 37, resp. 35 und 34 Mal, der demokratische Reformen **Rusmin Karawajew** (31), der **Kadett Bobitschew** (30), der **Parteilose M. Stachowitsch** (25), der **Oktoberist Kapustin** (24).

Aus diesen Daten geht trotz der Redemut des Sozialdemokraten **Alexinski** deutlich hervor, daß die meisten Dauerredner von der kleinen Gruppe der Monarchisten gestellt werden, die daher neben den Sozialdemokraten an erster Stelle für den langsamen Gang der Verhandlungen verantwortlich zu machen ist. Der Zentrumsblock (Oktoberisten, Parteilose, Kadetten, polnisches Kolo, Raketen und Muselmänner), gleichwie die Arbeitsgruppe sind im Gegensatz zur äußersten Rechten und Linken durchaus sparsam mit dem Vorlesen von Reden gewesen, was selbstverständlich ein Zeichen politischer Reife ist.

Petersburg. Generalgouverneur **Hirschemann** und die **Reichsduma**. Demnächst wird in der Reichsduma eine Antwort des Ministers des Innern auf die Interpellation wegen der angeblich ungelegenen Handlungsweise des Moskauer Generalgouverneurs **Hirschemann** in der Sache der Beschuldigung von vier Bauern eines politischen Mordes erwartet. In Dumasitzungen geht nun das Gerücht, daß die Antwort ihrem Ton und Inhalt nach Anlaß zu einem Konflikt zwischen der Duma und dem Kabinett geben könnte. Die Interpellationskommission der Duma sammelt indessen Belästigungsmaterial gegen den Moskauer Generalgouverneur und zieht bei den Landesen der Mörder Ermittlungen ein. Diese behaupten nun, daß die betreffende Ermordung des **Gorodowitsch** in **Rawlowski** Konflikt nicht aus politischen Beweggründen erfolgt sei, sondern einer Liebesaffäre wegen. Unter den für den Mord hingerichteten soll sich der völlig unschuldige Bruder eines der Verdächtigten befinden haben. — Doch sind das alles an die.

Der nach der Entdeckung eines Unterschleifs von 3 1/2 Millionen Rbl. in der Verwaltung der Gesellschaft der Moskauer-Binnbau-Kybinster Eisenbahn flüchtig gewordene Leiter der Kommissions- und Darlehn-Abteilung **Peter Babalka** ist — wie der **Peterb. Xifok** hört — gestorben und die Sache wegen der Unterschlagung ist niedergefallen worden.

Zur Ausrottung einer neuen Sekte „**Neu Israel**“, welche in ihren Lehren unter anderem die freie Liebe predigt, sind im nördlichen Kaukasus von der Administration die energigsten Maßregeln angeordnet worden. (Herold.)

Paris, 7. Mai. Der Zutransigent gibt offen die antideutsche Tendenz des japanisch-französischen Abkommens zu, das den um Deutschland gezogenen Ring verengern soll.

London, 7. Mai. Nach einer Meldung des Daily Telegraph aus Tanger hat **Muley Hafs** die Annahme der Sultanswürde abgelehnt und die Stämme aufgefordert, sich zu gesellen, da er Voten an seinen Brüdern, den Sultane, abgelehnt habe, um die Schrecken eines Bürgerkrieges zu vermeiden. Die französische Kolonie hat die Aufforderung erhalten, sich nach **Wazagan** zurückzuziehen; ebenso hat die französische Untersuchungskommission in der Angelegenheit der Ermordung des **Dr. Mauchamps** Anweisung erhalten, vorläufig nicht nach **Marrakech** zu gehen, sondern in **Mogador** zu bleiben.

Catania, 7. Mai. Das **Meteo-Observatorium** meldet, daß die Tätigkeit des **Keina** zunimmt. Die Öffnung im Mittelmeer löst Rauch und kleine weißglühende Steine aus. Am 4. Mai hat sich noch eine kleinere Öffnung auf (Fortsetzung auf Seite 9.)

getan, aus der heiße Lava ausströmt. Vom Observatorium aus hörte man bis gestern ein fast ununterbrochenes unterirdisches Getöse. Von Nicolosi aus wurden rüttliche Rauchwolken beobachtet.

Newyork, 7. Mai. Die Hafenarbeiter erklären, wenn die Gesellschaften ihre Forderungen nicht bewilligen, werde innerhalb 48 Stunden kein einziger Hafenarbeiter mehr tätig sein. Die Gesellschaften erklären, daß sie die Forderungen nicht bewilligen; inzwischen werden die Schiffe durch Heranziehung von Stewards, Heizern und sonstigen Leuten der Besatzung beladen und gelöscht. Die Betriebsleiter der Docks sagen, sie seien bereits mit der Anwerbung neuer Arbeiter beschäftigt und würden deren bald ausreichend zur Verfügung haben. Gestern ist, da mit Gewalttaten gedroht worden ist, eine starke Polizeibehörde zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach den Docks von Hoboken geschickt worden.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur, Rigaer Zweigbureau.

Moskau, 25. April. Heute ist der zehnte allrussische Pirogow-Merkz-Kongress eröffnet worden. Außer den Mitgliedern des Kongresses, von denen gegen 1000 Personen zusammengekommen waren, wohnten noch bis 2000 geladene Personen der Eröffnung bei. Der Kongress wurde durch eine Begrüßungsrede des Vorsitzenden der Pirogow-Gesellschaft, Professor Rein, eröffnet, der ein Bild von der Tätigkeit der Gesellschaft, während der letzten Zeit, entwarf. Nach Verlesung verschiedener Grüße aus allen Teilen Russlands, wurde der Direktor des Weiblichen medizinischen Instituts, Professor Salaskin zum Ehrenpräsidenten gewählt. Professor Sobolotny hielt eine Rede über den Fortschritt in Bezug auf die Heilung der Syphilis in Russland. Abends begannen die Sektionsarbeiten.

Jelissawetopol, 25. April. Heute um 3 Uhr morgens ist das Glied der Gouvernementsbehörde für Ueberfiedlungsangelegenheiten, Kleichtshinski, vor seiner Haustür ermordet worden. Der Mörder entkam.

Berlin, 8. Mai. Während der zweiten Sitzung des deutsch-japanischen Abkommens im Reichstag, erklärte Graf Pofadomski, daß dieses Abkommen der erste Schritt zur Erreichung eines Vertrages sei, der die deutschen Wünsche auf dem Gebiet des gegenseitigen Handelsaustausches befriedigen würde. Das Projekt ist einer Kommission übergeben worden.

Paris, 8. Mai. Der japanische Gesandte Furino hat einem Mitarbeiter des Temps bestätigt, daß das franko-japanische Abkommen Garantien für die Unabhängigkeit und Integrität Chinas sowie die Unantastbarkeit der Besitzungen beider Staaten enthält. Japan sichert sich die nach dem letzten Kriege geschlossenen Grenzen, Frankreich seine Lage in Indo-China. Der Vertrag ist rein politisch und enthält keine Fragen, die sich auf den Handel oder die Schifffahrt beziehen. Er wird in Paris in zwei bis drei Wochen unterzeichnet und sofort publiziert werden. Was das letzte russisch-japanische Abkommen anbetrifft, so wird dieses alle zwischen Russland und Japan bestehenden Differenzen endgültig beseitigen.

Paris, 8. Mai. In der Deputiertenkammer wird über die Interpellation in Sachen der Beamtenjudikate, sowie über die allgemeine Politik debattiert. Der Nationalist Gautier wendet sich an die Regierung und erklärt: „Zu der Zeit, als Sie General Bailloud bestrafte, deutete der preussische Kriegsminister, mittels Erlangung der nötigen Geldmittel vom Parlament, die Möglichkeit eines deutsch-französischen Krieges an.“ Clemenceau unterbricht den Redner und erklärt, daß General von Einem als Kriegsminister die volle Verantwortlichkeit hierzu habe. Gautier fährt fort: „Ich glaube nicht, daß im Falle eines Konfliktes zwischen Deutschland und England Frankreich neutral bleiben könnte. Es wird sich auf dem Schlachtfeld verteidigen müssen. Man darf sich aber nicht zu optimistisch dem Antimilitarismus gegenüber verhalten. Kriegsminister Ricart unterbricht den Redner mit den Worten: „Dieser Geist ist noch nicht in die Arme eingebrungen.“ (Lärm.)

Paris 8. Mai (25. April). Der Kultusminister erklärte im Ministerrat, er habe die Entlassung des Lehrers Regat bestätigt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärte, er habe 8 Telegraphisten wegen Verstümmelung von Depeschen entlassen und 2 dem Gericht übergeben.

Marseille, 8. Mai. Die Seetransport-Kompagnie ist in Kenntnis gesetzt worden, daß der Dampfer „Rathon“ südlich vom Kap St. Maria gestrandet ist. Auf dem Dampfer befanden sich 160 spanische Passagiere, von denen bis gestern abend 50 geborgen wurden. Die Situation des Dampfers ist kritisch. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

London, 8. Mai. Der indische Staatssekretär Morlen sagte in Beantwortung einer Interpellation im Unterhause, die indische Regierung habe es für notwendig befunden, gegen die im nördlichen Indien beginnende Gährung energische Maßnahmen zu ergreifen und es seien bereits zwei der gefährlichsten Agitatoren aus dem Verbisab ausgewiesen worden.

London, 8. Mai (25. April). Nach einer längeren Beratung hat das Oberhaus das Reformprojekt des Lord Crewe mit 198 Stimmen gegen 46 abgelehnt und den Antrag des Grafen Cambor angenommen. Lord Newion zog seinen Reformentwurf zurück.

Athen, 8. Mai. Gestern ist die Königin von England in Begleitung der Prinzessin Viktoria eingetroffen.

Konstantinopel, 8. Mai. In Djedda fanden vom 22. bis zum 28. April zehn Pestfälle statt, wobei neun tödlich verliefen. Seit dem

24. April haben auf der Quarantäne-Insel Kamaran Erkrankungen an der Pest nicht stattgefunden.

Letzte Lokalnachrichten.

Ortsstatut zur Regelung der Arbeitszeit.

Der demnächst stattfindenden Stadtverordnetenversammlung wird eine Druckvorlage eines Ortsstatuts zur Regelung einer normalen Erholungszeit für die in Handlungen, Lagern und Komptoiren Angestellten vorgelegt werden. Dieser für die hiesige Handelswelt äußerst wichtige Entwurf eines Ortsstatutes hat folgenden Wortlaut:

I. Betreffend den Handel und die Beschäftigungen an den Wochentagen.

§ 1. Alle Handelsestablishments, Lagerräume und Kontore, mit Ausnahme der weiterhin besonders genannten; dürfen an den Wochentagen nicht vor 8 1/2 Uhr Morgens geöffnet werden und müssen geschlossen werden in der Zeit vom 15. Mai bis zum 15. August spätestens um 7 Uhr abends, in der Zeit vom 16. August bis zum 14. Mai nicht später als 7 1/2 Uhr abends, in den Dezember Monate jedoch spätestens um 8 Uhr abends. Die Arbeit der Angestellten in den Handelsestablishments nach Schluß des Geschäfts darf nur zum Aufräumen der Waren und überhaupt zum Abschluß der Tagesarbeit verwandt werden und darf jedenfalls nicht länger als eine Stunde andauern und soll so berechnet werden, daß die Gesamtzeit der Beschäftigung der Angestellten unter Einschluß der Pause zur Einnahme von Mahlzeiten nicht mehr als 12 Stunden pro Tag beträgt.

§ 2. Die in dem § 1 dieses Ortsstatutes festgesetzten Eröffnungs- und Schließungsstunden der Handlungen, Lagerräume und Kontore sind nicht verbindlich für die Kreditinstitutionen, Exportkontoren und Niederlagen, Schiffsmaaker und Schiffsagenten, Expeditionsfirmen, Zollklarierungsgeschäfte, und Speditionen, die nur dem Engros-Handel dienen. In diesen Handelsestablishments können die Inhaber nach eigenem Ermessen und entsprechend den Handelsgebräuchen, die Eröffnungs- und Schließungsstunden der Geschäfte festsetzen, jedoch immer mit der Norm, daß die Gesamtarbeitszeit der Angestellten mit Einschluß der Erholungspausen zur Einnahme von Mahlzeiten, nicht mehr als 12 Stunden pro Tag beträgt (cf. § 1 des Gesetzes vom 15. Nov. 1906). Die darauf bezüglichen Bestimmungen der Inhaber der Geschäfte müssen an sichtbarer Stelle, am Eingange in die Kontore oder Lagerräume ausgehängt werden. Der Verkauf von Waaren in den obengenannten Kontoren oder Lagerräumen, darf nur innerhalb der im § 1 festgesetzten Zeit stattfinden.

§ 3. In den Wägereigeschäften und in den Geschäften zum ausschließlichen Verkauf von Molleereprodukten darf die Eröffnung des Geschäfts nicht vor 5 1/2 Uhr Morgens und der Schluß des Geschäftes nicht später als um 5 1/2 Uhr abends erfolgen.

§ 4. Die Buden zum Verkauf von Kolonialwaren und gastronomischen Waren, Schwaren, Tabak und Rauchwaren und ebenso die Bierneidelagen und Bierbuden zum Forttragen des Bieres, die Weinhandlungen (pekrosbue norpeca) und die Kronsmopolbudnen dürfen nicht vor 8 Uhr Morgens eröffnet und nicht später als 8 Uhr abends geschlossen werden.

§ 5. Die Fleischbuden zum Verkauf von frischem Fleisch dürfen nicht vor 6 Uhr Morgens geöffnet und nicht später als 6 Uhr abends geschlossen werden.

§ 6. Die Flußbadeanstalten dürfen nicht vor 6 Uhr Morgens eröffnet und nicht später als 9 Uhr abends geschlossen werden; die Heißbadeanstalten nicht vor 7 Uhr Morgens eröffnet und nicht später als 10 Uhr abends geschlossen werden. Die übrigen Badeanstalten dürfen von 8 Uhr Morgens bis 11 Uhr abends offen stehen.

§ 7. Der Verkauf von Nahrungsmitteln und Tabak — sowie von Rauchwaren im Hausierhandel ist von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr abends gestattet. Der Hausierhandel mit Druckfachen ist von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr abends gestattet.

§ 8. Auf den städtischen Jahrmärkten zu Weibnachten und zu Johanni darf von 8 1/2 Uhr Morgens bis 8 Uhr abends gehandelt werden. Der Handel auf den städtischen Märkten hat nach den für die Wochentage festgesetzten bereits geltenden verbindlichen Bestimmungen sich zu richten. Die auf den städtischen Marktplätzen befindlichen ständigen Buden zum Handel auch außerhalb der Marktzeit haben sich, je nach der Art ihres Handels, nach den Bestimmungen dieses Ortsstatutes für die betr. Warenbranche zu richten.

§ 9. Die Handelsestablishments, in welchen Speisen und Getränke zum Konsum an Ort und Stelle verkauft werden, z. B. die Traiktoure und Restaurationen, Buffets, Bierbuden zum Trinken an Ort und Stelle, und die Bierbuden mit Verkauf von warmen Speisen, die Weinteller zum Detailverkauf von russischem Traubenwein, Konditoreien, Garfuchen, Speisehäuser etc. dürfen nicht vor 7 Uhr Morgens eröffnet und nicht später als 10 Uhr abends geschlossen werden.

Es steht der Stadtverwaltung frei, nach vorher-

gehender Uebereinkunft mit der Polizei, einzelnen dieser Handelsestablishments, welche nach 7 Uhr eröffnet werden, zu gestatten, den Handel am Abend auch nach 10 Uhr Abends fortzusetzen, jedoch mit der Einschränkung, daß dieser Handel in keinem Falle länger als bis 2 Uhr nachts andauern und daß die Gesamtarbeitszeit der Angestellten, einschließlich der Pause zur Einnahme von Mahlzeiten, mehr als 15 Stunden pro Tag betragen darf. Die erteilten Konzeptionen zum Handel auch nach 10 Uhr abends, müssen in den betr. Etablissements an sichtbarer Stelle ausgehängt werden; diese Konzeptionen können von der Stadtverwaltung nach Uebereinkunft mit der Polizeiverwaltung jederzeit wieder aufgehoben werden, falls dieses im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt und Ruhe wünschenswert erscheint.

Der Verkauf von Spirituosen zum Forttragen ist in den oben erwähnten Etablissements ausschließlich nur von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr abends gestattet.

§ 10. In den Geschäften, welche in den §§ 1 bis 5 dieses Ortsstatutes aufgeführt sind, können die Arbeiter, die mit dem ganzen Geschäftsbetriebe im Zusammenhange stehen, bei geschlossenem Geschäft und ohne eine Extravergrütung zeitweilig und zwar je zwei Stunden pro Tag über die Norm im Laufe von nicht mehr als vierzig Tagen im Jahre vor sich gehen. Die Festsetzung dieser Tage ist dem Inhaber der Geschäfte freigestellt, wobei er jedoch verpflichtet ist, in jedem Einzelfalle falls diese Ueberstunden Anwendung finden, hierüber einen Vermerk in ein besonderes Schnurbuch, mit seiner Unterschrift und mit der Unterschrift der Kommiss, einzutragen. Solche Schnurbücher werden alljährlich von der Stadtverwaltung in einer festgesetzten Form ausgereicht und können diese Bücher jederzeit einer Einsichtnahme durch die Stadtverwaltung unterliegen, zum Zweck der Revision durch die betr. Beamten. (Schluß folgt.)

gehender Uebereinkunft mit der Polizei, einzelnen dieser Handelsestablishments, welche nach 7 Uhr eröffnet werden, zu gestatten, den Handel am Abend auch nach 10 Uhr Abends fortzusetzen, jedoch mit der Einschränkung, daß dieser Handel in keinem Falle länger als bis 2 Uhr nachts andauern und daß die Gesamtarbeitszeit der Angestellten, einschließlich der Pause zur Einnahme von Mahlzeiten, mehr als 15 Stunden pro Tag betragen darf. Die erteilten Konzeptionen zum Handel auch nach 10 Uhr abends, müssen in den betr. Etablissements an sichtbarer Stelle ausgehängt werden; diese Konzeptionen können von der Stadtverwaltung nach Uebereinkunft mit der Polizeiverwaltung jederzeit wieder aufgehoben werden, falls dieses im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt und Ruhe wünschenswert erscheint.

Der Verkauf von Spirituosen zum Forttragen ist in den oben erwähnten Etablissements ausschließlich nur von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr abends gestattet.

§ 10. In den Geschäften, welche in den §§ 1 bis 5 dieses Ortsstatutes aufgeführt sind, können die Arbeiter, die mit dem ganzen Geschäftsbetriebe im Zusammenhange stehen, bei geschlossenem Geschäft und ohne eine Extravergrütung zeitweilig und zwar je zwei Stunden pro Tag über die Norm im Laufe von nicht mehr als vierzig Tagen im Jahre vor sich gehen. Die Festsetzung dieser Tage ist dem Inhaber der Geschäfte freigestellt, wobei er jedoch verpflichtet ist, in jedem Einzelfalle falls diese Ueberstunden Anwendung finden, hierüber einen Vermerk in ein besonderes Schnurbuch, mit seiner Unterschrift und mit der Unterschrift der Kommiss, einzutragen. Solche Schnurbücher werden alljährlich von der Stadtverwaltung in einer festgesetzten Form ausgereicht und können diese Bücher jederzeit einer Einsichtnahme durch die Stadtverwaltung unterliegen, zum Zweck der Revision durch die betr. Beamten. (Schluß folgt.)

Vom Oberlauf der Düna.

Beloje, 26. April, 8 Uhr 56 Min. morg. Wolfiges Wetter, 10 Grad Wärme. Wasserstand 8 Fuß über Normal. Die Flöschung ist im Gange.

Witebsk, 26. April, 9 Uhr vorm. Es passierten 520 Flöße. Wasserstand der Düna 7 1/2 Arschin über Normal. 6 Grad Wärme, trübes Wetter, windstill. — Ligna, 26. April, 9 Uhr vormittags. Wasserstand der Düna 12 Fuß über Normal. — Komerschof, 26. April, 7 Uhr 35 Min. morgens. Wasserstand der Düna 10 Fuß 11 Zoll über Normal. — Oger, 26. April, 8 Uhr 30 Minuten morg. Wasserstand der Düna 10 Fuß über Normal. — Kurtenhof, 26. April, 8 Uhr 35 Minuten morgens. Wasserstand der Düna 6 Fuß 11 Zoll über Normal.

Libauer offizieller Börsen-Bericht.

Libau, den 25. April 1907. Roggen. Tendenz: fest. Russischer schwerer per Pud 108 Rf. Weizen: Tendenz: ohne Angebot. Hafer, weiß: Tendenz: sehr fest. Hafer, schwarz: Tendenz: unverändert. Durchschnitt 92 Rf. Gerste: Tendenz: ohne Angebot. Buchweizen: Tendenz: ohne Angebot. Erbsen: Tendenz: ohne Angebot. Wicken: Tendenz: fest. Einfaat: ohne Angebot. Hanffaat: Tendenz: ohne Angebot. Ruten: nach Qualität und Format. Tendenz: fester. Sonnenblumen, primo-blänne, lange: 94 Gem. 96 Rf. Weizenkleie: Tendenz: fest. Ober-Rübenmaaker S. Beschlin.

Wechselkurs der Rigaer Börse vom 26. April 1907.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other cities.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for Amsterdam, Brüssel, Berlin, and St. Petersburg.

Table with various bank rates and commissions for Riga.

St. Petersburger Börse.

Table with stock market data for St. Petersburg, including various bonds and shares.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur, Rigaer Zweigbureau.

Table with telegraph rates and other financial data for Riga.

Table with various financial data, including exchange rates and interest rates.

Table with financial data, including exchange rates and interest rates.

Table with financial data, including exchange rates and interest rates.

Table with financial data, including exchange rates and interest rates.

Wetterprognose für den 27. April (vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg) Warm und veränderlich.

Table with weather forecast data for St. Petersburg.



Wer seine Zähne gesund erhalten will, lasse sich gesagt sein, daß das nur durch eine konsequente tägliche Zahnpflege erreicht werden kann. Dazu ist ein antiseptisches Mundwasser unentbehrlich. Ein solches ist das Zahn-Antiseptikum „Odol“, von dem wissenschaftlich bewiesen ist, daß es alle zahnverfälschenden Prozesse sicher hintanhält. Uebrigens ist Odol von köstlichem, erfrischendem Geschmack.

Odol erhält man in den Apotheken und in allen besseren Drogerien- und Parfümeriegeschäften à Rbl. 1.50 per 1/2 Flasche, deren Inhalt bei täglichem Gebrauch für einige Monate reicht.

Eingekommene Schiffe.

Table with shipping arrival information, including ship names, origins, and arrival dates.

Ausgegangene Schiffe.

Table with shipping departure information, including ship names, destinations, and departure dates.

Vermishtes.

Einem Dank und Gruß sendet Wilhelm Busch allen, die ihm zum 75. Geburtstag gratuliert haben, in folgendem Gedicht: Ich weiß nicht mehr genau, wie es gekommen, Kurzum! Nach längerem Verborgensein hab' ich bereinst auf Erden Platz genommen, Um auch einmal am Licht mich zu erfreuen. Und allfogleich fast mich die Zeit am Kragen Und hat mich nedlich, ohne viel zu fragen, Bald gradeaus, bald wiederum im Bogen, Durch diese bunte Welt hindurchgezogen. Durch diese bunte Welt hindurchgezogen. Mir dies und das, was ich ergötlich fand. Auch leert ich manchmal manchen vollen Krug Mit guten Freuden, bis es hieß: Genug! Nur eins erschien mir oftmals recht verdrießlich: Befah ich was genau, so fand ich schlechlich, Daß hinter jedem Dinge höchst verstimmt Im Dunkel erst das wahre Leben figt. Allein wozu das peinliche Begrübel? Was sichtbar bleibt, ist immerhin nicht übel. Nun kommt die Nacht. Ich bin bereits am Ziele. Ganz nahe hör' ich schon die Kette fließen. Und sieh! Am Ufer stehen ihrer viele, Mich, der ich schreibe, freundlich zu begrüßen. Nicht allen kann ich sagen: Das tut gut! Der Fahrman ruft. Ich schwenke nur den Hut. — Schlafwagen aus Stahl. Den stählernen Eisenbahnwagen für Gütertransport, mit denen Amerika vor einigen Jahren die Welt überraschte, ist jetzt der Schlafwagen aus Stahl gefolgt. Auf eine Anregung A. J. Cassatts, des kürzlich verstorbenen Präsidenten der Pennsylvania-Eisenbahn, hat die Pullman-Company diesen angeblich nicht demolierbaren und jedenfalls feuerfesten Wagen nach den Entwürfen ihres Ingenieurs Max Schneider hergestellt. Beim Bau des Wagens ist in erster Linie darauf Bedacht genommen worden, ihn ohne zu große Gewichtszunahme möglichst stark, geräumig und kühl zu machen. Auf stählernen Untergerüst ruht der aus vierteljölligen Stahlplatten bestehende Fußboden, der mit einer dicken Füllschicht bedeckt ist. Dann folgt ein zweiter, dünnerer Stahlplattenboden, danach eine Zementlage, und den Schluß bildet ein weicher Teppich, welcher bis in die entferntesten Ecken das Ganze bedeckt. Der Wagen hat stählernen Doppelwände, zwischen denen zwei sich nicht berührende Asbestschichten liegen, so daß ein Luftstrom entsteht, der durch Öffnungen in der äußeren Wand beständig ventiliert wird. Dieser gut ventilierte Luftstrom soll den Wagen im Sommer kühl halten, und die Asbestschichten als schlechte Schalleiter sollen ihn möglichst geräuselos machen. Das Material der inneren Decke besteht aus Aluminium und das der Fenster- und Tür rahmen aus Messing. Die Sitze und Betten sind in der bisherigen üblichen, durchaus praktischen Weise angebracht. Durch die ausschließliche Verwendung von Metall hat man es aber ermöglicht,

einen großen Abstand zwischen dem oberen und dem unteren Bette zu schaffen. Der Bau einer Fabrik zur Herstellung stählerner Schlafwagen ist bereits im Gange. Die Berechnungen haben ergeben, daß in Zukunft die stählernen Wagen nicht kostspieliger sein werden, als die hölzernen. Letztere kosten je nach der inneren Ausstattung 60,000 bis 120,000 Mark und wiegen etwa 120,000 Pfd., während der „Jamestown“ nur um 10,000 Pfd. schwerer ist, welches Mehrgewicht man noch reduzieren zu können hofft. Die Pullman-Company bleibt unter allen Umständen Eigentümerin der Schlafwagen, für die sie von den Eisenbahngesellschaften nur Miete erhält, und sie beabsichtigt, in Zukunft alle diese Wagen durch stählernen zu ersetzen. Ebe der „Jamestown“ die Werke in Pullman, Illinois, verließ, wurde seine Widerstandskraft einer Gewaltprobe unterworfen. Zwei Lokomotiven trieben den stählernen und einen hölzernen Schlafwagen mit einer Geschwindigkeit von 45 Kilometer gegeneinander, mit dem Resultate, daß der hölzerne Schlafwagen und ein Tender in Trümmer gingen, während der stählerne Wagen vollkommen unversehrt blieb. — Verschiedene Mitteilungen. Paris, 6. Mai. Der außerordentlich seltene Fall des Lebensbegabens, der meist nur die Phantasie von Schauerromanautoren beschäftigt, scheint in Sarbazon, einem Dorfe in der Nähe von Mont-Demarion, wirklich vorgekommen zu sein. Ueber die Aufsehen erregende Affäre wird folgendes bekannt: Die 30jährige Bäuerin Eszoulat, die am 29. April angeblich gestorben war, ist am 1. Mai begraben worden. Am folgenden Tage hörte ein Dorfwohner beim Ueberstreiten des Kirchhofs dumpfe Töne aus dem Grabe kommen. Er überzeugte sich davon, daß es keine Täuschung war und holte den Bürgermeister und einen Arzt, die die Leiche sofort ausgraben ließen. Das Totengewand war ganz zerrissen und das Herz der Scheintoten schlug noch. Nach einiger Zeit konnte sie sich etwas erheben, dann machte aber ein Blutsturz ihrem Leben ein Ende. — Rom, 6. Mai. Nach Meldungen aus den Observatorien in Catania und auf dem Aetna fand gestern Abend 9 Uhr 15 Minuten im Vulkan der Insel Stromboli eine starke Detonation statt, der ein großer Ausbruch folgte. Wie von der Insel Stromboli gemeldet wird, richtete der Ausbruch des Vulkans keinen nennenswerten Schaden an, verjagte die Bevölkerung aber in großen Schrecken. Einem Telegramm der Tribuna aus Catania zufolge ist die Tätigkeit des Hauptkraters des Aetna bedeutend erhellter, als gewöhnlich. Konstantinopel, 6. Mai. Erdbeben. In Durazzo, Vilajet Sutar, wurden in der vergangenen Nacht vier, mehrere Sekunden dauernde Erdstöße verspürt, die eine große Panik hervorriefen. Menschen sind nicht umgekommen. — Wrackfischer. In England wird gegenwärtig mit großer Lebhafigkeit die Forderung er-

hoben, daß die Admiralität ein nicht mehr gefechtsfähiges, aber noch durchaus seetüchtiges Schiff aus ihren alten Beständen eigens zu dem Zweck auszurüsten, um Schiffswracks aufzufinden und zu zerstören. Die letzte Veranlassung hierzu hat die Meldung gegeben, daß ein Liverpooler Dampfer im Atlantischen Ozean verlaufen und treibend angetroffen worden sei. Bekanntlich bilden die „schwimmenden Särge“ eines der gefährlichsten Hindernisse für die Seefahrt. Da sie von den Driften oft Hunderte und Tausende von Meilen weit getrieben werden, so haben sie keine feste Position, sondern tauchen als plötzliche Gefahren oft unvorhergesehen im Kurse der Schiffe auf. Man strebt jetzt danach, mehr und mehr eigene „Wrackfischer“ auszurüsten. Darin find die Vereinigten Staaten mit gutem Beispiel vorgegangen, indem sie bereits ein Schiff in Auftrag gegeben haben, das speziell zu diesem Zweck gebaut wird; es wird Proviant und Kohle für 5000 englische Meilen an Bord haben, also über einen sehr ausgedehnten Aktionsradius verfügen. Mit allen modernsten Einrichtungen, auch mit Telegraphie, ausgerüstet, wird es einzig dem Zwecke dienen, treibende Wracks aufzufinden und zu zerstören, sowie in Not befindlichen Schiffen beizustehen. Da die Wracks des Nordatlantischen Ozeans durch die Driften größtenteils zur amerikanischen Küste getrieben werden, so handeln die Vereinigten Staaten nur in ihrem eigenen Interesse, wenn sie den Kampf gegen diese Wracks aufnehmen. Man hofft, daß diese Wrackfischer auch imstande sein werden, die Spuren von Schiffen zu finden, die verschollen sind. Sogar der Wrackfischer wäre es denn da, sobald ein Schiff überfällig wird, methodisch seine Spur zu verfolgen und seine Auffindung zu versuchen. — Eine Reihe von Automobilunfällen, wobei insgesamt vier Personen getötet und viele verletzt wurden, wird gemeldet: In Magdeburg fuhr ein Automobil kurz vor Seyditzberge in eine etwa 100 Personen starke Gesellschaft und verletzte mehrere Personen zum Teil schwer; eine ist bereits gestorben. Nur mit Mühe konnten einige Befohlene die Insassen des Wagens vor der Lynchjustiz der empörten Menge bewahren. — Auf der Rennstrecke im Taunus zwischen Esch und Glashütte ereignete sich Montag Mittag ein Automobilunfall. Ein von dem Chauffeur Deplus geführter belgischer Piper-Wagen wurde an einer scharfen Kurve gegen zwei kleine Bäume geschleudert und fiel dann die Böschung hinunter. Der Ingenieur Pfänder ist tot, Deplus kam mit dem Leben davon; beide haben die Strecke zum erstenmal besahren. Es scheint, daß Unkenntnis der Strecke die Schuld an dem Unfall trägt. — Aus Fiume wird telegraphiert: Gräfin Allan S y o s, die jüngere Schwester der Fürstin Herbert Bismarck, erhielt vor einigen Tagen aus Amerika ein neues Automobil, mit dem am Montag der

Sammelmappen für die Illustrierte Beilage der Rig. Rundschau aus fester brauner Glanzpappe, zu 25 Kop. per Stück am Platz und 40 Kop. (auch in Brief- oder Stempelmappen) reommandirt über die Post, empfehle die Exp. der „Rigaschen Rundschau“.

amerikanische Chauffeur, der Chauffeur des Grafen Edgar Goyos und der Kammerdiener des Grafen Georg Goyos, des Vaters der Fürstin, eine Probefahrt auf den steilen Berg Terjato bei Fiume unternahmen. Bei der Rückfahrt lenkte der Amerikaner das Automobil; er scheint auf der Serpentinstraße nicht genügend gebremst zu haben und stürzte mit dem Automobil von der Straße etwa 15 Meter tief ab. Der Amerikaner war sofort tot, der Kammerdiener ist infolge seiner Verletzungen alsbald gestorben, der zweite Chauffeur ist gleichfalls schwer verletzt. — Der verbotene Mikado. Man schreibt der Nat. Zig. aus London: Vielleicht führt ihr letzter Streich zu einer Reform, wo nicht zu einer Aufhebung der englischen Theaterzensur. George Bernhard Shaw hat vergebens gegen sie gekämpft, und erst neulich hat man sich anlässlich des zweihundertjährigen Geburtstages von Henry Fielding daran erinnert, daß die Zensur diesen Schriftsteller von der Bühne vertrieben hat. Die eigentümliche Tätigkeit der Zensur wurde in ihrer schädlichen Wirkung nur dem Gebildeten bewußt; aber das Verbot des „Mikado“, dieser köstlichen Operette, die siegreich über die Bühnen der ganzen Welt, selbst über die Bühne Japans gegangen ist, zeigt auch dem minder Gebildeten, wie lächerlich die Zensur in England gehandhabt wird. Dazu noch die Ueberhebung, mit der es in dem sechsen ergangenen Verbot heißt, daß die Aufführung wegen der „Hanswurstdaden (buffoonery) an manchen Stellen“ nicht gestattet werden könne. Ueber zwanzig Jahre hat die Zensur gebraucht, um das herauszufinden. Es fällt schwer, zu glauben, daß das Verbot vom Auswärtigen Amt veranlaßt worden sein soll, um die Empfindlichkeiten Japans zu schonen; es liegt viel näher, in den Vorgängen der Zensur die übereifrige Handlungsweise einer allerhand Einflüsterungen zugänglichen Persönlichkeit zu erblicken. Inzwischen ist trotz des Verbotes der „Mikado“ in Schiefeld ausgeführt worden, und es wäre also eigentlich ein gerichtliches Einschreiten zu erwarten. Der Zertichter des „Mikado“, Mr. Gilbert, behauptet sogar, daß schon seit einiger Zeit die Musik des Stückes von Militärmusikanten und Schiffskapellen nicht gespielt werden dürfe.

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile des Romans „Unsere liebe Frau“ von Max Grad nachgeliefert.

Roman-Feuilleton der „Rigaschen Rundschau“ Unsere liebe Frau.

Münchener Zeit- und Sitten-Roman von Max Grad. „Also doch eigentlich Reform? Und alles, — auch die Wäsche? Selbst um die kümmert sie sich? Und wirklich schön? Nein, ich muß eine Toilette dort bekommen! So etwas ganz Malerisches und echt Münchenerisches. Aber dann könnte ich's am Ende mo anders gar nicht weiter tragen?“ „Ja, Fräuleinchen, glauben Sie vielleicht, hier laufen die Damen herum wie die Karren? Machen Sie doch gefälligst Ihre hübschen Augen auf. Wie! — War das nun einfach grob oder vielleicht eben einfach ganz echt münchenerisch? Aber das wird in dieser genialen Stadt schon der Brauch sein, so gerade heraus seine Meinung zu sagen. Durchaus nicht getränkt, sogar in sehr gehobener Stimmung, geht die Kleine wieder hinein und serviert aufs neue Tee, den sie jetzt wie von daheim gewohnt zum dritten Mal aufgießt und der darum nur mehr recht wenig Anflug findet. — Die Burschaller aber rennt mehr als je geht. Ganz blindlings. Sie hat gar kein Ziel. Sie ist in einer seltsamen Stimmung, weiß heute eigentlich gar nicht recht, was sie will, hat wieder einen jener Tage voll Unrast und Unlust und fühlt sich von innen gedrängt und gestochen, hin und her gezerrt und gequält. Allerlei Erinnerungen zwischen sonstigen wirren Gedanken verfolgen sie, und sowohl Herr Hammer wie Gaston Landenbender spielen plötzlich darin wieder eine Rolle. In einer der kleinen Seitengassen, die von der Burschaller hinüber zur Frauenkirche führen und die ganz still und einsam liegen, bleibt sie plötzlich stehen, zur Verwunderung eines Mädchens, das einen alten Schuh als Puppe aufgeputzt in ihren Armen hält, und sagt ganz laut, indem sie ihre Arme ausbreitet; „Wenn es nur schon Fasching wäre!“ Hätte irgend jemand, der ihr nahe genug steht, um ihre Gepllogenheiten zu kennen, diesen Ausruf gehört, so wäre der wohl recht erstaunt gewesen. Otitie Burschaller und Münchener Fasching! Mag dieser nun kurz oder lange währen, so umschließt er jedenfalls eine Zeitpaune, innerhalb deren sich die Malerin stets auf Reife befindet. Wahrscheinlich sehr rastlos und abmehelungsbedürftig, denn sie gibt nie eine Adresse an. Man ist das längst gewohnt an ihr, und auch ihre Schülerin wissen, daß innerhalb dieser Wochen ihre Lehrmeisterin nicht zu haben

ist. Viele Menschen nehmen an und verbreiten ihre Meinung auch nach Kräften, daß dieses Verschwinden zu einer Zeit allgemeiner lustiger Tollheit, da Jugend und Schönheit doppelt led die Welt regieren, einer gewissen Schwäche des Mädchens entspringe. Es leide furchtbar unter der unlegbaren Häßlichkeit seines Gesichts und hätte das freilich recht törichte Gefühl, wie eine Ausgestoßene, Unberedigte in all dem Glimmer, trunkenem Liebes- und Gefallsuchtstau zu erscheinen. Wird sie von einzelnen befragt, was sie veranlasse, chronisch gerade während des Karnevals zu verreisen, pflegt die Malerin lakonisch zu antworten: „Ich mag eben dieses Getue nicht!“ Mehr ist nie aus ihr herauszubekommen. In Gedanken versunken schlendert sie noch eine Weile dahin, dann rast sie fast, ohne allen Grund, nach Haus. So leise wie möglich geht sie die Treppe hinauf, befragt schießt sie auf Frau Halligers Haustür und nimmt dann die letzten Stufen in ein paar Sätzen. — Im verdunkelten Schlafzimmer liegt Gertrud. Wie war's gewesen, wie war es doch nur gewesen? Und wann? Gestern? Aber sie kann es nicht mehr zusammenstellen. Das Fieber, das in der Nacht so heftig eingesetzt, die wahn sinnigen Kopf-, Ohren- und Glieder schmerzen hatten das andere, Seelische völlig überhäubt. Macht doch ein gewisser Grad körperlicher Schmerzen die der Seele scheintot oder schiebt sie wenigstens beiseite. Aus einem unruhigen, erst gegen Morgen eingetretenen Schlaf wurde sie durch eine laute, rauhe Stimme geweckt. Nun horchte sie verwirrt. Hatte die etwas zu tun mit dem, was vorher geschahen war und dessen sie sich plötzlich nicht mehr entsinnen kann? War denn nicht etwas Kostbares von Life und To vernichtet worden? Aber schon legten sich wieder Nebel als erstickende, schwere Decke auf ihr neu erwachendes Gedächtnis und damit auch ein dumpfes Gefühl der quälenden Pein. Draußen schrie und tobte einer. Sie war sich ganz klar und wußte, daß sie diese Stimme vorher schon gehört. Jedenfalls aber nicht so. Wie schrecklich es klang! Sie läutete; aber Kathi kam nicht und sonst stürzte sie doch immer gleich herbei auf das erste Klingelzeichen. Eine große Angst überfiel die Kranke. Sie sprang aus dem Bett, aber ihre Kleider waren nicht da; nicht einmal ihr Schlafrock. Nur die weichen Pantoffel standen bereit, und ein großer Schal lag über der Stuhllehne; den wand sie sich um ihre Gestalt, die bis zu den Füßen nur vom weißem Nachigewand bedeckt war. So stand sie dann zitternd unter der Türe, und die unfirmigen, wilden Anflagen eines erregten, aufgekheit und in den dunkelsten Vorurteilen stehenden Mannes drangen auf sie ein wie giftige Pfeile. Was schleuderte er ihr nicht alles entgegen? In wenigen Minuten! Seines Kindes Tod habe sie auf dem Gewissen! Schwarz wurde es ihr vor den Augen. Dann war es plötzlich wieder

selbstam still geworden, und sie lag aufs neue in ihrem Bett, neben dem Kathi jetzt aber als strenge Wächterin saß. Sie hatte schleunigst an Doktor Müpinger telephoniert, der gleich im Wagen kam und auch eine Pflegerin mitbrachte. Das lahme Kind tot! Tot und ich schuld, ging es doch immer wild durch Gertruds Hirn. Was sie sonst mit ihrem klaren Verstand einfach als Torheit von sich abgewiesen hätte, wurde nun zu einem feurigen Berg, der sich ihr auf die Brust wälzte. Der Arzt, der sich aus Freundschaft für Frau Halliger bei dem ihm wohlbekannten Chef des Krankenhauses über den Fall genauest erkundigt hatte und natürlich unter anderen Umständen nie ein Wort über das unvorhoffte, traurige Ende ihres Schützlings zu seiner Patientin gesagt hätte, hielt es jetzt fürs beste, ihr genauesten Bericht zu erstatten. Er tat es in seiner kurzen, bündigen Art, ruhig, sachlich, aber zugleich in einem sanften Ton, der günstig auf die Kranke wirkte. Selbst in dieser Verfassung konnte sich Gertrud den überzeugenden Klarlegungen, — daß eben einzig und allein dieser hinzugegetene tragische Umstand, die plötzlich aufgetretene Blinddarmentzündung, die rasend schnell um sich griffen, den Tod des Kindes herbeigeführt habe, — nicht entziehen. Doktor Müpinger fügte zum Schluß seinem Bericht noch allerlei philosophische Bemerkungen hinzu; waren diese auch nicht neu, so beruhigte allein schon seine Stimme ihre Nerven. Jetzt schläft die Kranke erschöpft ein und träumt, wie das tote Mädchen aus der Ferne von seinem Vater durch Winken und Zurufe immer mehr aufgereizt, sich als schwarzgekleideter Engel auf Life und To stürzt und diese aus den sie umflammern den Mutterarmen reißt, hinab in einen tiefen, steinigen Abgrund. Frau Halliger hört die zwei Körper auf den Feststücken auffallen, an denen Blut, Kleider- und Fleischfetzen hängen bleiben. Nur Detlev Dombrowsky verhindert sie, sich auch hinabstürzen. Mit einem lauten Schrei, fieberheiß und mit Schweiß bedeckt, erwacht Gertrud endlich aus dem entsetzlichen Traum. „Ruhig, ruhig. — Traubl, komm trinke etwas!“ Das kann nur Onkel Toni sein oder Onkl oder Carlo, — oder, — oder, — dann aber erkenne sie den, der an ihrem Bett sitzt, während die Pflegerin am Tisch den Eisbeutel frisch füllt. Otto! Kann das sein? Aber wirklich ist's des Baumamanns Gesicht, das sich mit besorgtem Ausdruck über sie beugt. Seiner Stimme Klang, sein ganzes Wesen ist verändert. Weich, gut und lieb, vielleicht nur ein wenig zu fürmlich in seiner Zärtlichkeit ist er. Keine Spur seiner sonstigen, ewig beifenden, nörglerischen oder besserwissenden Art. „Nun ganz zufällig bin ich gekommen, um dich zu meinem Schrecken so frank zu finden. Wie eine Ahnung war's! Mich hatte heute morgen eine solche Sehnsucht nach dir erfaßt!“ Sie lächelt ihn dankbar an, kann aber nicht

sprechen und verfällt wieder in Fieberschlag. Währenddessen figt der sonst so zappelige Mann, der immer von einer nervösen Unrast getrieben wird, geduldig da und mendet kein Auge von dem nun so rofigen Antlit der Schwester. Er gibt sich dabei den schmerzlichsten Gedanken hin. Kein Zweifel — sie wird sterben! Das kann nur eine ganz gefährliche Krankheit sein! „Natürlich Ungeuentzünzung?“ wendet er sich, — in der Zertrentheit seine Stimme gar nicht dämpfend, — an die Pflegerin. „Aber gar keine Spur nicht, Herr Baumamm! Bis jetzt haben wir nur einen recht schweren Anfall von Influenza, von dieser zumidrigen Krankheit, aber noch ohne alle Komplikationen konstatiert.“ „Na, wird schon noch kommen!“ Er geht, fluster und blas, mit zusammengekniffenem Mund und schwerem Herzen. Ja, ja! Als ob er nicht das Traubl gern, hätt? Sieu kleines Schwester! Aber immer muß man eben irgend eine Angst dafür ausstehen! Am Nachmittag kommt ein Korb mit Süßfrüchten, vor allen herrliche Zitronen zur Limonade. „Vom Herrn Baumamm“, richtet die Ueberbringerin aus. Gegen Abend telephoniert er dann, antragend, wie es geht. Kathi antwortet der Wahrheit gemäß und fügt hinzu, daß die gnädige Frau sich so gefreut und sich so arg gewundert hätte über die Sendung. So arg gewundert! So arg! Ueber das muß Bruder Otto doch nachdenken. Bei aller Fieberhöhe und den Schmerzen, die vom ganzen Leib Besitz ergriffen haben, kommt doch über die Kranke zu ganz später Abendstunde eine größere Klarheit. Alles so still im Haus! Wo ist Oete, ihr lieber Gast, wo sind die Kinder? Aber da weiß sie schon wieder, daß alle gestern mittag mit den Eltern Degenhardt, Carlo und Ludwig, nach Egersee gefahren sind, um über Neujahr dort die Gastsfreundschaft einer Dame der hohen Aristokratie zu genießen, die draußen eine herrliche Befestigung hat und — im Augenblick wenigstens — einen Kultus mit der originellen, famosen Familie Degenhardt treibt. Nach dem heftigen Schneefall einer Nacht war herrliches, klares, steifes Winterwetter eingetreten, mit Sonnenglanz zu Mittag und Sternentracht zur Nacht, so daß es sich schon lohnen konnte, das bei der Berge Schönheit in ihrem Silbergewand zu genießen. (Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber Cand. jur. H. Kuep, Dr. Alfred Kuep.